Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zelle in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 381. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 17. August 1873.

„Vom verrathenen Bruderstamme."

Seit die Woge der Begeisterung für das Deutschthum des meerumschlungenen Landes sich in ein ruhiges Bette gelenkt hat, ist auch in Schleswig-Holstein Vieles anders geworden. Namentlich hat, da die Hoffnungen und Erwartungen — wie naturgemäß nicht anders vorauszusehen war — nur wenig den eingetroffenen Thatsachen entsprochen haben, die Partei der Unzufriedenen immer mehr Anhänger und die dänische Agitation ein desto freieres Spiel gewonnen.

Die Schließung der Industrie-Ausstellung in Hadersleben, die ein dänischer Ritter ohne Furcht und mit Tadel frank und frei ein Bruderfest mit Dänemark nannte, das die Sympathieen Nordschleswigs für dasselbe laut verkünden sollte, war ein Mahnruf an alle Parteien des Landes, sich zu den bevorstehenden Wahlen zu rüsten.

Dies ist denn auch geschehen und damit die alte Hyder der Zwietracht und des Preußenhasses von Neuem erwacht!

Fast zu gleicher Zeit mit jener dänischen Demonstration constituirte sich die berüchtigte „schleswig-holsteinische Landespartei" von Neuem und erließ einen Aufruf „An unsere Landsleute", der in selbstgefälliger Breitschweifigkeit nichts weiter enthält, als eine Anklage gegen Preußen, die zweiundzwanzig Beschwerdepunkte aufzählt und die darum die Hoffnung auf eine baldige Lostrennung von demselben und die bestimmte Erwartung ausspricht, daß „unsere Landsleute" dem ihre volle Zustimmung geben und die frische und fröhliche Agitation in jeder Weise, namentlich aber bei den Wahlen, unterstützen werden.

Das sind Symptome eines Zustandes, der Besorgniß, zum Mindesten aber ernstliche Aufmerksamkeit erregt, zumal zwei Factoren denselben zu ihren Zwecken ausbeuten können und werden, die wirklich im höchsten Grade staatsgefährliche Ziele verfolgen, nämlich die dänische Agitation und die deutschen Ultramontanen. Die erstere hat in der „Correspondenz vom Sunde" das — sagen wir es gerade heraus — vollständig revolutionäre Programm der „Landespartei" als ein Wiedererwachen des alten Geistes freudig begrüßt. Mit wahrem Frohlocken schreibt das dänische Organ:

„Allgemein wird wohl angenommen, daß nur die dänischen Schleswiger mit der preußischen Herrschaft in den früher dänischen Herzogthümern unzufrieden sind, und daß die deutschen Schleswiger und Holsteiner, die den Krieg 1864 veranlaßt haben, mit den neuen Verhältnissen sehr zufrieden sind. Es ist dies indessen ein vollständiger Irrthum. Das Mißvergnügen ist unter den alten Schleswig-Holsteinern kaum geringer als unter den dänischen Schleswigern, und es hat dort einen bitteren Charakter, da sie keine Aussicht haben, je aus der Verbindung mit Preußen herauszukommen, während die dänischen Schleswiger doch ein vertragsmäßiges Versprechen haben, wieder mit Dänemark vereint zu werden. Ein sehr interessantes Zeugniß für die Stimmung der zahlreichen deutschredenden Bewohner von Schleswig und Holstein liefert eine den 27. Juli in Neumünster abgehaltene Versammlung wozu verschiedene hervorragende Mitglieder der schleswig-holsteinischen Partei eingeladen hatten."

Die Anderen — nämlich die Ultramontanen — begrüßen mit nicht geringerer Freude in den unzufriedenen Schleswig-Holsteinern willkommene Bundesgenossen in ihrem Maulwurfskampfe gegen das neue deutsche Reich. Mit wahrer Wonne berichten seit einigen Tagen die „frommen" Blätter von der wachsenden Agitation in Nordschleswig gegen das preußische System.

Angesichts dieser Thatsachen, die — es sei wiederholt — von durchaus nicht zu unterschätzender Tragweite sind, hat die Königliche Regierung in Schleswig-Holstein sich veranlaßt gesehen, in einem besondern Erlaß vom 8. August — den wir bereits gestern mitgetheilt haben, — sich über den obenerwähnten „Wahlaufruf der schleswig-holsteinischen Landespartei" in sehr scharfer und entschiedener Weise auszusprechen.

Und sie wird gewiß die vollste Zustimmung aller wahren Deutschen haben, wenn sie in demselben sagt, es sei dringende Pflicht „die Bevölkerung von Schleswig-Holstein darauf hinzuweisen, daß sie sich darüber Rechenschaft zu geben haben werde, in wie weit es ihren besonderen Interessen und denen des gesammten Vaterlandes entsprechen würde, in den gesetzgebenden Körpern durch Männer vertreten zu sein, welche mit dem Haß gegen den preußischen Staat im Herzen in dessen Volksvertretung oder in die Vertretung des deutschen Reichs eintreten, durch Männer, welche, wenn sie gleich die Treue gegen das Reich betonen, doch im Innern desselben Zersplitterung und Zerklüftung anbahnen, Ziele in Aussicht stellen, die nur im Wege der Revolution erreichbar sind, die neue erbitterte Kämpfe, neue Erregungen, unabsehbare Stürme hervorrufen, irgend welchen Erfolg aber nie erreichen würden und nie erreichen können."

Nicht aber kann sich der weitere Theil des betreffenden Erlasses der gleichen Zustimmung aller Deutschen erfreuen, da er in gewissem Sinne eine Einmischung der Regierung in die Wahlagitation durchblicken läßt und ein solches Vorgehen würden wir für einen nicht wieder gut zu machenden politischen Fehler halten, der eher Oel ins Feuer gießen, als die Stimmung beeinflussen oder beschwichtigen könnte.

Man lasse Seitens der Regierung den Dingen immer ihren Gang, den sie nun einmal nehmen müssen, habe ein wachsames Auge auf jegliche staatsfeindliche Agitation, die natürlich unter diesen Verhältnissen sofort unterdrückt werden muß, ohne sich dabei zu polizeilicher Spionage herabzuwürdigen; hauptsächlich aber sorge man dafür, daß die Uebelstände, über die die Klage eine durchaus gerechtfertigte ist, bald und gründlich beseitigt werden. Denn daß solche Uebelstände vorhanden sind, steht außer Frage; ebenso aber ist es fraglos, daß mit deren Beseitigung die feindliche Agitation gegenstandslos und der „Bruderstamm" selbst jeden Versuch einer Aufhetzung mit Entrüstung von sich weisen wird. Mag dann jene Partei auf den Trümmern ihres „formellen historischen Rechts" ihre Klagelieder singen — politische Bedeutung hat sie nicht mehr und die Geschichte wird dann früher oder später — wie über das ganze „formelle historische Recht" und seine zahlreichen Apostel in aller Herren Ländern — auch über sie zur Tagesordnung übergehen.

Der Regierung aber und der sie unterstützenden Partei und Presse sei das weise Sprüchlein für die nächste Zeit ganz besonders warm empfohlen:

> Verschütt' nur der Herr Amtmann nicht,
> Das Kindlein mit dem Bade!

8.

Breslau, 16. August.

Congresse und Versammlungen allüberall! Das sind die einzigen nennenswerthen Ereignisse des Zeitmoments, dem trotz all der vielen Gerüchte und Thatsachen doch eine ausgeprägte politische Signatur abgeht. Kaum sind Protestantentag und volkswirthschaftlicher Congreß vorüber, beginnt die evangelisch-lutherische Conferenz, der Anwaltstag und der Journalistentag.

Was den Protestantentag anbelangt, dessen Berathungen und Resultate vollständig vorliegen, so kann die liberale Partei sich mit denselben vollständig zufrieden geben. Seine Thesen über die Civilehe und über die evangelisch-protestantische Gemeindeverfassung zeigen von einem richtigen Verständnisse der Zeitbewegung und des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, über das ja auch die protestantische Orthodoxie ihre ganz eigenthümlichen Ansichten hat, wovon wir in den letzten Wochen so manches Pröbchen zu berichten hatten. Das Stärkste auf diesem Gebiete, die bekannte Adresse der 43 vilmarschen Geistlichen aus Hessen an Se. Majestät den König, worin dieselben dem neueingerichteten Gesammtconsistorium den Gehorsam im Voraus versagten, wird, wie die „Sp. Z." mittheilt, in diesen Tagen die entsprechende Antwort erhalten. Die Antwort erfolgt durch den Cultusminister im Allerhöchsten Auftrage und ist an den Führer der 43, den Metropolitan Hoffmann in Felsberg gerichtet. Bei dem ungewöhnlich politisch-theologischen Inhalt der Adresse — die Herren Geistlichen machten u. A. darauf aufmerksam, daß der König nicht ihr angestammter Landesherr sei, — steht zu erwarten, daß die Erwiderung bestimmt und kategorisch lauten wird. Es ist übrigens hohe Zeit, daß die hessische Bevölkerung über die Stellung der preußischen Regierung zu den Vilmarianern ins Klare komme. Es wäre den letzteren nicht gelungen, einzelne Gemeinden in ihre Agitation mit hineinzuziehen, wenn diese Klarstellung schon früher erfolgt wäre. Geht man dann in jedem einzelnen Fall, wo einer der Adressenschreiber die angedrohte Unfügsamkeit gegen eine legale Behörde practisch werden läßt, mit voller Energie vor, so wird diese geistliche Empörung, die auf priesterlichem, bisher niemals ernsthaft angefaßten Hochmuth beruht, in Nichts verschwinden.

Von großer Bedeutung namentlich für **Oesterreich**, in dessen Hauptstadt er diesmal tagte, waren die Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Congresses in Wien, dessen Resultate nun ebenfalls vorliegen. Eigenthümlich für die in Oesterreichs Regierungskreisen herrschenden Anschauungen ist die Thatsache, daß demselben kein officieller Empfang zu Theil ward, ja daß man anscheinend von demselben gar keine Notiz nahm. Die „Presse" schreibt darüber heute Folgendes:

„Der Congreß deutscher Volkswirthe hat seine Sitzungen geschlossen, ohne daß die Regierung es für angemessen hielt, demselben irgend ein Zeichen ehrender Antheilnahme zuzuwenden, ohne daß die Commune Wien sich auch nur zu den üblichen Höflichkeitspflichten herbeigelassen hätte. Ein Cabinet, dem eminente Gelehrte, Zierden der deutschen Wissenschaft angehören, ignorirte unbegreiflicher Weise die Thatsache, daß Vertreter der deutschen Wissenschaft, Männer ersten Ranges, diese ebenso ausgezeichneten wie anspruchslosen Gäste unserm Vaterlande die Ehre ihres arbeits- und leistungsvollen Besuches erwiesen. Das officielle Beispiel nachahmend, hat das Bürgermeisteramt keine Gelegenheit gefunden, für die der Stadt Wien gewordene Auszeichnung zu danken. Desgleichen scheinen die Universität Wien, sowie die Handels- und Gewerbekammer nicht zu ahnen, welche Bedeutung der deutschen Volkswirthschaftslehre für Theorie und Praxis beizumessen sei.

Nicht die Männer der Wissenschaft, nicht die berufenen Führer und Leiter derselben, die Gneist, Braun, Faucher, werde durch diese befremdende Haltung in dem eigentlichen Zwecke ihres Hierseins geschädigt und auch den Leistungen des Congresses ist durch das Nichterscheinen officieller Personen, durch das Unterlassen geduldraubender Ceremonien kein Abbruch geschehen. Aber für uns, für Oesterreich und Wien wird dieses Verhalten zur Selbstdemüthigung, die besser erspart worden wäre. Die fremden Gäste können aus der Mitgliederliste entnehmen, daß in der Bevölkerung Oesterreichs das Interesse für wissenschaftlichen Fortschritt vorhanden ist. Glieder aller Stände, Männer aller Berufs- und Gesellschaftsclassen, Industrielle, Handwerker, Kaufleute, Beamte, zünftige Gelehrte wie Geldmenschen, haben den Verhandlungen mit Theilnahme und Verständniß beigewohnt. Daß aber von den maßgebenden Kreisen — die doch in diesem Jahre mit officiellen Empfangs-Feierlichkeiten nicht gerade sparen — daß von diesen die deutsche Versammlung keines Festgrußes gewürdigt wurde — das dürfte zu gar sonderbaren Deutungen Anlaß geben. Auf der Volkswirthschaft beruht der moderne Staat, und Oesterreich in seiner krisenreichen Regeneration begriffen, hätte allen Grund, die Wirthschaftskunde in ihren berufensten Vertretern zu ehren."

Den Verhandlungen des Congresses ist übrigens — wie gesagt — aus diesem Sachverhalt kein Schade, vielmehr der Nutzen ersparter Zeit und Mühe erwachsen. Der Congreß hat an frühere glänzende Leistungen manches Tüchtige und Interessante gereiht. Die Natur der zu Beschlüssen erhobenen Anträge läßt allerdings durchschlagende Erfolge nicht erwarten. Man hat mit gutem Tacte absichtlich solche Anträge und Discussionen vermieden, welche sich gar nicht auf österreichische Interessen, oder nur auf specifisch österreichische Zustände bezogen, um nach keiner Richtung zu verletzen. Die Verhandlungen erstreckten sich auf wirthschaftliche Bedürfnisse, die allen Verkehrsgebieten gemeinsam sind. Wir nennen zunächst die auf die „Concurrenz verschiedener Frachtführer auf dem Schienenwege" bezüglichen Resolutionen, indem wir allen Beschlüssen des Congresses unsere ungetheilte Zustimmung aussprechen. Ferner glauben wir, daß die auf das Sparkassenwesen gepflogenen Erörterungen im gegenwärtigen Augenblicke von hoher Bedeutung und eminent praktischen Folgen sein könnte, wenn sich im Schoße der betreffenden Gesetzgebungskörper geeignetes Verständniß für die Sachlage finden sollte. Jedenfalls hat der Congreß aufs Neue bewiesen, daß die Strömung der Wissenschaft eben so wenig eine Trennung der Nationen hervorbringt, wie die politischen Scheidegrenzen.

Daß die Clericalen in Italien, namentlich in Rom selbst, sich durch die Fusion der französischen Legitimisten und Orleanisten im höchsten Grade erfreut zeigen würden, war zu erwarten. Jetzt, so schreibt ein römischer Correspondent der „K. Z.", sieht ihre erhitzte Phantasie bereits Heinrich V. und Carlos VII. auf den Thronen ihrer Väter, das „Recht" im Bunde mit der Macht, das weltliche Schwert Frankreichs und Spaniens mit dem geistlichen vereint und diesem unterthan. Die französischen Pilger erscheinen ihnen bereits in Kreuzfahrer verwandelt und mit dem Rufe: „Gott will es!" auf dem Wege nach Rom. Die Andachtsorte von Lourdes und Salette sind nur Etappen auf dem Wege nach der heiligen Stadt, die aus den Händen der modernen Ungläubigen befreit werden soll. Die „Voce della Verita thut es in tollen Gerüchten und Hirngespinnsten allen übrigen clericalen Blättern zuvor. Sie weiß, daß Italien und Deutschland eine heillose Angst vor einer allgemeinen bourbonischen Restauration hegen und diplomatische Schritte versucht haben, um die anderen Mächte zu gemeinsamen Widerstande gegen eine solche Fügung zu vereinigen, was aber vergeblich gewesen sei; daß kein Staat Ursache habe, sich vor den Bourbonen zu fürchten, als die beiden genannten Verbrecher und Verfolger des Reiches Gottes auf Erden. Selbst Rußland habe seinen Eintritt in eine antibourbonische Liga verweigert und würde nichts thun, um ein für die Feinde Gottes so fürchterliches Ereigniß zu verhindern. Wenn solche Dinge hier gedruckt werden, mag man sich vorstellen, welche Summe des Blödsinns in mündlicher Unterhaltung zu Tage gefördert wird. Die Clericalen haben natürlich ihre mächtigen Leute, die mit der Diplomatie in enger Verbindung stehen. Von diesen gab einer zum Besten, daß Mac Mahon durch Corcelles beim Papste habe anfragen lassen, ob er zufrieden sei würde, wenn Italien zur September-Convention zurückkehre. Auf welche lächerliche Frage der Papst mit einem non pussumus geantwortet habe, natürlich, denn er werde ja in kürzester Zeit, jedenfalls im Frühling des nächsten Jahres, Alles zurück haben. Daß Leuten, die in einer so phantastischen Welt leben, der Kamm beträchtlich schwellen muß, ist eine ganz natürliche Sache. Und sehr zu vermuthen ist es, daß nach dieser Stimmung auch die Verhaltungsbefehle ausfallen, die von hier an die Confratres in anderer Herren Länder ausgesandt werden. — Die Beschlüsse der Congregation der Penitenzieria über die Art, wie der Clerus sich der Ausführung der Klostergesetze gegenüber zu verhalten hat sind am 10. d. M. der vaticanischen Buchdruckerei übergeben worden. Versteht sich von selbst, daß in denselben von irgend welchem Entgegenkommen keine Rede ist. Der Verlust wird zwar um so größer sein, aber bis zum nahe bevorstehenden Triumphe kann man sich ja gedulden.

Was Herrn Fournier betrifft, so versichert ein Pariser Correspondent der „Italie", daß derselbe seinen Gesandtschaftsposten behält. Alle Gerüchte, fügt der gedachte Gewährsmann hinzu, — welche über seine Berufung in Umlauf waren, datiren von langer Zeit her. Schon vor dem 24. Mai und der Einsetzung der gegenwärtigen Regierung war fortwährend die Rede davon. Daß man sich nach dem 24. Mai erst recht damit beschäftigte, war ganz natürlich, weil die Ideen des Herrn Fournier mit denen der jetzt herrschenden Partei nicht übereinstimmen und seine Sprache mitunter etwas gar zu frei ist; aber die Regierung hat beschlossen, um zu zeigen, daß sie nicht clerical und reactionär ist, wie so Viele behaupten, und einen Beweis ihrer Unpartheiligkeit zu geben, Herr Fournier auf seinem Gesandtschaftsposten zu lassen.

In **Frankreich** deutet jetzt Alles darauf, daß die Hitzköpfe unter den Legitimisten und Ultramontanen sich denn doch getäuscht haben, wenn sie sich der Hoffnung hingaben, daß man nun gleich ohne Weiteres in den Hafen des Königthums einlaufen werde. Die Fusionisten, schreibt man der „K. Z." unter dem 14. d. M. aus Paris, haben plötzlich eine Wendung gemacht, welche das große Publicum irre macht, die sich aber erklärt, wenn man die vielfältigen Schwierigkeiten erwägt, auf welche die Führer der orleanistisch-legitimistischen Umtriebe stoßen. Die energische Haltung der bonapartistischen Partei, die letzten Wahlen, die Stimmung in der Provinz und in der Armee haben den Fusionisten gezeigt, daß sie zu früh triumphirten. „L'Ordre" hatte bestimmt erklärt, daß seine Freunde die Herstellung der bourbonischen Monarchie nicht zulassen würden, ohne etwas zu sagen, oder „ohne etwas zu thun". Dieses Ultimatum ist von denen, an welche es gerichtet war, verstanden worden. Die Armee ist in zwei Hauptparteien gespalten, in Bonapartisten und Gambettisten. Die Soldaten und Unteroffiziere sind meistens Gambettisten, die Offiziere und Generale fast durchaus Bonapartisten. So hat denn die Nachricht, daß die Armee die weiße Fahne annehmen solle, geschickt benutzt von den Republikanern und Bonapartisten, eine gewisse Aufregung in derselben hervorgerufen, die sich bald durch Zornausbrüche, bald durch schneidige Witze kundgegeben hat. Zur Herstellung der Monarchie muß man aber vor Allem auf die Armee rechnen können. Dann haben die Führer der Fusionspartei aus der Provinz Nachrichten erhalten, die ihnen gezeigt haben, daß die ländlichen Besitzer und die Arbeiter in den Städten fern davon sind, den Enthusiasmus des Herzogs Decazes und des Marquis de Franclieu zu theilen. Die Sitzungen der Generalräthe stehen bevor, und es war zu befürchten, daß die zu lauten Kundgebungen der Royalisten einen Rückschlag in republikanischen Kundgebungen finden würden. Alle diese Bedenken haben die Sieger von Frohsdorf veranlaßt, ihren Vormarsch etwas zu mäßigen. Der „Figaro" und „Paris-Journal" haben heute zwei Artikel gebracht, die augenscheinlich von denselben politischen Persönlichkeiten inspirirt sind, denn man hat die Vorsicht vergessen, das Stichwort genügend zu verbergen. Die „Presse", das Hauptorgan der Fusionisten, bringt heute Abend einen Leitartikel, und der „Francais" das Organ des Herrn de Broglie, veröffentlicht eine Notiz, welche von demselben Geiste eingegeben sind, der die Artikel des Figaro und des Paris-Journal dictirt hat. Alle diese Artikel beweisen, daß die Führer der Fusionisten zum Abwarten und Zeitlassen rathen. Die „Presse" sagt, Herr de Broglie sei an die Regierung gebracht worden durch eine conservative Majorität, in welcher sich einige Republikaner und alle Bonapartisten befanden; diese Majorität habe dem Herrn de Broglie und seinen Collegen die Mission ertheilt, die Revolution zu bekämpfen, nicht aber die Monarchie herzustellen oder die Republik zu befestigen. Wie der „Figaro" so räth auch der „Francais", weitere Ereignisse abzuwarten, bevor man die monarchische Restauration ins Werk zu setzen unternehme. Er spricht sogar von bescheideneren Lösungen, mit welchen sich die öffentliche Meinung genügen lassen müsse, wenigstens zeitweilig. Welches sind diese bescheideneren Lösungen, von welchen das Organ des Herrn de Broglie redet? Wäre es eine Statthalterschaft des Herzogs von Aumale oder die Verlängerung der Vollmachten des Marschalls Mac Mahon? Dem ersteren würden sich die bonapartistischen Deputirten widersetzen, so wie die reinen Legitimisten und ein Theil der Clericalen. Es bliebe also die Verlängerung der Gewalten des Marschall-Präsidenten. Aber unter welcher Form? Als Präsident einer Republik oder als Regent einer Monarchie ohne Monarchien? Das ist die Frage; aber der Artikel der „Presse" und die Aeußerungen einiger fusionistischer Deputirten lassen voraussetzen, daß das monarchische Princip von der National-Versammlung anerkannt und der Marschall zum Regenten des Königreichs ernannt werden würde. Wenn dann das Land sich an die Idee des Königthums gewöhnt haben würde, so würde später die Wahl des Königs folgen. Diese Combination würde eine Verbindung der Bonapartisten mit den Republikanern vorläufig verhindern. Was aber auch werden mag, sicher ist, daß die Fusionisten eine unerwartete Rückwärtsschwenkung machen zur großen Enttäuschung der reinen Legitimisten und Ultramontanen, welche schon Henri V. auf dem Throne von Frankreich und den Papst in seine weltliche Herrschaft wieder eingesetzt sehen. Uebrigens wird dieser Scenenwechsel nicht der letzte sein in der politischen Comödie, die in Frankreich aufgeführt wird.

Wie wenig sich in den Gesinnungen des dänischen Volkes gegen Deutschland im Ganzen und Großen geändert hat, ist denen, welche mit ihrem Urtheile nicht bloß auf der Oberfläche der Dinge verweilen bekannt. Nichtsdesto weniger fühlt sich ein Kopenhagener Correspondet der „N. Z." berechtigt, die erfreuliche Thatsache zu constatiren, daß jetzt wenigstens eine der dortigeu Zeitungen, das „Nyd Aftenblad", welches freilich das kleinste öffentliche Blatt ist, sich aber einer enormen Verbreitung erfreut, nunmehr sich ganz offen und rückhaltslos auf Deutschlands Seite stellt. Dieses Blatt

schreibt in seiner Sonntagsnummer, aus Anlaß der Reise des deutschen Kronprinzen in Schweden und Norwegen, unter Anderem Folgendes:

„Bei der Thronbesteigung König Oscars haben wir uns schon dafür ausgesprochen, daß Dänemark mit Entschiedenheit und ohne Zögern eine neue Politik Deutschland gegenüber annehmen solle; man hat wahrscheinlich vornehm diese unsere Aeußerung übersehen; jetzt treten aber die Folgen jener politischen Indolenz hervor: man ist von der schwedisch-norwegischen Regierung überholt und man hat es verdient. Die Lootsenfrage wird nach der Fahrt der „Grille" nach Norwegen von höchst untergeordneter Bedeutung werden; jetzt handelt es sich darum: Soll Dänemark mit dem Norden und mit Deutschland gehen, oder soll es allein stehen und fortfahren der Politik der Illusionen und des blinden Zufalls zu folgen? Die Nation ist unruhig, ihre „leitenden Männer" schweigen und unsere Scandinaven scheinen vor Schreck über das Unerwartete die Sprache verloren zu haben, obgleich es einleuchtend ist, daß ein dänisch-schwedisch-norwegischer Vertheidigungsbund, ihr Lieblingstraum, niemals gegen Deutschland abgeschlossen werden kann (man erinnere sich an 1864!), während er sich vielleicht zu Stande bringen läßt, wenn diese Macht sich ihm günstig zeigt. Es liegt etwas in der Luft, das auf eine neue Wendung in der Politik der nordischen Staaten hindeutet, Etwas, wozu man energischer Männer bedarf; und wenn nun der König Oskar von schwedischen Staatsmännern, welche es gut mit Dänemark meinen, dazu angetrieben, einen ganz gewiß letzten Versuch machen sollte, uns dazu zu bewegen, das Reich der Illusionen zu verlassen, um uns in das der Wirklichkeit zu begeben, was wird dann die dänische Regierung und das dänische Volk thun?"

Das, fügt der gedachte Correspondent der „N. Z." hinzu, sind gewiß mannhafte, von Wahrheitsliebe durchdrungene Worte, die man hier leider nur selten zu hören bekommt. Von Herzen will ich wünschen, daß sie den rechten Eindruck machen möchten, obgleich ich leider befürchten muß, daß, so lange das jetzige Regime besteht, es nicht der Fall sein werde.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. August. [Ein Urtheil in der Kuli-Angelegenheit.] In denjenigen juristischen Kreisen, in welchen man sich mit internationalen Rechtsfragen beschäftigt, und in denen auch die sogenannte Kuli-Angelegenheit schon seit längerer Zeit eingehend erörtert worden ist, erregt ein Urtheil des Gerichtshofes von Kanagama Aufsehen und Befriedigung. Der Fall nebst diesem Urtheile war schon im Februarheft der „Rivista marittime" veröffentlicht worden, ist aber jetzt erst in deutscher Uebersetzung weiteren Kreisen zugänglich geworden. Wir verdanken dies dem Beihefte zum „Marine-Verordnungsblatt" und theilen den Fall, um den es sich bei dem Urtheilsspruch handelt, nachstehend mit: „Im Juli v. J. lief im Hafen von Yokohama das preußische Schiff „Maria Luz", Capitain Horeiro, wegen schwerer Havarie ein. Befrachtet war das Schiff mit Kulis, für Peru bestimmt. Dasselbe ging dicht neben dem englischen Admiralschiff „Iron duke" zu Anker. Einige Tage nach der Ankunft gelang es einem Kuli zu entweichen und sich an Bord des „Iron duke" zu flüchten, wo er um ein Asyl bat. Da Peru mit Japan in keinem Vertragsverhältniß steht, auch dort weder durch einen diplomatischen, Abgeordneten noch durch einen Consul vertreten treten ist, so ließ der englische Gesandte den Kuli dem Gouverneur von Yokohama zur weiteren rechtlichen Veranlassung überweisen. Es wurde in der Folge bei dem Provinzial-Gouvernement wider den Capitän Horeiro ein Prozeß wegen Mißhandlung seiner Passagiere angestrengt, in welchem derselbe von der gedachten Behörde, unter Zuziehung der in Yokohama accreditirten fremden Consuln, nach den Landesgesetzen zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde, einer Strafe, die man späterhin in einen Verweis umwandelte. Es wurde die Ausschiffung sämmtlicher Passagiere und ihre Ueberweisung an die Regierung bis zur Entscheidung durch das zuständige Gericht von Kanagawa verfügt. Dieses erklärte zunächst die zwischen dem Capitän Horeiro und den Kulis in Makao abgeschlossenen Verträge für nichtig und stellte es den Letzteren frei, die Reise fortzusetzen, oder ans Land zu gehen. Die Kulis wählten das Letztere und wurden auf Kosten der japanischen Regierung nach Schangai zur Disposition des Vice-Königs von Honkong zurückgeschickt. Noch interessanter als das Urtheil selbst sind die zahlreichen Entscheidungsgründe, bei welchen sich der Gerichtshof auf die allgemein anerkannten Grundsätze des Völkerrechts, des Naturrechts und der Gerechtigkeit stützte.

△ **Berlin**, 15. August. [Der Vereinstag deutscher Genossenschaften. — Der siebente deutsche Protestantentag. — Der volkswirthschaftliche Congreß in Wien.] Nachdem der Vereinstag deutscher Genossenschaften, welcher vom 17.—21. Aug. zu München stattfinden sollte, auf Verlangen des Münchener Magistrats wegen der dort vorkommenden Cholera hat ausgesetzt werden müssen, wird derselbe, wie Schulze-Delitzsch in der heutigen Nummer der Genossenschaftsblätter bekannt macht, nach einem andern, von der Cholera nicht bedrohten Platze Süddeutschlands verlegt werden und zwar wenn irgend möglich schon auf Ende August und Anfang September. Da zu dem Vereinstage kaum auf 100 fremde Deputirte zu rechnen war, die bei der Einwohnerzahl Münchens als gesundheitswidriger Menschenandrang nicht in Betracht kommen können, so wird in genossenschaftlichen Kreisen vielfach die Meinung getheilt, daß ein hinreichender Grund, den Vereinstag zu verscheuchen, für den Münchener Magistrat bisher nicht verlag. Die Genossenschafts-Deputirten, die aus Norddeutschland zum Theil schon auf der Reise sein werden, indem sie die Vertagungsnachricht nicht mehr traf, haben wohl nur dem voraussichtlich weit stärker besuchten Congreß der katholischen Vereine, welcher nach ihnen tagen sollte, die Verscheuchung von München zu danken. — Der siebente deutsche Protestantentag zeigt, wie schon frühere Versammlungen, insbesondere die in Berlin 1869 abgehaltene, des Protestantenvereins, daß in diesem Vereine der geschäftsführende Ausschuß, der in Heidelberg seinen Sitz hat, der orthodoxen Auffassung noch weit näher steht, als das Gros der Mitglieder. Wenn dieser Ausschuß es durchgesetzt hätte, unter den Thesen über Einführung der Civilehe jenen Satz zu Annahme zu bringen daß die Kirche es strafen soll, wenn ein Ehepaar die kirchliche Trauung gar nicht begehrt, — oder wie der Wortlaut war „bei beharrlicher Nichtachtung durch kirchenverfassungsmäßige Bestimmungen ihre Ehre und Würde schützen soll", so würde voraussichtlich ein sehr großer Theil der norddeutschen Mitglieder dem Protestantenvereine den Rücken gekehrt haben. Es ist leider nicht abzuleugnen, die Herren Bluntschli, Holtzmann, Schenkel und Genossen zu Heidelberg haben es bisher wenig verstanden, dem Vereine durch ihre Leitung diejenige Sympathie unter den Laien zu verschaffen, die er verdient. Selbst ein Mitglied des Vereins, theile ich die mir gerade außerhalb Berlins oft begegnete Meinung, daß der Protestantenverein schleunigst die Geschäftsleitung nach Berlin verlegen sollte. In Preußen wird der Kampf innerhalb des Protestantismus für Deutschland ausgefochten werden; die nächsten Jahre werden die Frage zur Entscheidung bringen, ob auf Grundlage des Gemeindeprincips eine protestantische Kirche aufgebaut werden kann, in welcher es keine culturfeindliche Hierarchie mehr giebt, in welcher jedem Mitgliede das Recht wirklich verbürgt ist, nach seiner Façon selig zu werden. Gelingt es nicht, die vielen Tausende und Hunderttausende von freisinnigen Laien aus ihrer Gleichgiltigkeit gegen Alles, was mit der protestantischen Kirche zusammenhängt, herauszureißen, — gelingt es den Orthodoxen aller Schattirungen, der protestantischen Kirche Preußens eine zu Recht bestehende hierarchische Verfassung zu geben, — so ist der Verfall des Protestantismus in Deutschland, der Zerfall der protestantischen Kirchen in Secten nicht mehr zu hindern. Die zur Geschäftsleitung des Protestantenvereins nöthigen Männer sind in Berlin zahlreich vorhanden, ich nenne von Geistlichen die Herren Hoßbach, Lisco, W. Müller, Sydow, Thomas und Richter-Mariendorf, sämmtlich in weiteren Kreisen bekannt und hochgeachtet. — Daß in Wien einige Berliner und Leipziger an der Cholera gestorben sind, hat hier alle Reiselust zur Weltausstellung unterdrückt. Vom volkswirthschaftlichen Congreß wurden noch in den letzten Tagen vor seiner Eröffnung viele regelmäßige Besucher abgeschreckt. Es ist dies um so mehr zu bedauern, wenn dadurch, wie es nach den Berichten über das Sparkassenwesen den Anschein hat, den Beschlüssen eine gewisse durch das Ueberwiegen der österreichischen Mitglieder bedingte österreichische Färbung gegeben werden sollte. Wanderversammlungen, an denen sich Jedermann gegen einen Beitrag betheiligen kann, sind gerade in großen Städten der Gefahr ausgesetzt, durch das Vorwiegen der localen Elemente zu einseitigen und verkehrten Beschlüssen zu kommen.

[In Betreff der bekannten Belforter Ansprache des Generals Frhr. von Manteuffel] hatte die „Kreuzzeitung" ein Dementi mit dem Bemerken gebracht, daß Herr von Manteuffel gar nicht in Belfort gewesen sei. Die „Neue Mülh. Ztg." hält ihre Angabe über die Belforter Anwesenheit Manteuffels bestimmt mit dem Bemerken aufrecht, daß ihr Redacteur den General mit eigenen Augen in Belfort gesehen habe.

D. R. C. [Behufs Ausführung des Gesetzes vom 30. April d. J., betreffend die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände], sind auf Grund der vom königlich statistischen Bureau über den Flächeninhalt und die Bevölkerung der einzelnen Landestheile gemachten amtlichen Angaben zunächst im Finanzministerium genaue Berechnungen über die Vertheilung der durch dieses Gesetz zur Verfügung gestellten Fonds auf die einzelnen Provinzial- und Kreisverbände aufgestellt worden. Danach entfallen von der nach § 1 des genannten Gesetzes für Zwecke der provinziellen Selbstverwaltung zur Verfügung gestellten Summe von zwei Millionen Thalern auf die bisher noch nicht dotirten Landestheile und zwar auf die Provinz Preußen 365,923 Thlr., Brandenburg 267,642 Thlr., Pommern 173,625 Thlr., Schlesien 309,428 Thlr. und auf die Provinz Sachsen 183,379 Thlr., im Ganzen also 1,299,997 Thlr., wovon jedoch 480,000 Thlr. vorläufig für Zwecke der Kreisordnung verwandt werden sollen. Von der gleichfalls zur Durchführung der Kreisordnung und der zu erlassenden ähnlichen Gesetze bestimmten Summe von jährlich 1 Million Thaler erhalten nach den aufgestellten Berechnungen ferner die Provinz Preußen: 156,319 Thaler, Brandenburg 114,616 Thlr., Pommern 74,139 Thlr., Schlesien 132,728 Thlr., Sachsen 78,609 Thlr., Posen 73,439 Thlr., Schleswig-Holstein 45,273 Thlr., Hannover incl. Jadegebiet 94,692 Thlr., Westfalen 64,958 Thaler, Hessen-Nassau incl. Stadtkreis Frankfurt a. M. 51,124 Thlr., die Rheinprovinz 111,137 Thlr. und endlich die Hohenzollernschen Lande 2966 Thlr. — Diese Berechnungen sind nunmehr mit noch näher specialisirten Nachweisungen über die Höhe der Antheile der einzelnen Kreise an den genannten Fonds durch Circular-Erlaß der Minister des Innern und der Finanzen den Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien mit der Aufforderung zugefertigt worden, die Bezirksregierungen anzuweisen, die Zahlung der zur Durchführung der Kreisordnung bestimmten Fonds unverzüglich zu veranlassen.

D. R. C. [Die Heranziehung der Studirenden der Theologie] zum einjährigen Militärdienst, wie sie durch den Erlaß des Kriegsministeriums vom 7. Juli d. J. erläutert worden, ist namentlich von ultramontaner Seite mehrfach Gegenstand des Angriffs gewesen, ja man hat sogar diese Maßregel als gesetzwidrig bezeichnet, ohne den Beweis dafür zu führen. Das nunmehr für ganz Deutschland geltende Wehrgesetz proklamirt die fast ausnahmslose Verpflichtung, in dem vaterländischen Heere zu dienen, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend wurde auch Seitens des Reichstages die bisherige Befreiung der Mennoniten von der Militärpflicht aufgehoben. Für die Theologie Studirenden hatte man seiner Zeit in Preußen, weil es an Theologen fehlte, im Verwaltungswege Begünstigungen erwirkt, in deren Consequenzen allerdings ein großer Theil derselben von der Militärpflicht factisch frei blieb. Dies schloß jedoch nicht aus, daß ein Theil dieser jungen Theologen trotz dieser Vergünstigung mit der Waffe diente, und es ist Thatsache, daß mehrere dieser Herren zu Landwehrofficieren befördert wurden. Während des letzten Krieges haben sogar, wie uns bekannt, zwei Theologen

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 14. August.

Kaum von der Reise rückgekehrt, hat mich die Hand des Verhängnisses wieder hinaus gelockt nach — Wittenberg, „Stadt und Festung an der Elbe und an Luthers Grabe", Eisenbahnstation 12 Meilen von Berlin. Nicht der Appetit auf die, durch Friedrich Wilhelm IV. heitere königliche Reclame, historisch berühmt gewordenen — Aepfelkuchen der Bahnhof-Restauration, zogen mich aus meinem residenzlichen Stillleben in das Wittenberger Treiben, auch nicht die Absicht, vor der Reformator-Statue dem heiter-behaglich ausschauenden geistlichen Herrn zu erklären, daß ich kein Narr mein Lebelang sein und bleiben dürfte, weil ich in Betreff des „Wein, Weiber und Gesang" ein echter Lutheraner sei, wenn gleich in der Liebe zu diesem lieblichen Trifolio nur etwas wählerisch, meine Neigung sich dahin normirt, daß ich den ersten (den Wein) alt, die zweiten womöglich jung verlange, und was den dritten, den Gesang betrifft, nicht sehr difficil bin und Alles ertrage, nur nicht Wagnersche Melodieen, „gäb' es überhaupt dergleichen." Alle diese Merkwürdigkeiten haben mich nicht nach Wittenberg gelockt, sondern eine von verhängnißvoller Hand in den Berliner Zeitungen veröffentlichte Annonce: „Junge Bernhardiner Hunde, echte Leonberger Race, sind in Wittenberg u. s. w. billig zu verkaufen." Bei meiner Thierliebhaberei scheute ich natürlich nicht die Lösung eines billigen Tagesbillets, um meine Gelüste zu befriedigen. Leider fand ich den Begriff von Wittenberger Billigkeit der „Gegenwart" angemessen, auf eine Höhe hinaufgeschraubt, auf die empor zu schwingen meine Mittel mir nicht erlaubten. Ich renoncirte und tröstete mich durch das, mir in Warmbrunn zu Ohren gekommene Gerücht, daß Herr Fabrikant H. in Herischdorf mit dem Dank-Gedanken sich beschäftige, mir seinen Bernhardiner als Weihnachtsgeschenk anbieten zu wollen, der trotz seiner edlen Geburt zu der Charge eines Milchwagen-Hundes degradirt, seit meinem dortigen dreijährigen Aufenthalte allmorgendlich vor meiner Thür ein reichliches Dejeuner von mir angenommen, alljährlich an meinem Abreise-Morgen mir heiße Dankesthränen nachgeweint hat. Nous verrons, ob das Gerücht zur Weihnachts-Wahrheit wird. — Also vergebens in Wittenberg gewesen! Ich verbiß den Schmerz der Täuschung in Aepfelkuchen und setzte mich nach heißem Tage, Abends 8 Uhr in den mich heimwärts befördernden Wagen, in welchem mir als Ersatz für die mißglückte Hunde-Acquisition, Gelegenheit werden sollte, meine psychologischen Studien zu vervollständigen.

Mir gegenüber in die Kissen des Waggons gelehnt saßen ein älterer Herr und eine junge, etwa nur sechszehn- bis siebzehnjährige, recht hübsche Dame — Vater und Tochter, wie ich später erfuhr und bereits den ganzen heißen Tag auf der Eisenbahn fahrend beschäftigt. Der Herr war ganz ungewöhnlich dick, und taschentüchlich bemüht, den von der Stirne heiß tropfenden Schweiß wegzutrocknen. Er war ein Berliner, dem Anschein nach Rentier seines Glaubens, wie ich aus seiner, unsere Unterhaltung eröffnenden, ärgerlich herausgestöhnten Frage entnahm: „Ick möchte man den Mann kennen, der das verfluchtige Schwitzen erfunden hat?" Ich bin in der Regel ein höflicher Mensch, gern bereit, derartige Zweifelsfragen zuvorkommend zu beantworten. Hier aber erlahmte meine sonstige Willfährigkeit, da meines Wissens diese Frage bisher noch nicht aufgeworfen worden und kein Schriftsteller, kein Naturforscher ihren Gegenstand auch nur der oberflächlichsten Besprechung gewürdigt hat, weshalb ich, da sich gerade die Gelegenheit bietet, selbst den Wunsch nicht unterdrücken kann, diese Lücke in unsern Darstellungen der Schöpfungsgeschichte jedenfalls baldigst ausgefüllt zu sehen, damit sie nicht eine beständige Quelle von Irrthümern bleiben möge. — Um aber doch nicht als Ignorant meinen Waggon-Gegenübers zu erscheinen, namentlich nicht in den Augen der jungen Schönen, die ebenfalls, wenn auch nur vorsichtig und verstohlen mit ihrem Taschentuch manipulirte, bemerkte ich leichthin, daß jedenfalls Adam schon der Erfinder des Schwitzens gewesen und zwar gleich nach seiner Verehelichung mit Eva. — „Woraus schließen Sie das?" fragte ganz naiv die Kleine, der ich die Antwort gab: „Weil ich unzählige Mal in meinem langen Leben Gelegenheit gehabt, von Ehemännern den klagenden Vorwurf zu hören: Frau, Du machst mir den Kopf zu warm! — ein Vorwurf, zu welchem Adam doch wohl die gerechteste Ursache hatte. Bedenken Sie, mein Fräulein, daß Ihre Aeltermutter Schuld an der Wohnungsexmission aus dem Paradiese, am Verlust des freien Tisches, den ihnen unser Herrgott bewilligt, so wie an den seitdem nothwendig gewordenen, bis dahin ungekannten Ausgaben für männliche und weibliche Garderobe gewesen, — und das Alles wegen eines miserabeln Apfels—!" Ich verstummte plötzlich in meiner Philippika, als ich sah, wie eben die zärtliche Evatochter ihrem Vater Adam eine derartige Frühfrucht darbot, in die dieser auch hineingebissen hätte, wenn ich sie ihm nicht zuvorkommend, mit ernster Mahnung an die herrschende Epidemie vor dem Munde fortgenommen. Während nun der Dicke — der fortwährend zur Rolle des Fasses der Danaiden verdammt schien — befriedigt von meinen Deductionen ein: „Männeken, Sie können Recht haben?" zunickte blickte Rentiers Töchterlein schmollend zum Fenster hinaus, vermuthlich „um vom kühlen Nachthauch sich die Perlen von der Lilien-Stirne wegküssen zu lassen." Diese von mir nicht ohne Mühe zuwege gebrachte poetische Transposition der saignanten Prosa schien la petite belle milder gegen mich zu stimmen. Wie eine zierliche Schildkröte zog sie das Köpfen in's Gehäuse des Waggons zurück und überließ sich der weiteren Wirkung der Hitze, dem Schlaf, indem sie, wie der Papa in eine Polster-Ecke, sich in die andere zurücklehnte. Ich that dies in der dritten und heuchelte Schlummer. — Lange habe ich nicht mehr mich damit beschäftigt, Menschen schlafen zu sehen, erinnere mich aber, daß ich in jüngern Jahren, als ich noch für E. T. A. Hoffmann's „Phantasie- und Nachtstücke" und seine andern phantastischen Scurilitäten schwärmte und mit einigen eigenen jugendlichen Federarbeiten zu hoffmanisiren mich bemühte, dem Schlafe, diesem mehr oder minder mit Träumen bevölkerten, eigentlich noch nicht genugsam ergründeten Binnensee des Lebens, auf seine geheimnißvollen Sprünge zu kommen suchte. Namentlich bin ich überglücklich gewesen, wenn ich durch irgend einen Zufall in die Lage kam, hübsche Frauen und Mädchen schlafen zu sehen. Jetzt zwischen Station Jüterbogk und Berlin sollte mir nach langer Entbehrung dies Vergnügen auf meine alten Tage noch einmal zu Theil werden. Willenlos, von dem Bruder des Todes gefesselt, saßen meine beiden Studienopfer, Vater und Tochter, vor mir; als mein eigner Professor prüfte ich und docirte mir selbst die Ergebnisse meines Studiums. Also „was ist der Schlaf?" Ich antwortete mir: „ein Nivellirungsmittel, er bringt alle Menschen auf gleiches Niveau", giebt für die Zeit seiner Herrschaft den Unterschied zwischen Arm und Reich auf und stellt den Intelligenten und Dummen auf die Stufe einer Gleichheit, die keiner Verantwortlichkeit unterliegt. Ein vernünftiger, geistig fortwährend thätiger Mensch wird von der Anstrengung des Tages endlich erschöpft, er muß eine Weile dumm werden, um sich zu neuer Geistesarbeit fähig zu machen. Der geistig Tieferstehende ist im Wachen das, was der Intelligente im Schlafe ist und da er nur schwer dümmer werden kann, als er ohnedies schon ist, so restaurirt ihn der Schlaf in der Weise, daß ihn die Indifferenz desselben sittlich hebt. Und da haben wir die *Gleichheit* des Niveau's! Für mich hat der Schlaf eines Andern — über meinen eigenen kann ich kein Urtheil fällen, da ich mich nie schlafen gesehen — immer etwas Rührendes, weil die Müdigkeit unser Aller Erbtheil ist und ich immer ein gewisses Mitgefühl für Den hege, der meine eignen Schwächen theilt. Zu einem Macbeth, der den „schuldlosen Schlaf mordet", fühle ich nicht das geringste Talent in mir." Dies so ungefähr mein Raisonnement über die Physik des Schlafs. Was nun speciell den physischen Waggon-Schlaf meiner Reisegefährten betarf, so beirrte mich einigermaßen der geöffnete Mund beider; vielleicht war es nicht ihr gewöhnlicher, soedern nur ein durch die Hitze hervorgerufener Ausnahmezustand, sein von der Natur herbeigeführter, um das Ausathmen zu erleichtern. Bei der Sechszehnjährigen war diese offene Lippen-Attitude nicht unangenehm; sie ließ zwei vollständige Reihen schöner Zähne erblicken und verlieh dem Mädchenantlitz sogar einen hübschen naiven Ausdruck. Beängstigend komisch wirkte dagegen der dicke Herr. Er war schon mehr als Blasbalg in einer Schmiede-Werkstatt, er producirte das, in Menschenform erscheinende Conterfei einer durch keuchenden Dampf belebten Brettersäge. Er schnarchte! Es ist dies zwar kein Laster, aber — ich kann mir nicht helfen — eine Eigenschaft, die die von mir erwähnte mich sonst für Schlafende erfüllende Rührung unterdrückt und jedes Flämmchen von poetischem Mitgefühl, das man mit gutem Willen doch auch für Dicke zu hegen im Stande ist, total fortpustet. Ich selbst habe auf der Tour nicht geschlafen; und hätte ich es, so wäre ich der holden Jungfrauenknospe, wenn sie, wie ich eine verstohlene Lauscherin gewesen, nicht als fürchterlicher Schnarcher erschienen, da ich mich in diesem Punkt so oft wie möglich unter strenge Observanzstelle, und mir von den damit Beauftragten das günstigste Zeugniß auf ihren Diensteid ausgestellt worden ist. Ich war übrigens froh, daß auf der letzten Station vor Berlin, in dem bekannten Villenort Lichterfelde, nach der Hauptstadt rückstrebende Vergnüglinge, brusque unsern Wagenschlag aufrissen und mein Visavis aufgeschreckt mit einer tief geathmeten Cadenz sein Schlafduett beendete. — Als meine geehrten Leser, die mir mit Geduld bis hieher gefolgt, mich anfangs in Wittenburg begegneten, haben sie wohl kaum geglaubt, „daß ich von einem absenten Hund endlich auf einen präsenten dicken, schnarchenden Berliner Rentier kommen würde." Des Menschen Wege sind eben wunderbar, — die meinigen auch.

Ich habe in meiner Jugend oft und mit herzlichem Lachen eine alte Wenzel Müller'sche Oper: „Die Schwestern von Prag" angehört und es ist mir daraus noch die erste Strophe eines drolligen Liedchens erinnerlich geblieben: „Ja, Prag ist eine schöne Stadt, — die Straßen mehr, als Häuser hat; — und irr' ich nicht, bei meiner Treu! — fließt gar das schwarze Meer bei Prag vorbei." — Dieser naive Spaß ist mir eingefallen, als ich vor ein paar Tagen wieder die Physiognomie Berlin's anschaute, die in ihrem Wechsel mich an die bekannten „Professoren der Physiognomik" mahnt, an jene Künstler, die mit ihrem ursprünglichen Antlitz eine Reihe wechselnder Charakterbilder zu produciren verstehen. Was ich von der, in vier Wochen ein anderes Gesicht angenommen habenden Kaiserstadt sah, zwang mich, einige Aehnlichkeit mit dem eben conterfeiten Prag anzuerkennen. — Ueberall Häuserabbruch zum Behuf Durchbruchs neuer Straßen. Selbst ich find' mich da kaum mehr aus. Eine Menge Straßen, die

als Landwehrofficiere den Heldentod gefunden. Diese Ungleichheit vor dem Gesetz wurde schon lange als ein zu beseitigender Mangel gefühlt und bei der Militär-Reorganisation ernstlich daran gedacht, diesen ungesetzlichen Zustand im Interesse der Gerechtigkeit und des Princips der allgemeinen Wehrpflicht aufzuheben. Eine erwünschte Gelegenheit fand sich hierzu bei Ausarbeitung der neuen Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund, wo denn auch die früheren Begünstigungen der Theologen verschwanden und die allgemeine Wehrpflicht diesen Herren gegenüber im Princip hergestellt wurde. So standen die Sachen und dies war Recht und Gesetz, ehe an die Kirchenstreitigkeiten gedacht wurde. Als nun die geistlichen Prälaten dies erfuhren, klagten und jammerten sie überaus laut und mehrere Erzbischöfe erklärten sogar gerade heraus, sie wären außer Stande, falls die bisherige Befreiung der katholischen Theologen auch ferner aufgehoben bleiben solle, den Bedarf an Geistlichen für das Land zu stellen, weil gerade durch diese Begünstigung der Befreiung vom Militärdienst der größte Theil der jungen Leute, welche sich dem katholischen Priesterstande widmen, sich bestimmen lasse, in das geistliche Amt einzutreten. Hätten die Prälaten Recht, dann wäre das ein trauriges Zeugniß für denjenigen Patriotismus, der sich im geistlichen Amte vorfindet und der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit der katholischen Geistlichen hätte hier wiederum eine neue Bestätigung gefunden. Nach vielen Erörterungen hin- und herüber wurde von der Militairverwaltung den Bischöfen in so weit nachgegeben, als man auf die Verhältnisse thunlichst Rücksicht zu nehmen geneigt war und so entstand die Verfügung vom 11. Januar 1870, welche die Dienstverhältnisse der Theologen im Allgemeinen regelt; jedoch setzte der Kriegsminister es durch, daß ausdrücklich die gesetzliche Verpflichtung zum Militairdienst für die Theologen aufrecht erhalten und ihnen nur aus momentanen Zweckmäßigkeitsgründen im Gnadenwege die Dienstpflicht erleichtert wurde. Daß nun das Kriegsministerium diese gegen die Studirenden der Theologie ausgeübte Gnade so lange gewährt als eben angänglich und nützlich erscheint, das ist wohl selbstverständlich. Die jungen Leute werden jetzt ein Jahr lang dienen und wenn ihnen die Mittel mangeln, so ist die Militair-Verwaltung schon in der Lage, ärmeren einjährig Freiwilligen Sold, Unterhalt und Wohnung zu gewähren; auch für die Equipirung derselben würde sich ein Ausweg finden. Den jungen Theologen wird aber auf diese Weise dann Gelegenheit gegeben, die schönste und ehrendste Pflicht des deutschen Staatsangehörigen kennen zu lernen. Sie werden Menschen- und Weltkenntniß erwerben, wozu ihnen das Leben in Klöstern und geistlichen Instituten, Priesterseminarien u. s. w. keine Gelegenheit bot; vornehmlich aber werden sie lernen die Staatsgesetze zu achten und diesen Gesetzen Gehorsam zu zollen, wie sie es bisher nur ihren kirchlichen Oberen gegenüber gewohnt waren. Darum ist die Verfügung des Kriegsministers als eine wahrhaft deutsche Maßregel mit Freuden zu begrüßen.

[Zur Angelegenheit des Erzbischofs von Posen] bringt die „A. A. Z." heute folgendes Dementi aus anscheinend guter Quelle: Durch die Blätter läuft eine der „Nationalzeitung" entstammende Notiz, wonach die Regierung versöhnliche Schritte gethan habe, um ein Einvernehmen mit dem Erzbischof von Posen zu erzielen. Die Regierung habe den Erzbischof aufgefordert, Vorschläge über eine neue Einrichtung der Klerikalseminarien zu machen und ihm „in warmen Worten" die Folgen seines Verhaltens vor Augen gestellt. Die Antwort sei aber eine trotzig ablehnende gewesen. An diese Notiz werden nun gleich wieder, je nachdem, Befürchtungen oder Hoffnungen geknüpft, als sei der Regierung nachgerade bang vor der Energie des klerikalen Widerstandes, und sie suche auf eine gute Art und Weise einzulenken. Die ganze Geschichte würde schon wegen der derzeitigen Abwesenheit des Cultusministers sehr unwahrscheinlich sein, und in der That kann ich versichern, daß an maßgebender Stelle nicht das geringste davon bekannt ist. Ein etwaiges selbstständiges Vorgehen des Oberpräsidenten ist in Posen nach der Persönlichkeit des derzeitigen Verwaltungschefs ebensowenig anzunehmen. Falls wirklich eine Annäherung versucht werden sollte, so wäre Posen, wo sich die verbissenste klerikale Opposition mit den staatsgefährlichen polnischen Tendenzen immer enger verbindet, wahrhaftig nicht der Ort, wo man beginnen würde. Die in Rede stehende Nachricht giebt sich übrigens selbst als eine aus erzbischöflichen Kreisen stammende, die sich seltsamer Weise in das genannte Berliner Blatt verirrt. Bekanntlich wurde vor kurzem in verschiedenen Zeitungen mitgetheilt, daß das Posener Domcapitel seinen Einfluß auf den Erzbischof im Sinne möglichster Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit verwende. Auch das wurde damals erzbischöflich und officiös in Abrede gestellt, und man revanchirt sich jetzt wohl dafür, indem man der Regierung einlenkende Schritte insinuirt. Ich erinnere übrigens noch daran, daß vor wenigen Wochen eine ähnliche Geschichte zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Oberpräsidenten v. Bardeleben gespielt haben sollte und sich ebenfalls alsbald als eine müßige oder tendentiöse Erfindung herausstellte.

Posen, 15. Aug. [Das Clerikalseminar.] Der „National-Zeitung" schreibt heute ihr Pos. Corr.: Meine kurze Notiz vom 10. betreffend die erneuten Verhandlungen über das hiesige Clerikalseminar hat, wie ich eigentlich zu meiner Verwunderung bemerke, viel Staub aufgewirbelt. Natürlich kannte ich den Wortlaut der betreffenden Schreiben nicht, kann Ihnen aber versichern, daß der Vorschlag des Oberpräsidenten, Behufs Regelung der Angelegenheit beiderseits Commissarien zu ernennen, von Seiten der erzbischöflichen Partei als ein entgegenkommender angesehen worden ist. Ob mit Recht oder Unrecht lasse ich dahingestellt. Jedenfalls hat der Erzbischof ablehnend geantwortet und das genügt für die weiteren Maßnahmen der Regierung. Daß in seinem Antwortschreiben das Feststehen auf seinem Standpunkt und das Ablehnen jeder Zumuthung, sich darin zu ändern, betont ist, wird mir von Neuem versichert. Hoffentlich findet die eine oder die andere der Parteien Veranlassung, den Wortlaut dieses Schreibens ebenfalls zu veröffentlichen.

Posen, 15. August. [Zum kirchlichen Conflict.] Eine gestern eingegangene Depesche meldete, daß der Herr Landrath Schopis in Kröben dem Geistlichen, Herrn Kruszka und dem Herrn Vicar Rözler eröffnet habe, ihre ohne Genehmigung der Regierung vom Herrn Erzbischofe von Posen vorgenommene Ernennung sei nicht anerkannt, und beide Geistliche seien zugleich auf den 22. d. zu einer gerichtlichen Vernehmung vorgeladen worden. Von der landräthlichen Zuschrift an Herr Kruszka hat die „Germania" Abschrift erhalten; sie lautet:

„Rawicz, den 10. August 1873.

Da bei Ihrer Anstellung an der katholischen Kirche zu Kröben die geistlichen Oberen den Vorschriften der §§ 1—3 und 15 des Gesetzes vom 11. Mai c. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen (G.-S. S. 191) zuwidergehandelt haben, ist die Uebertragung des vorerwähnten geistlichen Amtes an Sie nach § 17 des angeführten Gesetzes als nicht geschehen zu betrachten.

Zur weiteren protokollarischen Eröffnung hierüber habe ich im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten der Provinz auf Freitag den 22. ds., Vormittags 8½ Uhr, einen Termin in dem Rathhause daselbst anberaumt, zu welchem Sie hiermit vorgeladen werden.

Der Landrath Schopis."

Sodann wird uns mitgetheilt, daß der Magistrat und der Districts-Commissarius zu gleicher Zeit eine Verordnung vom Landrathsamte erhalten haben, die Gemeindemitglieder der betreffenden katholischen Pfarrei aufzufordern, ebenfalls in dem Termine zu erscheinen. Eine gleichlautende Verordnung ist auch an den Vicar zu Sirzelcze bei Gostyn von demselben Landrathe erlassen worden. Ferner hat der Landrath die Gerichtscommission zu Gostyn benachrichtigt, daß sie alle von den beiden Geistlichen vollzogenen Akte als ungiltig zu betrachten habe.

* **Leipzig**, 15. August. [Siebenter deutscher Protestantentag.] VI. Das sehr zahlreich besuchte Festmahl, welches am gestrigen Abend im großen Saale des Schützenhauses stattfand, gestaltete sich zu einem glänzenden und erfreulichen Abschluß des siebenten deutschen Protestantentages.

Die lange Reihe der Trinksprüche eröffnete Professor Dr. Räbiger aus Breslau mit einer geistvollen Betrachtung des Kampfes, welchen gegenwärtig das deutsche Reich gegen innere Feinde, gegen ein übermüthiges Priesterthum zu führen genöthigt ist. Das mit stürmischem Beifall aufgenommene Hoch des Redners galt dem Kaiser Wilhelm als Bekämpfer des reichsfeindlichen Ultramontanismus und dem König Johann als Förderer der Wissenschaft.

Professor Dr. Seydel-Leipzig: „Nach dem Worte eines Theologen „Fliehet das Leichte" habe sich der Protestantenverein die schwerste Aufgabe gestellt. Wie am Baum die Blätter, wie am Weinstock die Reben, so soll jedes Glied des Vereins verschieden sein können, ohne daß die Einheit des christlichen Lebens dadurch gestört wird, aber auch nicht die Einheit der Bestrebungen des Protestantenvereins. Das habe sich in diesen Tagen entschieden bewährt.

Dr. Manchot-Bremen: Der deutsche Protestantenverein habe seine auf die Stadt Leipzig gesetzten Hoffnungen vollständig in Erfüllung gehen sehen. Der Protestantentag sei von ihr so freundlich und sympathisch aufgenommen worden, wie noch nirgends. Hoch die durch ihren religiösen und politischen Freisinn hell in das deutsche Reich und darüber hinaus strahlende Stadt Leipzig! (Langanhaltender Beifall.)

Bürgermeister Dr. Koch (nach stenographischer Niederschrift):

Hochgeehrte Anwesende! Sie haben Leipzigs freundlichst gedacht und ich danke Ihnen aufrichtig dafür um so mehr, als Ihnen Leipzig nichts geboten hat, als die Stätte, an welcher Sie Ihre ernste Arbeit vollbringen konnten. Und wenn ich diesem Danke noch wenige Worte beifüge, so erinnere ich zuvor daran, daß ich mit denselben nicht die Gesammtgemeinde unserer Stadt vertreten will und kann; denn abgesehen davon, daß hier die Bekenner verschiedenen Glaubens bei einander wohnen, darf ich auch nicht vergessen, daß selbst die Glieder unserer evangelisch-protestantischen Kirchengemeinde in verschiedenen Richtungen weit auseinandergehen, welche wir als vollberechtigt anzuerkennen haben, sobald sie nur auf ehrlichem Grunde, auf tiefer inniger Ueberzeugung beruhen. In diesem Kreise, Hochverehrte, darf ich als feststehend annehmen, daß gerade hier das freie Waltenlassen der eigenen Ueberzeugung in Glaubenssachen die ausgedehnteste Vertretung findet, ohne sich beirren zu lassen durch die landläufige Verdächtigung, daß es mit dem Christenthume Derer schlecht bestellt sei, welche den Gliedern der christlichen Kirche so weiten Raum gestatten wollen. Wenn Diejenigen, welche mit solchem Urtheile so leichthin fertig werden, wie wir Ihrem Gottesdienste beigewohnt, Ihre ernsten und würdigen Verhandlungen mit angehört hätten, sie würden, wenn nicht bekehrt, so doch in ihrem Urtheile gerechter und milder geworden sein. Wohl weiß ich, daß wir, die Bekenner einer geoffenbarten Religion, gewisse feste Glaubenssätze nicht entbehren können, aber ich weiß auch, daß Vieles von dem, was diesen Glaubenssätzen von den streng Confessionellen zugezählt wird, der Fortentwickelung eben so sehr bedarf, als es derselben fähig ist. Wer diese Ueberzeugung rückhaltlos ausspricht, meine Herren, über Den wird freilich, täuschen wir uns darüber nicht, von gewisser Seite das Verdammungsurtheil als über einen abtrünnigen Sohn unserer Kirche ergehen. Aber wenn auch dieser Ueberzeugung heftige Gegner nicht fehlen werden, so stehen doch Die, welche sie in sich tragen, mit ihr in der Gemeinschaft der Besten unserer Nation. Lassen Sie mich dafür nur einen Beleg anführen. In einem Briefe an den damaligen Kronprinzen Max von Baiern über den Stand der deutschen Gegenwart schreibt einer der lautersten Charaktere unseres Volkes, der edle Dahlmann, unterm 31. December 1844 Folgendes: „Mit der Kirche ist es bei uns so bewandt, daß wir Deutsche durch die lebendige Lage der Dinge angewiesen sind, der gegenseitigen Verdammung der Verschieden-Gläubigen durch echte Menschenliebe ein Ende zu machen und Jeden, der es redlich meint und die Staatsordnung ehrt, seines Glaubens selig werden zu lassen. Wir sind vor allen Völkern berufen, an der Duldung im Glauben festzuhalten, welche durch das Blut so vieler Tausende auf unserem Boden schrittweise erkämpft ist. Das Christenthum bedarf überhaupt keiner kriegerischen Anstalten zu seiner Erhaltung; es hat sich seine Geltung für alle Zeit in der Geschichte der Menschheit errungen und es hat durchaus keine Noth, daß man darüber hinauswachse. Wohl aber kann und darf die Gegenwart hinauswachsen über so Vieles, was früheren Jahrhunderten als der Kern erschien und zu ungenießbarer Schale geworden ist. Wenige Glaubenssätze, mit wahrer Tiefe und Wärme erfaßt, machen zur Zeit einen besseren Christen, als all der Apparat, gewöhnlich Christenthum genannt. Mag dieser der Menge als Hauptsache zu gelten fortfahren; allein es muß dem anders Ueberzeugten erlaubt sein, seine Straße zu gehen."

Diese Duldung, diese Achtung vor anderer religiöser Ueberzeugung zur allgemeinen Geltung zu bringen, ist eine der höchsten Aufgaben unserer Zeit! Und indem wir derselben zustreben, brauchen wir nicht zu befürchten, daß unser Christenthum darunter leide oder gar zu Grunde gehe! Ich frage getrost: sind denn die hier sich begegnenden Gegensätze wirklich so unlös-

---

ich nie gekannt, thuen sich vor mir auf, aber noch mehr alte brave Häuser, die ich als Jugendfreunde gern begrüßt, sind verschwunden, die Stätte, wo ein halb' Dutzend von ihnen Platz hatte, zu einem Prunkhause benutzt, — so daß mehr Straßen, als Häuser" nach der erwähnten Melodie des alten Wiener Volks-Componisten, berlinisch transponirt. — Und nun zum „Schwarzen Meer." Ich habe schon vor vierzig Jahren (und später wiederholt) das Vergnügen gehabt, das veritable mere noire persönlich kennen zu lernen, mich aber jedesmal über die geographische Verläumdung des schönen, nicht im Entferntesten an Dinte mahnenden Gewässers geärgert. Da ist unser „Schwarzes Meer", eigentlich ganz unrichtig Spree-Fluß genannt, doch ein ganz anderes, jenen schwarzen Namen eher verdienendes und namentlich jetzt gegen die „Ueberbevölkerung" der Kaiserstadt mit achtungswerthem Cholera-Eifer arbeitendes, freilich nur wenige wirkliche Wassertheile enthaltendes Gewässer. Es irritirt mich (und wohl viele Andere) in meinen alten Ansichten und Gewohnheiten. So z. B. bin ich daran gewöhnt, mir für jeden Fluß einen denselben beherrschenden und verwaltenden weiblichen Landrath zu denken, mit dem poetisch-mythologischen Titel: „Nymphe" oder „Nixe." Vor 50 Jahren als unser Fluß noch nicht so schmutzig-modern prostituirt war, hätte ich darauf geschworen, am mondhellen Abend, selbst außerhalb der Stadt, bei Moabit, auf einem dortigen Ufer-Felsen (Herrn Hoff's Speculationsgeist hat sich in neuerer Zeit desselben bemächtigt und ihn auf einem zweispännigen Wagen, nach seinem „Deutschen-Porter-Bier-Kneip-Schloß" Ruhwald weiter stromab fahren lassen) die Nixe Sprea, die Beine im Wasser baumelnd und sich loreleyisch ihre wendischen blonden Locken kämmend, sitzen gesehen zu haben. Ich erinnere mich sogar eines romantischen Poems, das ich auf diese Situation gemacht und dem damaligen Gubitz'schen „Gesellschafter" einverleibte. — Dominicilirt hat also die Nymphe Sprea wirklich einmal in der Spree, wie man sich aber jetzt überzeugt, ihre einst fließende Wohnung abgetreten an eine der furiosen Verwandtinnen der Ganges-Nixe Cholera, die sich das Logis zu einem mollig-stagnirenden eingerichtet und von da aus ihre Präservativen für die Epidemie an die Berliner zuvorkommend austheilt. Die furchtbarste Pest-Destillation findet sich an der sogenannten Unterbaum-Brücke, dort, wo der Fluß, übersättigt von allen Excrementen, die ihm Berlin servirt hat, der Stadt enteilen will, aber zu einem stagnirenden Sumpf erstarrt. Von einem „Fließen" ist hier nicht mehr die Rede. Eine Probe, die ich gemacht, hat es mir bestätigt. Ich passire nämlich jeden Nachmittag jene Brücke über den Berliner Stix, natürlich contra Miasma bewaffnet mit starkdampfender Cigarre und Eau de Cologne-getränktem Taschentuch. Am Sonntag mache ich mir den Spaß ein fußlanges Stück Brennholz von der Brücke in die Spree zu werfen. Wie angenagelt blieb diese Holzprobe (mir fielen dabei die Wasserproben mit Hexen im Mittelalter ein) auf dem Fleck liegen, von Stromabwärtsschwimmen keine Rede. Am Dinstag passire ich wieder die Brücke und wer schaut vorwurfsvoll von derselben Wasserstelle zu mir hinauf? Mein Stück Holz! — Und nun denke man sich diesen sich durch die Stadt streckenden Pestpfuhl, die mit Häusern bebauten Quai's, auf dem Sumpf Hunderte von Fracht-Kähnen, auf diesen Menschen wohnend, die den Mephitismus aus nächster Nähe einathmen! Und doch haben wir „Sanitäts-Behörden"! Ist es nicht deren Pflicht, ihre Geruchs- und Athmungs-Werkzeuge dort selbst zur Prüfung zu benutzen? Faul, wie im Staate Dänemark, so auch viel in der Stadt Berlin! Und dieses Abschwächen des Geständnisses, daß die Cholera hier sehr unangenehm wirthschaftet. Da lesen wir in den Zeitungen unter den Todesfällen einer Woche (vom 1. bis 7. Aug.) „Cholera 18". Nun kommen aber die hinkenden Boten nach: „Brechdurchfall und Durchfall 252". Was ist denn in diesen beiden Krankheiten — bei denen der Erfolg, nämlich der Tod, ganz derselbe ist — für ein Unterschied? Wir haben immer gehört, daß, wenn die zweite, der Brechdurchfall, epidemisch wird, sie den Titel „Cholera" erhält. Ergo —! Die Beschaffenheit unseres Spree-Sumpfs charakterisirt folgende tragi-komische Geschichte. Auf der Alsenbrücke erblickt man vor einigen Tagen einen Schneidergesellen, hinabschauend in den Berliner Cocytus, dabei beschäftigt, aus einer Papierdüte eine starke Prise nach der anderen seiner Nase darzubieten. Nachdem diese nasale Füllung beendet, springt der Lebensmüde über das Geländer, um den Wassertod zu suchen. Schiffer von einem nahen Kahne entziehen ihn dem pestduftenden Verderben. Er, einem Schornsteinfeger gleichend, dankt mit Thränen seinen Rettern, daß sie ihn einem ungeahnt scheußlichen Tode entzogen, dessen Qualen nicht einmal die vorher zahlreich aufgeschnupften Prisen zu mildern vermocht. Dann geht der Nadelheld nach Hause, und wäscht sich von seinem Spreebade rein. Später findet man ihn todt am Thürpfosten seiner Kammer baumeln, wo er sich vermuthlich zum Trocknen aufgehängt hat, wohl zu unvorsichtig, weil es den Tod zur Folge gehabt, wenigstens einen reinlicheren, als jenen, den er vorher gesucht. Es ist übrigens merkwürdig, daß selbst der Tod in neuerer Zeit sich zur Beförderung seines Handwerks auf neue Hilfsmittel sinnt und bisher mit unbekannten Krankheits-Gründungen sich beschäftigt. Wer hat früher jemals z. B. von der jetzt in Graudenz in Schwung gekommenen „Minenkrankheit" gehört? Als ob der gekräftige Herr Hein nicht schon genug militärische Opfer im Kriege erhalten, sucht er sie jetzt auch noch im Frieden auf kriegerischem Wege!

Unterdeß geht unser Berliner Leben seinen gewohnten großstädtischen Gang. Man kann sich, wie unsere Zeitungen notificiren, auf einem Spaziergange nach unserem Vorstadt-Dorfe Schoeneberg todtschlagen lassen von einer dort entstandenen jugendlichen, unter älterer Leitung stehenden Strolchenbande; Mordhistorien, die ich der „Breslauer Zeitung" zum Abdruck aus der „Voss. Ztg." Nr. 187, Beilage 2, empfehle, damit sich die schlesischen Leser über unsere polizeilichen Zustände ein klares Bild machen können. — Dagegen ist der Weg in den Thiergarten zu Kroll passabel sicher, weil allabendlich von anständigen Leuten überaus belebt, die dort dem musikalischen Wunder des „Wachtel-Schlags" zueilen, der die Entree-Einnahme an einem der letzten Opernabende (der zweite des „Postillons") bis auf 2004 Thaler gesteigert hat, von welchen 100 für Kosten abgingen, die übrigen zwischen Director Engel und Wachtel getheilt wurden, so daß dem letztern ein Abendhonorar von — 952 Thaler zufiel! — Warum hat mein Vater für meine Erlernung allerlei wissenschaftlichen Krams so viel Geld vergeudet und mich nicht lieber „Wachtel lernen lassen?" — Ich würde es ihm noch im Grabe danken.

R. Gardesen.

D. C. Welt-Ausstellungs-Briefe.

15.

Wien, 14. August.

„Lieben Sie die Blumen? Man hat deren überall eine Menge angebracht!" so wurde, nach einer zum Sprüchwörterschatz der Franzosen gehörenden Anekdote ein Gast von seinem Gastfreunde gefragt. Wenn er nun die Blumen nicht liebte? — Schlimmer für ihn.

Ebenso könnte Baron Schwarz die Ausstellungsbesucher fragen: „Lieben Sie die Photographien? Man hat sie in jeder Abtheilung angebracht." Zum Glück giebt es nicht viele Leute, welche der photographischen Kunst so feind sind, daß sie dieselbe gar nicht als Kunst gelten lassen wollen und selbst Diese werden manche Photographien in der Ausstellung schon des Objectes wegen mit Interesse betrachten.

Die photographischen Abbildungen indischer Baudenkmale, die amerikanischen Landschaftsbilder aus dem Josemite-Thal und von den Ufern des Columbiastromes, dann jene wunderbaren venetianischen Mondscheinbilder, welche unter der Mitwirkung des bläulichen Mondlichtes selbst entstanden sind, endlich die Zusammenstellung reizender Frauenbilder aus Oesterreich, Ungarn, Rußland, Amerika, schließlich die prachtvollen Porträts englischer Celebritäten und so manches andere Meisterwerk der Lichtbilder-Erzeugungskunst müssen das befangenste Urtheil captiviren.

Nun liegt aber die Hauptbedeutung der Photographie in ihrer Macht zu popularisiren, einen Gegenstand, den man sonst nur durch eine weite Reise oder durch den Ankauf theurer Kupferstiche zu sehen und genießen vermochte, auf das Billigste und Leichteste Jedermanns Auge zugänglich zu machen. Die schönsten plastischen Kunstwerke der gegenwärtigen Weltausstellung sind schon photographirt und die theilweise höchst gelungenen Abbildungen werden bald in Tausenden von reichen wie bescheidenen Wohnungen die Abbilder von Werken tragen, welche im Original nur einzelne Reiche erwerben können. Auf dieser Industrie der wohlfeilen Bilder ist nun wieder, begreiflicher Weise eine andere Industrie basirt, nämlich die der wohlfeilen und dabei doch hübschen Rahmen.

Aus Breslau sind solche Rahmen und Rähmchen aus Holz und aus Pappe in ganz geschmackvollen Exemplaren ausgestellt, welche durch ihren außerordentlich billigen Preis (2 Pfennig bis $1\frac{3}{4}$ Silbergroschen) Erstaunen erregen. Die mit 110 Arbeitern betriebene Rahmen- und Galanteriewaarenfabrik in Breslau von L. u. J. Cassirer erzeugte von diesen, wirklich „für alles Volk" bestimmten Papperähmchen im Jahre 1871 drei Millionen Stück für circa 50,000 Thlr. Bei den natürlich theurer sich stellenden, aber gleichwohl für den Massenabsatz in Deutschland wie in fremden Welttheilen bestimmten Holzrahmen und Holzgeräthschaften der Herren Cassirer fällt an den ausgestellten Exemplaren die hübsche, den Anforderungen der Aesthetik entsprechende Form der von sog. Ovaldrechslern hergestellten Gegenstände angenehm auf. Es ist in der That verdienstvoll, den in die Massen dringenden Gegenständen eine den Kunstsinn fördernde Gestalt zu geben.

Dasselbe Princip gilt von den Kinder-Spielsachen, wird aber da sehr wenig beachtet. Besonders die Bilderbücher, welche im Pavillon des kleinen Kindes in der deutschen Industriehalle zu sehen sind, weisen gar verschiedene Stufen von geschmackbildenden wie auch von geschmack verderbenden Bildern auf.

Neben Berlin erscheint Stuttgart als der Hauptverlagsort illustrirter Bücher, Zeitschriften u. s. w., wie es als Buchhändlersitz zur Rivalität mit Leipzig herangewachsen ist. Begreiflicher Weise hat sich daher in der schwäbischen Hauptstadt auch eine Spicialindustrie zur Herstellung der Hilfsmittel des Buch- und Farbendruckes herausgebildet.

Betritt man die südliche Quergallerie des deutschen Reiches (Hauptgebäude), so sieht man wenige Schritte vom Eingang einer Etagère, auf welcher die verschiedenen Farben für Buch- und Steindruck, sodann Walzen, Ueberdruckpapier und sonstige Utensilien. Alles aus der renom-

bare und unvereinbare, wie dies von den Gegnern behauptet werden will? Und ich beantworte diese Frage mit einem entschiedenen Nein! Denn während die Einen sich streng an das geschriebene Wort halten, nehmen die Anderen dasselbe zum Ausgang ihres Nachdenkens über göttliche Dinge, oder, mit anderen Worten, während die Einen sagen: Das ist wahr, weil es in der Schrift steht, entgegnen die Anderen: Das steht in der Schrift, weil es wahr ist, und behalten sich damit das Recht der freien Forschung vor. Dieser Vorbehalt ist nach meiner Auffassung im Wesentlichen der Unterschied zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Richtungen und er allein kann nicht die trennende Scheide sein, die nimmer zu vereinigen wäre! Die ehrliche und ernste Forschung wird vielmehr die rechte Vermittelung finden und damit uns die Versöhnung bringen, die in kirchlichen Dingen unserer Zeit leider noch zu sehr fehlt. Und bestände diese Versöhnung auch nur darin, daß beide Theile nebeneinander sich in christlicher Liebe ruhig gewähren lassen, so wäre dies schon ein großer Gewinn. Darum, hochverehrte Versammlung, um wiederum mit Dahlmann zu reden, tadeln wir die Vielen nicht, welche über den Ursprung der Lehre nicht grübeln, welche sich einfach an ihre Wirkungen halten, an ihren Werken sie zu erkennen, ihre Weisungen in sich aufzunehmen bemüht sind; aber behalten wir uns unbeirrt das Recht der freien Forschung auch in kirchlichen Dingen vor! Und so gelten meine Worte der freien Forschung, wie auf allen Gebieten des Lebens, so auch auf dem Gebiete der Kirche! Halten wir die freie Forschung hoch für alle Zeiten!

Diaconus Dr. Binkau-Leipzig: Dank gebühre den Männern, welche mit muthiger Entschlossenheit die durch die Abwesenheit des Geh. Rath Bluntschli entstandene bedenkliche Lücke ausgefüllt hätten. Deshalb ein Hoch auf den Präsidenten des siebenten deutschen Protestantentages, Professor Dr. Räbiger, und den Referenten über die Kirchen-Verfassung, Prof. Dr. Holtzmann!

Professor Weber aus Berlin brachte ein Hoch aus auf das deutsche protestantische Pfarrhaus, insbesondere auch auf die Pfarrfrauen und Pfarrkinder, Professor Holtzmann aus Heidelberg auf das Leipziger Localcomite, Pastor Dreydorff aus Leipzig auf die beiden Festprediger Professor Dr. Baumgarten und Pfarrer Lang, Obergerichts-Anwalt Dr. Struckmann aus Osnabrück auf den Referenten über die Civil-Ehe, Decan Schellenberg.

Professor Dr. Baumgarten aus Rostock erweckte lauten Beifall in der Festversammlung durch die Mittheilung, daß gestern Früh nach der Predigt Pfarrer Lang zu ihm gekommen sei und ihm für den Inhalt derselben gedankt habe, daß er aber auch heute, nachdem Lang gepredigt, in dieselbe Lage gekommen sei und diesem die volle Anerkennung habe aussprechen können. Für ein solches Zusammenfinden sehr weit auseinandergehender religiöser Anschauungen fehle ihm das rechte Wort, aber es gehe daraus die tröstliche Thatsache hervor, daß wir noch einer höheren Entwickelung fähig sind.

Prediger und Reichstagsabgeordneter Richter aus Marienfelde bei Berlin brachte den Dank des Protestantentages für das ihm bereitete prächtige Kirchenconcert durch ein Hoch auf die dabei thätig gewesenen Künstler und den Kapellmeister Reinecke zum Ausdruck. Decan Schellenberg aus Mannheim machte interessante Mittheilungen über einen Besuch bei Pio Nono, den er vor Jahresfrist abstattete, und brachte schließlich ein Hoch auf die deutschen Frauen, Pfarrer Lang aus Zürich aber verwerthete in geist- und humorvoller Weise die von der römischen Kirche für den 12. bis 14. August, also gerade die Zeitdauer des Protestantentages, verordnete Betübung zu einem Hoch auf die sieben Todsünden, die hoffentlich der Protestantenverein in den nächsten sieben Jahren damit begehen werde, daß er alle die Reinigungsgedanken der Reformation wieder aufnehme und durchführe, welche im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerathen sind.

Die materielle Ausstattung des Festmahls war, wie man aus Aller Mund hören konnte, nur geeignet, zu der allgemeinen Befriedigung beizutragen.

Darmstadt, 13. August. [Gerichtliches.] Gestern erschien der katholische Kaplan Schmidt von Neckar-Steinach unter der Anklage der Beleidigung vor Gr. Bezirksstrafgericht Michelstadt. Eine wegen Eingehens einer nach canonischen Vorschriften unzulässigen Ehe von der Kanzel herab excommunicirte Frau seiner Pfarrgemeinde hatte bei ihm communicirt; da aber die Excommunicirten von den Gnadenmitteln der Kirche ausgeschlossen sind so hatte der erste neu nach Neckar-Steinach versetzte Kaplan, sobald er obigen Umstand in Erfahrung gebracht, in seiner nächsten Sonntagspredigt in drastischen Worten seine Mißbilligung über das Zudrängen der Frau zu einer kirchlichen Handlung ausgesprochen, von der sie feierlich ausgeschlossen worden sei. Die Frau erhob Anklage wegen Beleidigung. Kaplan Schmidt wurde auf Antrag der Staatsbehörde freigesprochen. Ein Theil der incriminirten, angeblich auf der Kanzel gebrauchten Aeußerungen wurden als nicht erwiesen erachtet, bezüglich anderer Aeußerungen, die dem Angeklagten zur Last gesetzt wurden, wurde angenommen, daß derselbe hierbei blos von seinem Rechte der kirchlichen Disciplin Gebrauch gemacht habe. (Fr. Z.)

Fulda, 12. Aug. [Zum Conflict.] Die Regierungsverordnung vom 4. Juli 1871 gebietet einem jeden Hauseigenthümer, jedweden bei ihm sich aufhaltenden Auswärtigen binnen zweimal 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Analog dieser Bestimmung nun hat das hiesige Landrathsamt an den Director des Schullehrer-Seminars sowie auch an den Regens des bischöflichen Seminars die Aufforderung erlassen, die Namen, das Alter, den Geburtsort ihrer Zöglinge und den Stand ihrer Eltern oder Vormünder bei demselben anzugeben. Der Letztere aber hat in der Befürchtung, daß jene Aufforderung gewiß mit den Kirchengesetzen in Verbindung stände, derselben sein non possumus entgegengesetzt. Die Clerisei scheint sich demnach auch von den übrigen staatlichen Verordnungen emancipiren und, was sie schon lange erstrebte, einen Staat im Staate bilden zu wollen. Der moderne Staat aber, der im Laufe seiner kampfvollen Entwickelung die Leibeigenschaft, die Oberherrlichkeit zahlloser kleiner Tyrannen in Trümmern geschlagen und mächtige Vasallen in Pension gesetzt hat, wird vor dem Reste seiner Aufgabe nicht stehen bleiben und eine exceptionelle Stellung der Hierarchie nicht dulden. (H. M.-Z.)

München, 13. Aug. [Dementi.] Gegenüber der vielfach colportirten Nachricht, der König von Baiern werde incognito nach Wien reisen, wird jetzt officiös versichert, daß bis zur Stunde irgend welche Dispositionen für eine derartige Reise nicht getroffen sind.

Erlangen, 12. August. [Regierungs-Erlaß betreffend die Altkatholiken.] Die Beschwerde des Pfarramtes Brückenau und des bischöflichen Ordinariats in Würzburg gegen den Bescheid des Königl. Bezirksamts Brückenau, welcher den Protest des Pfarrverwesers in Brückenau gegen die Benützung der ärarialischen Schloßkapelle in Römershag zur Abhaltung eines altkatholischen Gottesdienstes zurückwies, ist auch von der Königl. Regierung von Unterfranken unter Festhaltung des vom Bezirksamte eingenommenen Standpunktes abgewiesen worden. Ich glaube Ihnen den Inhalt der betreffenden Regierungs-Entschließung, von welcher ich von betheiligter Seite Kenntniß erhalten habe, nicht vorenthalten zu sollen. Die vom 25. Juli datirte Entschließung lautet:

„Auf die Beschwerden des k. Pfarramtes Brückenau vom 28. April und 3. Mai d. J. gegen den im bezeichneten Betreffe erlassenen Bescheid des k Bezirksamtes Brückenau vom 19. April d. J. hat die unterfertigte k. Stelle nach Einsicht und Prüfung der im Anschlusse rückfolgenden Verhandlungen und nach vorgängiger Einvernahme des bischöflichen Ordinariats Würzburg den obigen bezirksamtlichen Bescheid lediglich zu bestätigen beschlossen, da der hierin festgehaltene Standpunkt, daß die s. g. Altkatholiken in ihren rechtlichen Beziehungen als vollberechtigte Mitglieder der katholischen Kirche anzusehen seien, den hierwegen als maßgebend aufgestellten Grundsätzen der k. Staatsregierung vollkommen entspricht, demnach in der Benützung der Schloßkapelle zu Römershag zu einem altkatholischen Gottesdienste weder eine dem Zwecke dieses Cultusgebäudes fremde Verwendung, noch eine sonstige rechts- oder gesetzwidrige Handlung erblickt werden kann, und sohin auch zu einer staatsaufsichtlichen Intervention im Sinne der höchsten Ministerial-Entschließung vom 22. December 1836 (Döll. V. S. Bd. VIII. S. 262) im gegebenen Falle eine begründete Veranlassung um so weniger vorliegt, als nach der Actenlage außer Zweifel steht, daß die fragliche Kapelle im unbeschränkten Eigenthum des Staates sich befindet und eine Zugehörung der Pfarrkirche zu Brückenau nicht bildet und sohin auch aus dem letztberührten Gesichtspunkte den vom k. Pfarramte Brückenau und dem bischöflichen Ordinariate Würzburg erhobenen Protesten im Hinblicke auf die vorallegirte höchste Entschließung ein rechtliches Gewicht nicht beigemessen zu werden vermag. — Hierbei bedarf es übrigens nicht der Erwähnung, daß durch gegenwärtige Entschließung in Ansehung der Benützung der Paramente und sonstiger Kirchen-Einrichtungs-Gegenstände den aus dem Titel des Eigenthums erhobenen Einsprüchen selbstverständlich nicht präjudicirt werde. Königliche Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg. Kammer des Innern. Gr. v. Luxburg."

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. Aug. [Graf Andrassy, Graf Apponyi, die Frohsdorfer Entrevue und unsere Ultramontanen.] Wie ein Blitzstrahl hat hier der Artikel des „Preußischen Volksblattes" über die Betheiligung des Jesuiten Grafen Apponyi und unserer ultramontanen Hofkreise an der Fusion, die sich in Frohsdorf vollzogen, eingeschlagen. Meint Graf Andrassy es ehrlich in Betreff der Freundschaft mit Deutschland, auch dann wenn dieselbe ein feindliches Verhältniß zu dem Preußen so eng verbündeten Rußland bedingt, so muß er herzlich froh sein, daß man ihm von Berlin her etwas Luft geschafft hat, indem das Organ des Fürsten Bismarck ein bengalisches Streiflicht auf die Consequenzen weiterer Durchsteckereien der Hofkreise mit dem Jesuitengeneral fallen ließ. In der That scheint es, daß unser Kaiser aufathmet, es heißt, er bestehe jetzt auf der Abberufung Apponyis, der auf dem Pariser Botschafterposten durch Beust ersetzt werden soll. Ich lege auf dieses specielle Gerücht um so weniger Gewicht, als in der Hauptsache durch einen bloßen Wechsel kaum besonders viel gewonnen wäre; nach den Enthüllungen Gramonts und Chaudordys über die Politik des Grafen Beust bedarf das wohl keines weiteren Beweises. Aber auf die eine oder andere Weise muß Andrassy, soll er nicht verloren sein, allerdings dem blaublütigen Jesuiten-Gelichter derb den Kopf waschen, welches sich allen Ernstes einbildet, ihn als bloße Null, als Marionette und Figuranten behandeln zu dürfen, indem er über seinen Kopf hinweg zwischen dem Vatican in Rom und der Wiener Hofburg Intriguen einfädelt, die der von dem Minister plausibel inaugurirten deutschfreundlichen Politik diametral entgegengesetzt sind. Welche Fractionen und in welcher Richtung sie wieder an der Arbeit sind, das zeigte am besten der gestrige „Volksfreund", der sich erfrecht von Kaiser Wilhelm nicht gerade in der ehrerbietigsten Weise zu reden, während der greise Monarch in Gastein auf österreichischem Boden weilt, und mit hämischer Denunciation nach oben hin Andrassy ermahnt, „die Sache der Legitimität zu fördern, ohne erst für jeden Schritt in Berlin die Erlaubniß einzuholen." Wohlgemerkt, der „Volksfreund" ist das Organ des Cardinal Rauscher, dessen Allianz das Ministerium Auersperg zum guten Theil die Durchführung der Wahlreform dankt und dessen Unterstützung Herr von Stremayr durch die Wiederauslieferung der Schule an die Kirche erkauft. Dieser „Volksfreund" also schreibt wörtlich: „Das katholische Oesterreich scheint seit je dazu bestimmt zu sein, die legitimen Rechte zu beschützen. Italien muß den legitimen Fürsten ihr Eigenthum zurückgeben, ein Staatenbund muß an die Stelle des Einheitsstaates treten. In Deutschland ist dasselbe der Fall. Preußen muß die Annexionen von 1866 aufgeben und die Kirchengesetze zurückziehen. Frankreich gehört Heinrich V., Spanien dem Don Carlos. Der Liberalismus befindet sich in den Todeszuckungen. Alles drängt der Legitimität entgegen — möge man diesem Drange nur dort kein Hinderniß bereiten, wo man dies am wenigsten kann und darf." Der Appell an die Hofkreise ist durchsichtig genug: entweder aber Andrassy wird dieser ultramontanen Camarilla Herr, oder unsere Freundschaft mit Deutschland ist eine Chimaire.

Wien, 14. August. [Der Reichsrath und die Landtage.] Der „Tagesb. aus Mähren" vernimmt aus „sicherer Quelle", daß der Zusammentritt des aus directen Wahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhauses für den 5. November d. J. festgestellt worden sei. Die Wahlen sollen im Laufe des Monats October vorgenommen werden, und zwar sind die Chefs der Länderstellen um ihre Ansichten befragt worden, an welchen Tagen des benannten Monats und mit welchen Zwischenräumen die Wahlen aus jeder Gruppe stattzufinden

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

mirten Fabrik von Alb. M. Kast in Stuttgart, sehr ansprechend arrangirt sind. Die geriebenen Farben für Lithographen und Steindrucker werden stark nach England, Italien, Rußland u. s. f. exportirt, selbst von Nord- und Südamerikas bedeutendsten Etablissements des Druckereifaches werden diese Stuttgarter Farben des Herrn Kast begehrt.

Die Solidität der deutschen Industrie bricht sich überhaupt auf dem Weltmarkte Bahn, wenn sie auch ihrer Schlichtheit wegen in der Weltausstellung nicht gerade „Furore" macht. Dennoch giebt es Industrie-Erzeugnisse, für welche deutsche Fabrikanten der alten Gewohnheit zu Liebe fremdländische Namen wählen, so z. B. die trefflichen „Pariser Decken", fabricirt von den Herren Greve u. Uhl zu Osterode in Hannover. Auf beiden Seiten wie Velours aussehend, eignen sie sich besonders auf Reisen in eleganter Gesellschaft, z. B. mit Cajütepassagieren I. Klasse auf Dampfern u. s. w. gebraucht zu werden. Wo es sich um Damenbedarf handelt, dürften die brillanten Farben jener Fabrikate besonders am Platze sein. Daß die erwähnte Firma von Osterode am Harz aus sich einen Kundenkreis erworben hat, der sich fast gleichmäßig auf das ganze deutsche Reich und auf das Ausland vertheilt, ist um so ehrenwerther, als im Norden und Süden Deutschlands eine auf starkem Fundamente ruhende Concurrenz nicht fehlt. Wie sehr eine gute Reisedecke, besonders auf dem Verdeck eines Seedampfers eine schätzenswerthe Begleiterin ist, weiß jeder Tourist.

Ein Aussteller aber, Herr Apotheker Herb aus Pulsnitz in Sachsen, hat auch an die bösen Zufälle gedacht, die den menschlichen Magen oder sonstige Leibesorgane auf der Reise betreffen können, und daher durch Ausstellung von Reise-Apotheken nebst verschiedenen Necessaires an derlei Zufälle vorsorglich erinnert. Herr Herb verdient übrigens nicht nur wegen seiner Taschen-, Haus- und Reise-Apotheken rühmende Erwähnung, sondern hauptsächlich wegen der instructiven Art, wie er seine chemischen Objecte und physikalischen Apparate arrangirt hat, um sie dem Verständniß der Jugend leicht zugänglich zu machen. Seine Apparate zur Prüfung technischer Rohstoffe werden auch den Landwirth interessiren, wie den Gewerbetreibenden, bleibt ja doch auch für die Ausstellung der Spruch: „Prüfet Alles!" eine goldene Regel.

Theater- und Kunstnotizen.

Berlin. [Adolfi.] Der beliebte Operetten-Tenor des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Herr Adolfi, übernimmt, und zwar schon am 1. September die artistische Leitung der genannten Bühne.

[Theodor Formes] übernimmt die Direction des Düsseldorfer Stadt-Theaters.

[Fräulein Brandt], deren Scheiden aus dem Verbande der Königlichen Oper von allen Kunstfreunden lebhaft bedauert wird, ist im Begriff, sich gänzlich ins Privatleben zurückzuziehen.

[Königl. Ballet.] Es verlautet, daß eine neue prima balerina vom Theater zu Florenz, eine Sgra. Fioretti, ein längeres Gastspiel, das eventuell zu einem Engagement führen soll, im hiesigen Königlichen Opernhause Anfangs der kommenden Wintersaison absolviren wird.

[Eine französische Schauspielgesellschaft] unter Direction des hier bestens bekannten Mr. Luguet wird im Laufe der kommenden Wintersaison im Concertsaal des hiesigen Königlichen Schauspielhauses Vorstellungen geben.

[Im hiesigen Victoria-Theater] werden zu der im Monat October in Scene gehenden Novität: „Andrea", einem französischen Sensationsstück des Victorien Sardou, bedeutende Vorbereitungen getroffen. Die Bearbeitung für Deutschland ist Herrn Eduard Mautner in Wien übertragen worden. Für die hiesige Bühne werden die Decorationen hierzu im berühmten Atelier des Herrn Lütkemeyer in Coburg angefertigt und die kostbaren Möbel liefert ein in diesem Genre renommirtes Berliner Haus. Für die Titelrolle ist Fräulein Johanna Buska als Gast für die Dauer der Aufführungen gewonnen worden. Der Künstlerin ist auch ein Antrag gemacht worden, dieselbe Rolle bei den Aufführungen im Wiener Carltheater, welche im Laufe des Decembers dort ihren Anfang nehmen werden, zu übernehmen und durchzuführen.

[Hr. Eduard Hirthe], der seiner Zeit so beliebte Komiker des hiesigen Kallenbachs Théâtre variété und Verfasser vieler hübschen Bluetten, u. A. von „Der Hausschlüssel, oder: Kalt gestellt", feiert im Laufe dieses Monats sein 25jähriges Schauspieler-Jubiläum. Herr Director Bente hat Herrn Hirthe zu diesem Ehrentage die Räumlichkeiten des Reunion-Theaters unentgeltlich zur Disposition gestellt und wird daselbst unter Mitwirkung vieler hervorragender Mitglieder hiesiger Bühnen Herr Hirthe eine Matinee veranstalten, die noch einmal, kurz vor seiner Uebersiedelung nach Cöln, seine vielen Freunde versammeln soll.

[Frau Marie Seebach] wurde jüngst durch die Wittwe Friedrich Hebbels in sinnigster Weise durch ein Geschenk und eine Zuschrift überrascht. Das Geschenk bestand in einem schönen Exemplar der sämmtlichen Werke Hebbels (12 Bände) und in einem herzinnigen Schreiben, das der Künstlerin gleichzeitig den besten Dank für die unermüdlichen Vorführungen der Frauengestalten Hebbels ausdrückte.

Düsseldorf. [Hermann Herzog,] einer der productivsten Landschaftsmaler in Düsseldorf, wird demnächst eine Reise nach Amerika und Californien antreten, um dort ein Jahr zu bleiben und Studien zu machen. Herzog ist bereits früher längere Zeit in Amerika gewesen und sind seine Bilder dort außerordentlich beliebt.

[Fritz Sonderland] in Düsseldorf hat ein hübsches neues Genrebild ausgestellt, welches zwei Kinder darstellt, die an verbotener Stelle gefischt haben und nun von einem Polizisten überrascht und zur demnächstigen Bestrafung aufgeschrieben werden. Die Figuren sind höchst charakteristisch und lebenswahr aufgefaßt und auch die landschaftliche Umgebung ist mit dem gleichen Geschick behandelt, so daß dies Gemälde die Zahl der Verehrer des Künstlers nur steigern wird.

Frankfurt a. M. [Bamberger.] Heute starb in Soden nach langjährigem Leiden der rühmlichst bekannte Landschaftsmaler Professor Fritz Bamberger.

Wien. [Carltheater.] In den ersten Tagen der nächsten Woche wird auch das Carltheater seinen Beitrag zu den Weltausstellungs-Freuden dieses Sommers liefern. Unter dem — allerdings etwas länglichen — Titel „Historisch-additionelle Ausstellung des Carltheaters" hat Herr Sixtus Jocosus auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Aneinanderreihung von Scenen aus den beliebtesten Repertoirstücken der genannten Bühne ein Quodlibet zusammengestellt, welches die Geschichte des Leopoldstädter Theaters bis zum Regierungsantritt Carl Treumann's in rasch auf einander folgenden Bildern versinnlichen soll. Herr Sixtus Jocosus, unter welchem Pseudonym früher Anton Langer einige Kleinigkeiten geschrieben hat, vermied es in tactvoller Rücksichtnahme auf die noch lebenden, aber bereits vom Schauplatze abgetretenen Herrscher dieses Hauses, auch diese auf die Bühne zu bringen. Er begnügte sich damit, den ersten Scepterträger Ignaz Schuster mit Therese Krones, dann Director Carl und endlich Nestroy vorzuführen; auch Ferdinand Raimund's ist gedacht, und Herr Jauner hat es übernommen, den Dichter-Schauspieler als Valentin aus dem „Verschwender" darzustellen. Die historische Quellensammlung kann nach diesen uns zukommenden Angaben auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben; reicher soll dagegen das Ergebniß der Addition einzelner Figuren aus den verschiedensten Stücken sein, deren letzter Ausläufer — „La femme de Claude" — ebenfalls schon mit in Rechnung gebracht ist.

Prag. [Czechisches Theater.] Moser's Lustspiel „Das Stiftungsfest" wurde in einer Prager czechischen Arena kürzlich zum erstenmale unter dem folgenden Titel gegeben: „Gründungsfest des Gesangvereines, Posse nach dem Französischen von A. S." Dann folgen marktschreierische Separattitel der einzelnen Aufzüge: „Sie will keinen Mann mit einem Affen," „Sie läßt den Mann nicht schlafen" u. s. w. Es geht doch nichts über die „patriotische" Speculation, die ein deutsches Originallustspiel als Zugstück für das czechische Publicum benützt, aber, anstatt den Verfasser ehrlich zu nennen, eine „französische" Quelle fingirt.

Paris. [Pariser Theater.] Ein neues possenartiges Lustspiel „Le baptême du petit Oscar" hat auf dem „Theatre du Palais Royal" viel lachen gemacht, obschon die Kritik herausgefunden hat, es sei eigentlich nur die neue Redaction eines älteren Stückes: „Le chapeau de paille d'Italie". Der Erfolg des in der That äußerst belustigenden Scherzes ist um so erfreulicher, als es sich dabei um einen völlig harmlosen Stoff handelt, der des moralischen oder unmoralischen Wildpret-Fumet ganz entbehrt, womit sonst das Pariser Publicum aus der Küche der dramatischen Muse insgemein regalirt wird. Ein Parfumeur Namens Bidart ist durch die Geburt eines Söhnleins erfreut worden, das in der Taufe den Namen erhalten soll, den der Pathe vorschlagen werde, provisorisch aber Oscar genannt wird. Zum Unglück hat nicht nur Vater Bidart einen Pathen gebeten, sondern aus lauter Vorsicht seine Frau gleichfalls einen zweiten und seine Schwiegermutter einen dritten. Drei Pathen für einen! Zu noch größerem Unglück hat die Amme, welche das Kind auf den Square de la Tour de St. Jacques spazieren trug, die Unvorsichtigkeit gehabt, den Kleinen einem galanten Sapeur anzuvertrauen; da sie den Sapeur wieder aufsucht, ist er mit dem Kinde auf und davon. In dieser Noth macht sich Vater Bidart mit allen drei Pathen auf, den Verlorenen zu suchen. Eine Reihe der komischesten Abenteuer wickelt sich dabei ab. Endlich kehrt Vater Bidard mit seinen drei Pathen und Satelliten, dem alten Beau Bouquencourt, dem Handelsmann Chachignon und dem Notar Galembois, erschöpft, ermüdet, verzweifelt nach Hause zurück Dort finden sie den kleinen Oscar, den mittlerweile der Sapeur an die richtige Adresse abgeliefert und den man mittlerweile unter Assistenz eines vierten Pathen getauft hat. Um der außerordentlich drolligen Situation willen und bei der ausgezeichneten Aufführung übersah das Pariser Publicum gerne die Unwahrscheinlichkeiten der Handlung und der „kleine Oscar" dürfte sich als Zugstück bewähren, denn der Pariser lacht gerne, wenn man ihn nur auf geschickte Art lachen macht.

London. [Shakspeare's] „Antonius und Kleopatra" wird demnächst im Drurylane-Theater in London mit einer Prachtentfaltung in Scene gehen, wie sie heutigen Tages eben nöthig ist, um das verwöhnte Auge des Londoner Publikums zu befriedigen. Ein Cirkular des Directors Chatterton ertheilt gleichzeitig die tröstliche Versicherung, daß das Stück selbst außer einer absolut nothwendigen und unwesentlichen Abkürzung keine sonstigen Veränderungen zu erleiden haben wird.

[Frau Fabbri-Mulder.] Der New-Yorker „Demokrat" meldet, daß die Nachricht von dem Tode der Primadonna Frau Ines Fabbri-Mulder nur vielleicht zur Beruhigung mancher Gläubiger oder Gläubiger eine auf den Preßteich gesetzte Ente gewesen sei. Frau Fabbri ist, nach dem Zusammenbrechen des deutschen Opern-Unternehmens in San Francisco, jüngst durch New-York gereist, um sich direct nach Philadelphia zu begeben.

[Bertha Lind.] Die „Times of Germany" meldet in einem Londoner Saisonbriefe: Eine geborene Wienerin, Fräulein Bertha Lind, erregt hier als Prima Ballerina im Alhambra-Theater nicht geringe Sensation. Das Fräulein hat schon mit vierzehn Jahren die Carrière als Tänzerin begonnen und nacheinander mit sehr günstigem Erfolge in Berlin, Stockholm, Brüssel, Lissabon, Paris und Kairo gewirkt. Ihr bewunderungswürdiger Fußspitzentanz wird nicht minder als die außerordentliche Kraft gerühmt, mit welcher Fräulein Lind ihre schwierigen Tanzprobleme löst. Von London wird Fräul. Lind wieder nach Kairo gehen.

Christiania. [Ullmann.] Vor einigen Wochen starb nach kurzer Krankheit in dem kleinen schwedischen Städtchen Carlshamm einer der hervorragendsten Componisten Schwedens im romantischen Styl, Musikdirector C. F. Ullmann. Der anspruchslose Charakter des Verstorbenen erlaubte ihm nicht, nach äußerm Ruhm und Auszeichnungen zu trachten, und so konnte es geschehen, daß, während seine Schöpfungen vielfach aufgeführt wurden und gerechte Anerkennung fanden, der Künstler selbst der großen Menge unbekannt blieb und Wenige wußten, welch ein begabter Geist in dem kleinen, dem Aeußern nach unscheinbaren und buckligen Manne wohnte. Dem deutschen Publikum dürfte der Verstorbene ohne Zweifel unbekannt sein; aber es dürfte demselben bald Gelegenheit geboten werden, die Bekanntschaft der musikalischen Schöpfungen des Verstorbenen zu machen, da die Verwandten beabsichtigen sollen, das Verlagsrecht derselben in Deutschland zu verkaufen, um ihnen einen größeren Markt zu bereiten.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

hätten. Es ist dabei die Voraussetzung festgehalten worden, es sei nicht nothwendig, daß die Wahlen in den verschiedenen Kronländern an denselben Tagen stattfinden. Das Auflösungs-Decret und die Wahl-Ausschreibung dürften nach der Meldung des erwähnten Blattes erst gegen die Mitte des Monats September publicirt werden.

Aus ebenfalls sehr guter Quelle will die „Gaz. Nar." wieder vernommen haben, daß die Regierung gesonnen sei, sämmtliche Landtage aufzulösen und sofort Neuwahlen auszuschreiben. Die Landtags- und Reichsraths-Session soll heuer gleichzeitig stattfinden, und wie Herr Dobrzanski vermuthet, wäre es den „Centralisten" erwünscht, daß nicht eine und dieselbe Person ein Landtags- und Reichsraths-Mandat besitze. Herr Dobrzanski ist also offenbar der Ansicht, die Regierung komme einem Wunsche der Verfassungspartei nach, wenn sie gleichzeitig die Landtage und den Reichsrath einberuft.

Wien, 14. Aug. [Volkswirthschaftlicher Congreß.] Die letzte Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses — last but not least — war eine der interessantesten und belebtesten. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Armen-Arbeitshäuser und somit eigentlich die Reform der Armenpflege selbst. Wenn schon die heutigen Beschlüsse des Congresses nicht derart sind, daß sie den Streit zwischen der obligatorischen und freien, zwischen der individuellen und geschlossenen Armenpflege auch nur theoretisch entscheiden könnten, so wird doch das reiche Material, welches namentlich der Referent Rickert in seinem ausgezeichneten Vortrage bot, viel zur Lösung derselben beitragen. Die Beschlüsse, welche der Congreß faßte, sind insofern von der größten Bedeutung, als dadurch abermals der Beweis geliefert wurde, daß bei gewissen Materien die wirthschaftlichen Postulate nicht allein maßgebend sein können und die wirthschaftlich beste Lösung dann nicht immer auch die beste Lösung im Allgemeinen ist. Ein einziger Gedanke, welchen der größte Fachmann Deutschlands in der Armenpflege, Professor Rudolph Gneist, in die Versammlung warf, daß die Armenpflege, wie sie jetzt, im Gegensatz zur englischen, in Deutschland bestehe, eine nationale sei, und daß nur in dieser Richtung ein Fortbildung und Verbesserung möglich sei, zeigte den ganzen Umfang der ethischen Factoren, welche mit dieser Frage verknüpft sind und es unmöglich machen, daß ein neues System der Armenpflege ausschießlich nach Daten und Ziffern ausgearbeitet werde. Die Mahnung des Redners, so lange, als nur immer möglich, die individuelle Armenpflege aufrechtzuerhalten, war auch von so mächtiger Wirkung, daß die Anträge des Referenten nur in einer abgeschwächten Form zur Annahme gelangten.

Die Berathung über die Lage des Kleingewerbes wurde dagegen von dem Congresse mit Recht bis zu seiner nächsten Zusammenkunft vertagt Es wäre in hohem Grade compromittirend gewesen, wenn der Congreß ohne Vorbereitung auf diese Frage eingegangen und abermals jene Sturmfluth werthloser Phrasen entfesselt hätte, wie sie bei den Anträgen über die Förderung der Hausindustrie von unseren heimischen Confusionarien zum Besten gegeben wurde. Der Congreß deutscher Volkswirthe besitzt genug Capacitäten, um durch ein eingehendes Studium zu zeigen, ob und inwieweit dem Kleingewerbe zu helfen sei, und das Referat an den nächsten Congreß wird vielleicht Klarheit in jene wirren Köpfe bringen, welche in Wien gerade diese schwierige Frage als ihr vorzüglichstes Steckenpferd zu behandeln lieben. Mit den sympathischen Reden des Präsidenten, der Freiherren v. Wertheim und Kübeck schloß der vierzehnte Congreß deutscher Volkswirthe, nachdem er sich ohne jeden Mißklang durch vier Tage der angestrengtesten, aber auch lohnendsten Arbeit hingegeben hatte.

(Vierte Sitzung. — Fortsetzung aus der gestrigen Nr.)

Referent Rickert (in seinem Berichte fortfahrend): Jedes Mittel, welches die Durchführung des Grundsatzes, daß der Arme nur freiwillig unterstützt wird, ermöglicht, ist segensreich. Mit einer centralisirten Verwaltung läßt sich dasselbe ebenso erreichen, wie mit einer decentralisirten; denn nicht das System, sondern die Kräfte entscheiden. In der Armenpflege hat sich eine große Gedankenlosigkeit eingeschlichen, und man glaubt, daß es eine große Gedankenlosigkeit eingeschlichen, und man glaubt, daß es eine Rohheit sei, die Armen in Arbeitshäuser zu überweisen. Jetzt aber ist es Zeit, den Arbeitern nicht nur von ihren Rechten, sondern auch von ihren Pflichten zu sprechen. Es muß das Bewußtsein in die Massen verpflanzt werden, es sei schimpflich, auf fremde Kosten zu leben, und es sei die erste Pflicht jedes Menschen, sich selbst zu erhalten. Selbst der kleinste Rest der Erwerbsfähigkeit muß ausgenützt werden, damit nicht eine allzu erleichterte Möglichkeit, Andere für sich arbeiten zu lassen, Arbeitsscheu und Trägheit gleichsam legitimire. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Eras (Breslau): Zwei wichtige Momente sind, wie ich glaube, aus den Erfahrungssätzen herauszuschälen, die in Preußen gemacht wurden. Es ist nämlich nichts gefährlicher, als wenn durch principielle Gewährung eines möglichst großen Spielraumes für die sogenannte offene Armenpflege die Leute gewöhnt werden, die Wohlthat derselben als ein wohlerworbenes Recht anzusehen. Durch kleine Unterstützungsbeiträge erzieht man die Leute planmäßig zur weiteren Inanspruchnahme der Unterstützung. Ich bin ferner mit dem Herrn Referenten darin einverstanden, wenn er sagte, daß man bei der Einrichtung der Armenhäuser sich nicht dürfe durch Empfindlichkeiten leiten lassen. Eine ganz directe Unterscheidung zwischen arbeitsfähigen und arbeitsunfähigen Armen läßt sich nicht finden. In England beträgt die Zahl der Arbeitsfähigen 15—20 Percent. Man suche also diese heraus. Ein öffentliches Armenhaus ist doch nichts Anderes als eine Anstalt, in der gewissen Personen etwas geleistet wird, was sie nach ihrer eigenen Geistes-Organisation entbehren, in denen ihr Manco an Energie durch die Hilfe der Gemeinde ersetzt wird. Wenn wir auch in Deutschland wegen des Gesetzes über die Unterstützungen nicht mehr in der Lage sind, den Arbeitszwang einzuführen, so können wir die Leute doch indirect zwingen, indem man den Leuten außerhalb der Arbeitshäuser die Unterstützung entzieht.

Bezüglich der Beschäftigung halte ich es für besser, dieselbe außerhalb, als in dem Arbeitshause zu gewähren. Die Anstalten, die von den Verbänden unterhalten wurden, haben kaum die Hälfte der Kosten selbst erworben. Schon in Mainz hat Dr. Faucher über die Art, die Armen anzuhalten, treffliche Aufschlüsse gegeben. Das Geschrei gegen Gefährdung der freien Arbeit, wie es in vielen Petitionen an den Reichstag zu Tage trat, wird sich vermeiden lassen, wenn man nicht die Arbeit, sondern die Arbeitskraft verauctionirt, wenn man arbeitsfähige Arme miethweise zu bestimmten Arbeiten verleiht.

Ich muß mich also als Correferent dem geänderten Antrage des Referenten anschließen. Es muß wieder Grundsatz werden, was durch das belgische Gesetz von 1792 ausgesprochen wurde: „Jeder Mensch hat sich durch Arbeit seinen Unterhalt zu verschaffen, wenn er arbeitsfähig ist." (Bravo!)

(Die Sitzung wird unterbrochen.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung giebt der Präsident bekannt, daß Seyffardt (Crefeld) zum ersten Punkte der Resolution den folgenden Zusatz beantrage: „. . . Wenn in diesen die Armenpflege nicht auf Grundlage einer durchgreifenden Selbstverwaltung in Theilung der Arbeit individualisirt ist."

Professor Gneist (Berlin): Ich erlaube mir einige Bedenken gegen die vorgeschlagene Resolution anzuregen. Die Errichtung von Armenhäusern ist durchaus nothwendig unter gewissen Umständen, namentlich unter den Umständen, wie sie in England entstanden sind. Wenn die Bekanntschaft unter den nachbarlich Wohnenden aufhört, ein eigentliches Gemeindeleben als Regel nicht mehr besteht, da verwildert die Armenpflege; es entstehen Uebelstände, welche die ganze Ordnung der Arbeit desorganisiren, so daß man gezwungen ist, zu diesem System zu greifen, und es hat dann seine relativen Vorzüge. Man kommt dann mit dem Arbeitshause wieder auf die normalen Lohnverhältnisse, die sich sonst verschieben; man erhält dann wieder alle jene wirthschaftlichen Vortheile, welche die Referenten hervorgehoben haben. Allein es liegt in diesem Sinne etwas, was die rein menschliche Seite hervortreten macht. Sie lösen mit den Arbeitshäusern nothwendig den Familienverband auf, denn es besteht dann keine Familienbeziehung mehr als zwischen der Mutter und dem Säugling. Sie reißen den Armen aus allen gesellschaftlichen Verbindungen. Sie nehmen ihm die letzten Motive des Ehrgefühls, auf normalem Wege weiter zu arbeiten. Sie isoliren den Armen, er fühlt sich außer Zusammenhang mit der Gesellschaft. Es ist zwar richtig, daß der Vergleich zwischen dem Armenhause und dem Gefängniß häufig übertrieben wurde, allein gewisse Seiten des Gefängnißlebens sind mit dem Arbeitshause untrennbar verbunden, und trotz aller Milderung in den letzten dreißig Jahren ist dies nicht besser geworden. Es herrscht in den Armenhäusern vielleicht nicht die verzweifelte Stimmung der Sträflinge, aber es bemächtigt sich der Armen eine tief deprimirende Stumpfheit. Wer erst in dem Arbeitshause Wohnung genommen hat, der wird sich aus eigener Initiative nie mehr zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft emporschwingen.

Zu dieser Isolirung sollte man doch nicht schreiten, ehe die dringendste Nöthigung dazu vorhanden ist. Wäre es möglich, England den Begriff communalen Lebens zu geben, den es schon lange nicht mehr hat, man hätte nicht zu den Armenhäusern gegriffen. Ich betrachte es als eine Hauptehre unseres deutschen Lebens, daß wir, Gott sei Dank, soweit noch nicht sind. Nein, daß wir es in Deutschland noch nicht nöthig haben, zu diesem Systeme zu greifen, dafür sprechen unsere Land- und kleinstädtischen Verhältnisse. In diesen würde der Herr Referent auf großen Widerstand stoßen, schon weil die jetzige Verpflegung billiger ist und man nun die Leute zu der theuren Geldwirthschaft zwingen müßte. Aber selbst in den großen Städten — und das sehe ich als einen großen Vorzug des deutschen Lebens an — finden Sie das äußerste Widerstreben gegen die Losreißung des Armen von der Gesellschaft und dem Familienverbande. Die größeren Städte arbeiten mit der größten Aufopferung dahin, dieses außerordentliche Mittel so lange hintenanzuhalten, als nur möglich. Sie finden überall das in der menschlichen Natur gegründete Bestreben, die Individualisirung der Armenpflege festzuhalten, auf die Vergangenheit des Armen Rücksicht zu nehmen, sein Ehrgefühl zu schonen, sein Familienleben zu achten. In Berlin finden sich bei einer Bevölkerung von 8- bis 900,000 Menschen 1500 Leute, die sich persönlich damit befassen, in die Wohnungen der Armen hinab zu steigen und die Armenpflege individuell zu erhalten — und das geht bis in die höchsten Stände, bis zum Fürsten hinauf.

So lange diese Richtung zu halten ist — es wird freilich wegen des lockeren Gefüges der großen Städte — immer schwieriger — wollen wir sie erhalten! Verdenken Sie diesen Wunsch namentlich uns Juristen nicht. Wir haben den Grundsatz der Humanisirung der Strafrechtspflege aufgenommen — Sie haben hier in Wien den ausgezeichnetsten Vertreter dieser Richtung — den Grundsatz, jedes Mittel der Strafe vorzuziehen. Die Armenhäuser sind aber immer mit den wesentlichen Merkmalen der Strafe behaftet. Resumire ich also, so muß ich dem Herrn Referenten darin Recht geben, daß es Zustände giebt, wo es ohne Armenhäuser nicht mehr geht; allein principiell liegt nicht in erster Linie der Wissenschaft daran, die Armenhäuser zweckmäßig einzurichten, sondern — das nationale Ziel sehe ich darin — von Deutschland diese Nothwendigkeit so lange als möglich fernzuhalten. (Lebhafter Applaus.)

Seyffardt (Crefeld): Ich erlaube mir, folgenden Abänderungsantrag zu stellen: „Der Congreß wolle den zweiten Absatz ad 1 in folgender Fassung annehmen: „Insbesondere sind sie in größeren städtischen Armenverbänden unentbehrlich, wenn in diesen die Armenpflege nicht auf Grundlage einer durchgreifenden Selbstverwaltung und Theilung der Arbeit individualisirt ist."

Durch die Rede des Professors Gneist wurde mein Amendement auch theoretisch gerechtfertigt. In der Armenpflege giebt es zwei Gesichtspunkte: vorerst muß den Gemeinden, welche an einer großen Armenlast leiden, die Sache erleichtert werden. Dann aber muß die Lage der Armen selbst zur Berücksichtigung gelangen. In erster Richtung sind die Erfolge der Arbeitshäuser ganz eminent, da bei deren Einführung sich kaum ein Viertel der bisher Unterstützten zur Aufnahme gemeldet hat. Anders steht es jedoch in moralischer Beziehung. Auch da wurden zuweilen günstige Resultate erzielt. In dem Heimathlande der Armenhäuser, in England, sieht man in den Arbeitshäusern nichts Anderes, als einen Probirstein der Unterstützungs-Berechtigung. Aber von den moralischen Wirkungen ist nur wenig zu verspüren, und diese Thatsache ist gewiß maßgebend, da man dort Gelegenheit hatte, auch die Mängel kennen zu lernen. Der weitaus größte Theil der Aufgenommenen war niemals mehr fähig, das Arbeitshaus zu entbehren.

Müssen wir uns daher nicht die Frage vorlegen, ob sich nicht ein anderer Ausgangspunkt für die Lösung der Frage finden läßt? Armuth muß zwar immer bestehen, aber ihre Verbreitung darf nicht noch künstlich genährt werden.

Die Armenpflege muß einen anderen Charakter als den der Repression erhalten. Ich empfehle daher das Elberfeld'sche System: Heranziehung von möglichst vielen Gemeinde-Ansässigen und Groß-Industriellen zu der thätigen Armenpflege und humane Berücksichtigung der individuellen Fälle sind dessen Principien. Je individualisirter die Armenpflege ist, desto gewisser wird die Entbehrlichkeit der Armen-Arbeitshäuser, und desto leichter wird die Unterscheidung zwischen berechtigter und unberechtigter Unterstützung. Es ist übrigens nothwendig, daß auch die reicheren Mitbürger sich zuweilen selbst von der Lage überzeugen und in die Höhlen der Armuth hinabsteigen. (Bravo!)

Referent Rickert: Es sollen ja nur da, wo eben eine Individualisirung, also eine genaue Beobachtung unmöglich ist, Arbeitshäuser errichtet werden. Aber die meisten Localverbände können diesem Zwecke nicht genügen. Die Behauptung, daß es Sünde sei, öffentliche Gelder zu verschwenden und die Erhaltung auf öffentliche Kosten zu erleichtern, hat keine Widerlegung gefunden. Die Familienbande sollen nicht aufgelöst werden, da ja Familien nicht den Arbeitshäusern überwiesen werden können. Von einer deprimirten Stimmung in den Arbeitshäusern kann man bei einer guten Leitung nichts wahrnehmen.

Aus der Existenz schlechter Arbeitshäuser kann man aber nicht deren Ueberflüssigkeit deduciren. Ich will ja auch nur das Arbeitshaus, um das Arbeitshaus entbehrlich zu machen. Es soll nur ein Uebergangs-Stadium sein, um die Arbeitslust wieder zu wecken. Es gehört freilich viel Ueberwindung dazu, um angesichts der großen Verwahrlosung vieler Armen die Geduld nicht zu verlieren.

Unter solchen Verhältnissen finden sich oft die freiwilligen Armenpfleger nicht, und dann bleibt ja kein anderes Mittel, als die Arbeitshäuser. Der Antrag Seyffardt ist ohnehin im zweiten Punkte der Resolution enthalten. Sogar das Ideal der freiwilligen Armenpflege, Elberfeld, kann die Armenhäuser nicht entbehren und zeugt für die Unzulänglichkeit des Systems der freien Armenpflege. (Bravo!)

Bei der Abstimmung wird zuerst Punkt 2 in der vom Referenten selbst modificirten Form angenommen, das Amendement Seyffardt abgelehnt, und Punkt 1 in der ursprünglichen Fassung und die ganze Resolution in folgender Form angenommen:

1) Die Errichtung von Armen- und Arbeitshäusern wird für größere Armenverbände als ein Bedürfniß anerkannt. Insbesondere sind sie in größeren städtischen Armenverbänden unentbehrlich. 2) Es empfiehlt sich, alleinstehenden erwachsenen Personen, welche die öffentliche Armenpflege in Anspruch nehmen, die Unterstützung in all den Fällen in einem Armen- oder Arbeitshause zu gewähren, in welchen sich die Unterstützungs-Bedürftigkeit in sicherer Weise nicht feststellen und eine dauernde Controle über die Verwendung der Unterstützung nicht ermöglichen ließ.

Hierauf sollte der Antrag Schneider bezüglich der Lage des Kleingewerbes zur Verhandlung kommen. Dazu waren auch Anträge von F. H. Dannenberg und Graf Attems gestellt.

Dr. Dorn: Bei der vorgerückten Zeit und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes beantrage ich in Uebereinstimmung mit dem Antragsteller, diesen Antrag dem nächsten Congresse zu überweisen.

Alle Antragsteller erklären sich damit einverstanden, und auch die Versammlung stimmt der Vertagung bei.

Präs.: Unsere Tagesordnung ist somit erschöpft, und ich schließe die Verhandlung nicht in dem Sinne, daß wir, wie auf früheren Congressen, schon auseinandergehen, sondern eher in dem Sinne, wie die Studenten zu sagen pflegen: „Ex est commercium, initium fidelitatis". (Lebhafter Beifall.) Wenn ich nun einen Rückblick auf diese Verhandlungen werfe, so dürfen wir mit dem Ernste und der Gründlichkeit zufrieden sein, mit der unsere Berathungen gepflogen wurden. Die Befürchtungen wurden widerlegt, die in dem Sinne erhoben wurden, als ob eine so außerordentlich lebendige Hauptstadt wie Wien und andererseits die Weltausstellung dem Ernst und der Wissenschaftlichkeit unserer Berathungen hätten Eintrag thun können. Wir haben uns mit acht zum Theil sehr umfangreichen Themen beschäftigt, und wir danken dies der Energie des Congresses. Auf der anderen Seite dürfen wir aber nicht verkennen, daß Wien uns allerdings so viel geboten hat, daß die Gefahr, dadurch die Verhandlungen des Congresses einzuschränken, nahe lag, und damit komme ich zu der Erfüllung der angenehmsten Pflicht, zu dem wiederholten Ausdruck der Dankbarkeit, welche wir vor Allem schulden dem unter dem Vorsitze des Baron Kübeck zusammengetretenen Localcomite, dem niederösterreichischen Gewerbeverein, insbesondere dessen Präsidenten Baron Wertheim, dem General-Director der Weltausstellung, Baron Schwarz-Senborn, dem Lande Niederösterreich, das uns in der Person des Dr. Schrank so freundschaftlich entgegengekommen ist, endlich der Stadt Wien und allen den öffentlichen Anstalten, die uns unseren hiesigen Aufenthalt so angenehm gemacht haben. All dem muß ich noch einen neuen Dank hinzufügen — last not least — den Dank an die Presse. Die Verhandlungen des volkswirthschaftlichen Congresses gewinnen nur dann Bedeutung, wenn sie durch die Presse in zuverlässiger Weise zu Jedermanns Kenntniß gebracht werden. Die Wiener Presse aber hat, so gut wie nur irgend eine an den zahlreichen Orten, die der Congreß besuchte, sich durch ihre Mittheilungen ausgezeichnet. Ich wenigstens muß sagen, daß ich nie bessere, nie vollständigere, nie treuere Berichte an irgend einem Orte des Congresses gefunden habe, als diejenigen der Wiener Blätter, welche zu lesen während meines Aufenthaltes mir gestattet war. Ich spreche also der Presse von Wien den Dank des Congresses aus.

Nun meine Herren, ehe wir uns trennen, sagen wir: Auf Wiedersehen! Wir haben uns beiderseits überzeugt, sowohl die Mitglieder aus dem deutschen Reiche, als die Mitglieder aus der österreichisch-ungarischen Monarchie, daß wir sehr viel von einander lernen können. Und ich muß wenigstens gestehen, daß ich und meine nächsten Freunde darüber einig sind, daß wir hier sehr viel Beachtenswerthes und Nachahmenswerthes für uns gefunden haben, auf sehr vielen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens. Bemühen wir uns nun, die neuen persönlichen Verbindungen, die wir hier geknüpft haben, weiter fortzubilden und unter allen Umständen zu erhalten. Arbeiten wir weiter in der wissenschaftlichen Gemeinschaft, in deren Dienst wir die letzten vier Tage zugebracht haben! Ich schließe mit dem Wunsche, daß wir uns auf dem nächsten Congresse mit gleich rüstiger Arbeitskraft und in gleichem Eifer für die gute Sache wiederfinden mögen. (Lang anhaltender Beifall.)

Freiherr v. Wertheim: Der Niederösterreichische Gewerbeverein hat es sich zur Ehre gerechnet, den Congreß hier empfangen zu können. Er mußte nur fürchten, ihm nicht so viel Aufmerksamkeit gewidmet zu haben, als seine Bedeutung verdient. Die reiche Arbeit des Congresses wurde mächtig gefördert durch die ausgezeichnete Leitung, durch den besten Präsidenten, der je einer parlamentarischen Körperschaft vorgestanden. (Lauter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Der Präsident dankt dem Bureau, in dessen Namen Freiherr v. Kübeck nachmals dem Präsidenten dankt, und hierauf wird der 14. Congreß deutscher Volkswirthe geschlossen.

Bad Gastein, 12. August. [Der Deutsche Kaiser,] der bekanntlich gegenwärtig hier verweilt, hat dem Professor Dr. Schaff aus New-York, dem Bevollmächtigten der amerikanischen aus Repräsentanten fast aller protestantischen Confessionen zusammengesetzten Evangelischen Allianz eine Privat-Audienz ertheilt, und ihn nach ausführlicher Besprechung der Sache autorisirt und gebeten, der im nächsten October zu New-York zu haltenden sechsten General-Conferenz der Evangelischen Allianz seinen herzlichsten Gruß und Segenswunsch zu überbringen, mit der ausdrücklichen Versicherung vollkommener Zustimmung zu den evangelischen Grundsätzen und Einheitsbestrebungen der Allianz in derselben Weise, wie sein erlauchter Bruder und Vorgänger, Friedrich Wilhelm IV. solche Zustimmung in dem denkwürdigen Zeugnisse vor der Allianz-Versammlung in Berlin i. J. 1857 öffentlich ausgesprochen hat. Der Kaiser fügte hinzu: daß er mit um so größerem Interesse auf die bevorstehende General-Conferenz in New-York hinblicke, als es gerade jetzt in dem Wirrwarr der kirchlichen Verhältnisse doppelt noththue, die evangelischen Christen aller Länder und Confessionen näher zusammenzuführen zum gemeinsamen Kampfe gegen den Unglauben und den Aberglauben der Zeit. Ein solches klares und kräftiges Zeugniß aus dem Munde des hohen Schirmherrn der protestantischen Kirche in Deutschland hat den Charakter einer That und wird seinen großen moralischen Einfluß nicht verfehlen. Die besagte General-Conferenz sollte schon im Jahre 1870 stattfinden, wurde aber damals durch den deutsch-französischen Krieg vereitelt. Sie soll vom 2. bis 12. October dauern.

Laibach, 14. August. [Graf Hohenwart.] „Novice" berichtet über die „Audienz" altslovenischer Wähler beim Grafen Hohenwart. Derselbe erwiderte, er wünsche trotz der ihm von Dr. Prazak für einen mährischen Bezirk angebotenen Candidatur in Krain gewählt zu werden und fügt hinzu, Oesterreich könne nur durch den Föderalismus, aber nicht durch die Glaubenslosigkeit glücklich werden.

Agram, 14. August. [Landtag.] Die Landtagsmajorität will vor erfolgter Ernennung des Banus den Ausgleichsrevisions-Gesetz-Entwurf nicht verhandeln, sondern mittelst einer Repräsentation den Kaiser vorerst um Ernennung des Banus bitten.

Italien.

Rom, 10. August. [Freilassung.] Endlich einmal, schreibt man der „Frkf. Ztg.", eine gute Nachricht: Die Verhafteten von Modana, Castellazzo, Ceretti und Bramante sind in Freiheit gesetzt worden, weil der dortige Appellhof erklärt hat, daß die Anklage des Staatsanwalts nichts enthalte, was ein Prozeßverfahren rechtfertige. Sogleich wurden auch die Verhafteten in den Carcari Nuove hier in Freiheit gesetzt, Guocchi-Viani, Zanardelli, Piva, Buzzi, Petrillo und Melchiorre. Aber traurig genug, daß man sich über dergleichen zu freuen hat! Seit dem 25. Mai schmachteten die eben genannten im Kerker; drei Monate lang, ohne irgend einen Grund. Ein einziges-mal, den 31. Mai, wurden sie vom Instructionsrichter Luciani verhört, fünf Tage nach der Verhaftung, also ganz gesetzwidrig, und obgleich das Verhör ergab, daß die Verhaftung ganz willkürlich sei, und nichts gegen sie vorliege, so wurde ihre Freilassung doch nicht anbefohlen. Jetzt sind sie ohne Caution provisorisch in Freiheit gesetzt, und erfahren nun, daß sie angeklagt waren, durch Reden und Schriften die innere Sicherheit des Staates bedroht zu haben, indem sie zur Zerstörung der gegenwärtigen Regierungsform und zum Bürgerkrieg aufgeregt hätten. Das Beste ist, daß, während man sie mit Anklagerei heimsucht, die bei einer Verurtheilung lebenslängliche Gefängnißstrafe nach sich ziehen könnten, man sie jetzt ohne Caution freiläßt, also wohl selbst nicht entfernt an ihre Schuld glaubt.

[Die Bank der Romagna,] deren Director der bekannte Baron Mistrali ist, hat plötzlich Banquerott gemacht. Der Director wurde von den Justizbehörden verhaftet. Die Bank hatte eine Succursale in Ravenna. Der Baron Franco Mistrali ist eine Creatur der Regierung, welche mit ihren Werkzeugen sich wenig Ehre einlegt. Für die Dienste, die er ihr leistete, indem er die Patrioten bekämpfte, erhielt er zu allgemeinem Scandal die Pacht des officiellen Journals von Bologna mit dem Privilegium der Gerichtsanzeigen. Die Consorten fressen wie Heuschrecken das arme Italien auf.

[Fastenmandat.] Der Papst hat die Erlaubniß gegeben, daß an den Orten, wo die Cholera herrscht, auch an den Fasttagen Fleisch gegessen werden dürfe.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. August. [Sitzung der Permanenz-Commission. — Personalien.] Die gestrige Sitzung der Permanenz-Commission bildet das Tagesereigniß. Sie war nicht uninteressant, denn obgleich die Regierung offenbar bemüht ist, etwaigen unbescheidenen Anfragen der Opposition hartnäckiges Schweigen entgegenzusetzen und obgleich der Präsident Buffet sie nach Kräften in ihrem System unterstützt, so gelang es den Republikanern doch, ihr einige bezeichnende Antworten zu entreißen, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Lande nicht den besten Eindruck machen werden. Gleich von vornherein

brachte Buffet einen Gegenstand zur Sprache, der, anscheinend zufällig herbeigeführt, doch vor aller Welt sofort mit der monarchischen Fusion in Verbindung gebracht wurde. Er fragte nämlich, mit welcher Majorität die Commission etwa eine sofortige Einberufung der Nationalversammlung verfügen kann. Sie besteht bekanntlich aus 25 Mitgliedern, deren 13 eine Mehrheit bilden. Aber außerdem gehört zu ihr von Rechtswegen das Bureau der Versammlung, aus 14 Mitgliedern bestehend, die Gesammtzahl ist also 39; ist nach dieser Gesammtzahl die Mehrheit zu kalkuliren, darüber wurde lange debattirt, bis endlich 2 Mitglieder der Rechten selbst, de la Rochefoucauld und d'Haussonville verlangten, daß man die Angelegenheit fallen lasse, da sonst das Publikum den Schluß ziehen werde, man beabsichtige die sofortige Berufung der Kammer. Hierauf wurden die Minister de Broglie und Beulé eingeführt, welche sich bereit erklärten, auf etwaige Anfragen der Mitglieder zu antworten. Diese Anfragen blieben nicht aus, aber bei jeder derselben suchte Buffet in's Mittel zu treten und zu verhindern, daß man die Minister „interpellire", die Commission hätte nur das Recht, zu untersuchen, ob dieser oder jener Umstand die Einberufung der Versammlung erforderlich mache, nicht aber zu Interpellationen, die allein der Gesammt-Kammer zuständen. Man antwortete darauf, daß bisher die Minister auf alle Anfragen geantwortet hätten, daß übrigens, um zu wissen, ob ein Appell an die Versammlung erforderlich, man doch zunächst die Minister befragen müsse, worauf denn Buffet nachgeben mußte, aber für eine Viertelstunde nur; denn bei der nächsten Anfrage fing er wieder an und diese Debatte wiederholte sich sechsmal. — Zunächst stellte Journault den Minister des Innern über das Verbot gegen den „Industriel alsacien" zur Rede, dessen Unterdrückung in den östlichen Provinzen sehr ärgerliches Aufsehen gemacht habe. Das Blatt bestehe seit 40 Jahren und sei selbst in den schlimmsten Zeiten des Kaiserreichs nie verurtheilt worden. In politischer wie industrieller Beziehung sei seine Aufhebung in Frankreich von schädlichen Folgen für das Verhältniß zu Elsaß-Lothringen. Der Minister antwortete, der „Industriel alsacien" habe eine so falsche Nachricht gebracht, so gehässig, daß sie die Unterdrückung jedes französischen Journals herbeigeführt hätte, indem er berichtete, die Regierung lasse die Truppen aus Algier heimlich nach der Hauptstadt kommen, um sie für einen Staatsstreich zu verwenden. Was die Bevölkerung der östlichen Provinzen angehe, so hat die Regierung ihnen gegenüber das höchste Wohlwollen an den Tag gelegt. Sie hat im Augenblick der Räumung deren Freude und selbst deren Dankbarkeit begriffen und respectirt; sie konnte aber nicht zugeben, daß ein fremdes Journal, welches seine Eingebungen von Berlin empfängt, durch falsche Nachrichten Aufregung hervorrufe. Zugleich erklärte Beulé, daß man auch gegen die andern fremden Journale, die in französischer Sprache abgefaßt im Auslande erscheinen, besonders die belgischen, strenger verfahren werde. — Wir übergehen als weniger bedeutend ein paar Anfragen, welche sodann de Mahy und Rainesville über die Justizreformen in Egypten und über die Einjährig-Freiwilligen an die Regierung richtete, und worauf keine bestimmte Antwort erfolgte. Alsdann interpellirte Jozon den Minister des Innern über die Gewaltstreiche des Präfecten Ducros, besonders die Unterdrückung des Wahlmanifestes, welches der Candidat für den Arrondissementsrath Ballue hatte anschlagen lassen. — Es kommt blos darauf an, meinte Beulé, wie die Sache angesehen wird. Die Präfecten haben keine bestimmte Vorschrift. Sie entscheiden in jedem einzelnen Falle nach Gutdünken. Wenn sie zu weit gehen, kann ja nachher die Wahl annullirt werden. Im vorliegenden Falle hat Hr. Ducros Recht gehabt. — „Dies ist also die reinste Willkürherrschaft", antwortete Jozon und Laboulaye. Einer Anfrage Mahys über die sonstigen Preßmaßregelungen in den Departements ging der Minister damit aus dem Wege, daß er erklärte, man bringe ihm keine bestimmten Beweise für diese Anklagen — dann stellte Mahy Hrn. de Broglie über seine jüngst in Lyon gethane Aeußerung zur Rede, namentlich über den Satz: „Wir führen ein Duell auf Tod und Leben mit dem Radicalismus. Entweder der Radicalismus oder die Gesellschaft muß unterliegen. Broglie antwortete, er gebe nicht Rechenschaft über Aeußerungen, die in einer Privatgesellschaft gethan worden. Mahy schloß diesen Zwischenfall mit den Worten: „Die Sache bleibt also unklar; wenn Sie jene Aeußerung nicht gethan haben, so beglückwünsche ich Sie aufrichtig, haben Sie aber dieselbe gethan, so erkläre ich, daß dies nicht die Sprache eines Ministers, eines Staatsmannes, nicht einmal eines Parteiführers ist, sondern diejenige eines Sectirers, der sich offen zum Feinde eines Theils der Nation bekannte." — Da nichts Weiteres vorlag, wurde die Sitzung geschlossen. — Thiers ist heute Früh nach der Schweiz abgereist. Der Graf von Paris ist gestern hier angekommen, hat sich aber sogleich zu seiner Familie nach Villers-sur-Mer begeben.

* Paris, 14. August. [Aus Anlaß der Fusion] schreibt der Abgeordnete Ducuing im „XIX. Siecle":

„Jedes Regime folgt seinen eigenen Gesetzen und keine Dynastie kann ihrer Bestimmung entgehen. Das Gesetz der napoleonischen Dynastie war, mit dem Staatsstreich anzufangen und mit der Invasion zu enden. Dreimal wurde der Versuch gemacht und dreimal schloß er mit der Invasion. Im Jahre 1869 haben wir alle geglaubt, daß diese Dynastie ihrem Geschick entrinnen würde. Die hohenzollern'sche Frage hat uns schrecklich enttäuscht. Welches würde die hohenzollern'sche Frage der restaurirten Monarchie sein? Jedermann sieht sie schon am Horizont auftauchen: es ist die Frage der Restauration des Papstes. Vergebens wird Heinrich V. um eine Frist und um etwas Geduld bitten. Man wird ihn unaufhaltsam auf die andere Seite der Alpen drängen und vielleicht wartet Preußen, welches noch nicht genügend gesättigt ist, nur auf diese unabwendbare Eventualität. Was wird aber bis dahin im Innern geschehen? Hoffen etwa jene Bourgeois des Parlaments, welche mitten durch Revolutionen zu Ehre und Vermögen gelangt sind, denselben Einfluß unter der reinen Monarchie zu besitzen, an deren Restauration sie mitgewirkt haben werden? Sie mögen sich nur keinen Täuschungen hingeben: der Adel und die Geistlichkeit werden sie in Schatten stellen; denn jede Dynastie folgt ihrem ursprünglichen Hange. Mögen die Bankiers, die Industriellen, die Kaufleute und die Advokaten es sich gesagt sein lassen: sie werden, wenn nicht sogleich, doch nach und nach den „legitimen" Einflüssen Platz machen müssen. Die Heldenthaten des Herrn Ducros und die Metamorphosen des Herrn Batbie werden daran nichts ändern; auch sie werden zu ihrem Leidwesen nur „kleine Leute" sein. Sie wollten die Republikaner verjagen und werden nun selbst verjagt werden, was nichts auf sich hätte, wenn es sich blos um sie handelte."

Der „Français" veröffentlicht folgende Note:

„Mehrere Blätter haben gemeldet, daß eine Deputation der Rechten nach Frohsdorf abgegangen wäre, um von dem Grafen Chambord neue Erklärungen zu erbitten, welche den Beitritt der liberalen Conservativen zu seiner Sache erleichtern könnten. Diese Nachricht ist, wie es heißt, unrichtig. Es ist keine Deputation nach Frohsdorf abgegangen. Ohne Zweifel werden die hervorragenden Mitglieder der Rechten nicht nach Versailles zurückkehren, ohne zuvor mit dem Grafen Chambord conferirt zu haben; aber man glaubt nicht, daß sich vor dem Zusammentritt der Generalräthe etwas Wichtiges ereignen dürfte."

[Von dem famosen Pfarrer Santa-Cruz] ist der „Gazette de France" folgendes Schreiben zugegangen:

(Ohne Ortsangabe), 11. August 1873.

Herr Redacteur! Ich bedauere, daß mir in meiner tiefen Zurückgezogenheit erst heut eine Nachricht zu Ohren kommt, welche Sie in Ihrer Nummer vom 25. Juli nach einem spanischen Blatte wiegergeben. Sie haben Recht, mein Herr, sie für eine sonderbare zu bezeichnen und Zweifel zu äußern, für die ich Ihnen dankbar sein muß. Wie? ich, Santa-Cruz, hätte mich für eine neue Combination gewinnen lassen, welche darauf abzielte, die Candidatur des Prinzen von Hohenzollern auf den spanischen Thron in den Vordergrund zu stellen! Wie? Don Carlos hätte deshalb Lizaraga befohlen, mir mein Commando abzunehmen, mich als Rebellen zu behandeln u. s. w.? Es muß mich tief schmerzen, daß gerade von meiner Heimath so unwürdige Verleumdungen ausgehen, denen man jetzt freien Lauf läßt, zumal, seitdem ich mein Commando niedergelegt habe. Ich stelle denselben das ausdrücklichste und unbedingteste Dementi entgegen. Wenn ich Männer verlassen habe, welche mir theuer und die der heiligen Sache, der wir gemeinschaftlich dienen, ebenso ergeben sind, wie ich, so geschah es in Folge eines zwischen uns und einem der Generale Carls VII. eingetretenen Zerwürfnisses und nur um den Wünschen und Befehlen des Königs, meines rechtmäßigen Herrn, zu entsprechen, auf welchem die Hoffnungen meines unglücklichen Vaterlandes ruhen. Mein Wahlspruch ist stets gewesen: „Gott, Vaterland und König"; alle Acte meines Lebens können es beweisen. Ich bin niemals von diesem Pfade der Ehre abgewichen, und aufgerichteten Hauptes erkläre ich vor Gott und den Menschen, daß ich als glaubensvoller Katholik Carlist und der ergebene Unterthan Carls VII. bin, des rechtmäßigen Souveräns von Spanien, des Vertheidigers und Beschützers des Glaubens unserer Väter. Sie scheinen, Herr Redacteur, eine Antwort auf den Artikel, welchen Sie reproducirt haben, zu wünschen. Ich bitte Sie dringend, diesen Brief in Ihr nächstes Blatt einzurücken.

Genehmigen Sie, m. H., die Versicherung meiner Hochachtung.

Manuel Santa-Cruz."

[Proceß.] Nächsten Sonnabend kommt der Proceß zwischen dem König und der Königin von Spanien vor Gericht. Don Francesco klagt auf Zahlung der 150,000 Francs Pension, welche Donna Isabella ihm, und der 100,000 Francs, welche sie dem Prinzen von Asturien durch Vertrag zu zahlen verpflichtet ist. Jede der Prinzessinnen sollte 30,000 Frcs. erhalten.

Spanien

Madrid, 12. August. [In den Cortes] hat die Debatte über die Anleihe begonnen. Der Finanzminister erklärte, daß, da das Project vom Ministerium Pi y Margall herrühre, die Ablehnung desselben ein Tadel für jenes, nicht aber für das gegenwärtige Cabinet wäre. Er mache demnach auch aus der Annahme keine Cabinetsfrage.

[Auslieferung.] Es heißt, daß der englische Admiral Befehl erhalten habe, die Fregatten „Almansa" und „Victoria" der spanischen Regierung auszuliefern.

[Drohende Ministerkrisis.] Die „Epoca" will heute von dem Ausbruche einer Ministerkrisis wissen, indem die Minister des Krieges, der Marine und des Innern, Gonzalez, Oreiro und Maisonnave, ihren Abschied nehmen wollten. Doch widersprechen dem gute Freunde Maisonnave's und setzen hinzu, es könne nicht die Rede von einem Einvernehmen zwischen der Regierung und der Linken sein, wie denn auch die Behauptung, daß Salmeron eine Unterredung mit dem unversöhnlichen Orense gehabt habe, falsch sei.

[Eine Versammlung von Republikanern in Barcelona] verlangte telegraphisch von der Regierung die Bildung eines Ausschusses, welcher, mit der Civil- und Militärgewalt ausgestattet, über das Wohl Cataloniens zu wachen hätte. Das Local- und das Provinzial-Comite haben ihrerseits telegraphisch gegen die Bildung eines solchen Ausschusses protestirt. Wir brauchen nichts Anderes, erklären sie, als einen fähigen General mit hinreichenden Vollmachten, um die Disciplin herzustellen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Aufstände zu unterdrücken.

[Carlistisches.] Es war in Barcelona das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Markt die Carlisten bei Berga geschlagen und 300 Mann von ihnen kampfunfähig gemacht habe. Bekanntlich hatten die von Saballs bei Prats de Llusanes zusammengezogenen Banden den Marsch auf Berga angetreten, um diesen Platz von Neuem zu erobern. — Nachdem die republikanischen Truppen gestern nach Vergara abgegangen sind, zeigten sich heute die Carlisten wieder in der Umgebung. Sie sollen in großer Anzahl zwischen Irun und Oyarzun stehen. Kein Wagen ist in Irun eingetroffen und die Landleute, welche den Markt von Irun zu versorgen pflegen, konnten nicht in die Stadt gelangen.

[Aus Hendaye] wird vom 13. August berichtet: „Ein Dampfer traf gestern in den Gewässern von Fuenterrabia ein und ging heute früh wieder in See, nachdem er während der Nacht seine Ladung von Waffen und Munitionen ausgeschifft hatte. Man sah heute früh in der Umgebung von Fuenterrabia eine Anzahl Carlisten zu Fuß und zu Pferde und 15 bis 20 Wagen; der Transport muß ohne Hinderniß vor sich gegangen sein, da man von hier keinen Schuß fallen hörte. Während der Nacht hörte man einige Schüsse in der Gegend von San Marcial." Seitdem ist telegraphisch gemeldet worden, daß ein englisches Dampfboot mit Waffen für die Carlisten vor Fuenterrabia von einem spanischen Kriegsschiffe weggenommen worden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. August. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amts-Predigt. St. Elisabeth: Lector Schwartz, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Propst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Kein Gottesdienst. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Cons.-Rath Reitzenstein, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ekklesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Consist.-Rath Lange, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigt. St. Elisabet: Diakonus Schultze, 2 Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonus Rachner, 2 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Decke, 2 Uhr. Hofkirche: Kein Gottesdienst. 11,000 Jungfrauen: Lektor Kubitz, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civilgemeinde): Prediger Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 1 Uhr. Bethanien: Prediger Palfner, 5 Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 28), Prediger Erxleben, 4 Uhr.

[Die Militärpflicht der Theologen.] Der Erlaß des Herrn Kriegsministers an die Königlichen General-Commando's des I. bis XI. Armeecorps betreffend die Militärpflicht der Studirenden der Theologie, hat folgenden Wortlaut: „In Gemäßheit des in Nr. 14 der Gesetzsammlung für den Königlich Preußischen Staat publicirten Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vom 11. Mai 1873 ist zur Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem Deutschen Gymnasium, die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer Deutschen Universität, sowie die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung erforderlich, Dem entsprechend darf die Zurückstellung der Theologen vom Militärdienst nunmehr nur noch auf Grund des § 159 der Militärersatzinstruction erfolgen. Um indessen Härten bezüglich der bisher auf Grund des § 44, 1 a. a. O. zurückgestellten Aspiranten für den Kirchen-Dienst zu vermeiden, darf denselben — behufs Regelung ihres Militärverhältnisses— ohne Rücksicht auf das Lebensalter nachträglich die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste verliehen werden, insofern sie die hierzu erforderliche wissenschaftliche Qualification beim Ablauf des ihnen bewilligten Ausstandes nachzuweisen vermögen, Laut § 15 des Eingangs citirten Gesetzes sind die Geistlichen Obern verpflichtet, denjenigen Candidaten, denen ein geistliches Amt übertragen werden soll, dem Oberpräsidenten unter Bezeichnung des Amtes zu benennen. Innerhalb dreißig Tagen nach der Benennung kann gegen die Anstellung seitens des Oberpräsidenten kein Einspruch erhoben werden. Hat die Anstellung keinen Einspruch erfahren, so wird hiermit genehmigt, daß der betreffende Geistliche ohne Weiteres nach Maßgabe seines Lebensalters der Ersatzreserve überwiesen werden darf. Bei einer eventuellen Zutheilung zur ersten Classe der Ersatzreserve ist der betreffende unter der Rubrik „Krankenwärter" in den Listen und Rapporten zu führen. Weitergehende Berücksichtigungen sind nur in der Ministerial-Instanz zulässig. Im Uebrigen wolle das Königliche General-Commando — in Gemeinschaft mit dem Königlichen Oberpräsidenten, welcher gleichfalls mit bezüglicher Benachrichtigung versehen ist — in beregter Hinsicht selbstständig befinden. Die diesseitige Verfügung vom 11. Januar 1870 Nr. 364. 12. A. 1 a tirtt nunmehr außer Kraft. In den nach Schema 23 der Militair-Ersatz-Instruction aufzustellenden Uebersichten der Resultate des Ersatzgeschäfts sind die als berechtigt zum einjährig freiwilligen Dienst anerkannten Theologen aus der Rubrik Nr. 12 in die unter Nr. 11 überzuführen. Bei Gelegenheit der Vorlage der qu. Uebersichten ist die Zahl der im Vorjahre auf diese Weise Uebergeführten hierher zu vermelden." Berlin, den 7. Juli 1873.

[Kunstnotizen.] Die Renovation des Hochchores im Dom wird rüstig gefördert. Bei der Entfernung des dreifachen Verputzes stellte sich heraus, daß ehedem alle Steinornamente, Säulenbündel, Capitäle ꝛc. bemalt, die Gewölbehauben blau getönt und mit Sternen verziert waren, wovon Zeichnungen genommen wurden. Auf Anlaß des Herrn Baumeisters Lüdecke hat man beschlossen, die wenigen Wandflächen wegen der außerordentlich accuraten Mauerung im Rohbau unvertüncht zu lassen. Breslau wird hiernach wieder verstehen, wie seine alten Kirchen, die so sorgfältig aufgeführt worden, im düstern Mittelalter ausgesehen haben. Der Hochaltar, sowie die gothischen Emporen sind in der Buhl'schen Kunsttischlerei bereits in Ausführung begriffen. Das alte, kostbare Chorgestühl aus der Spätrenaissance, gestiftet vom Archidiacon Peter Gebauer a Dyrgoy 1631, bleibt bestehen und wird sachgemäß erneuert. Nur ein neuer bischöflicher Thronsessel mit reichem Baldachin tritt an die Stelle des 1842 beschafften.

[Die Einquartierung der Truppen betreffend] hat der Kgl. Landrath des Breslauer Kreises die nachfolgende Bekanntmachung erlassen.

In Bezug auf die jetzt den Kreis berührenden Truppenmärsche theile ich den Ortsbehörden mit, daß bei anhaltend starker Hitze, wie sie in den letzten Tagen geherrscht hat, Abweichungen von der mit den Militärbehörden vereinbarten Unterbringung der einzuquartierenden Truppen möglicherweise eintreten können.

Es kann nöthig werden, nur Nachts zu marschiren; es kann eine Verkürzung von Märschen und Wiedereinbringung des zu wenig Marschirten an Ruhetagen geboten erscheinen; es kann nöthig werden, Abtheilungen, die der besseren Unterkunft wegen seitwärts der Straße zu liegen kommen sollen, an der Straße unterzubringen. Wenn solche Aenderungen eintreten sollten, so weise ich die Ortsbehörden an, aus dem Mangel meiner Zustimmung und der vorangegangenen Benachrichtigung keine Schwierigkeiten zu erheben und auch dann den directen Requisitionen der Truppen-Commandos wegen Unterbringung von Truppen Folge zu leisten, wenn mehr Einquartierung in den Ort gelegt werden sollte, als sonst in Friedenszeit ohne Ueberbürdung zu geschehen pflegt, da schlimmstenfalls die Truppen sich begnügen würden, unter Dach und Fach zu kommen, ohne auf reglementsmäßige Gewährung von Wohnungsräumen und Lagerstätten, wo solche absolut in der erforderlichen Anzahl nicht zu beschaffen sind, Anspruch zu erheben.

In solchen Fällen vertraue ich dem Entgegenkommen und der häufig erprobten Bereitwilligkeit der Ortsbehörden und Kreisbewohner, die nicht fehlen wird, wo es sich um die Gesundheit und das Leben preußischer Soldaten und Landsleute handelt, und mit welcher auch erhebliche Schwierigkeiten sich unschwer werden überwinden lassen.

m. [Concert.] Gestern concertirte die Kapelle des 51. Regiments unter ihrem talentvollen Dirigenten Herrn Börner in dem Hildebrandt'schen Etablissement auf der Neudorferstraße, bei starker Betheiligung des Breslauer Publikums. Das Programm war ein gewähltes, die Leistungen der Kapelle, aus früheren Zeiten rühmlichst bekannt, ließen Nichts zu wünschen übrig. Die Concerte werden bis zum 20. d. M. in demselben Locale fortgesetzt, worauf wir Musikfreunde aufmerksam machen.

[Vergnügungsfahrt nach Fürstenstein.] Der mit den Mitgliedern der constitutionellen Freitags-Ressource im Weißgarten am Mittwoch früh 6 Uhr abgelassene Extrazug war von ca. 470 Personen besetzt und kam gegen 7½ Uhr in Freiburg an. Dort erwartete die Kapelle des 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 die Festgenossen und geleitete sie unter anmuthigen Musikweisen nach der neuen Schweizerei in Polsnitz. Die Gesellschaft fand dort trotz ihrer großen Zahl eine ebenso rasche als gute Aufnahme. Es wurde dann durch den Grund nach der alten Burg aufgebrochen, wo sich auf dem Turnierplatze vor derselben ein sehr reges Treiben entfaltete und einige Stunden sehr schnell unter allgemeiner Heiterkeit bei Spielen und Scherz verflossen. Die Mittagsstunde mahnte jetzt zum Aufbruch nach der neuen Burg, wo der Wirth indeß trotz der vorherigen Benachrichtigung so wenig für die Bewirthung seiner Gäste vorgesehen hatte, daß nur der kleinste Theil und erst nach langem Harren nothdürftig befriedigt wurde. Dabei mußten enorme Preise gezahlt werden. Es kam sogar zwischen dem Wirthe und einzelnen Gästen zu solchen Differenzen, daß dem Programm zuwider auf Vorschlag die ganze Gesellschaft schon um 4 Uhr Nachmittags aufbrach, um nach der neuen Schweizerei zurückzukehren. Dort verbrachten die Festgenossen dann bei erneuter vorzüglicher Aufnahme noch einige Stunden in der angenehmsten Unterhaltung, wobei es auch an einem Tänzchen nicht fehlte, zu welchem die unermüdliche Jägerkapelle ihre verlockendsten Weisen ertönen ließ. Um 9 Uhr Abends fand die Rückkehr nach Breslau statt. Der Vorstand der Ressource hatte alle seine Arrangements zur großen Zufriedenheit der Mitglieder getroffen.

[Luftballon.] Wir werden hier in den nächsten Tagen auch eine Luftschifffahrt haben. Der Kaufmann Carl Zenker beabsichtigt einen Ballon neuester Construction in einem der belebtesten hiesigen Garten-Etablissements aufsteigen zu lassen und darin Personen zur Mitfahrt anzunehmen. Den Ertrag für dieses hier lange nicht gesehene Schauspiel soll nach Abzug der Kosten der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien zufließen.

Y. [Strike-Kalender. — Meldungen vom 31. Juli bis 15. Aug.] Neu striken: die Cigarrenarbeiter in der Fabrik von Stoppel in Bernau, — die Schlosser (Schrankbauer) in Hamburg, — die Schuhmacher in zwei Fabriken (Voges und Schreiber) in Altona, — die Tischler in Hannover, — die Schuhmacher in Pordeller's Fabrik in Offenbach, — die Tischler in Bern und die Schuhmacher in Greifenberg.

In Aussicht resp. in Vorbereitung sind Strikes: der Tischler in Stuttgart und Bielefeld. Außerdem warnen wegen Geschäftsstockung vor Zuzug die Korbmacher in Hamburg, Altona und Ottensen.

Beendet sind die Strikes: der Tischler in Frankfurt a. M., — der Weber in Berlin, — der Tischler in Rostock und der Schuhmacher in Elbing.

—d. [Zur Verfälschung der Nahrunsmittel.] Wir berichteten vor einiger Zeit, daß namentlich in Berlin die Fleischwaaren mit dem der Gesundheit nachtheiligen Anilin gefärbt würden, um demselben ein frisches Aussehen zu geben. Demgegenüber dürfte die Mittheilnog eines leichten Verfahrens der Untersuchung von Nutzen sein. Bei der mit Anilin gefärbten Wurst kann man oft schon mit bloßem Auge, noch besser mit einem Vergrößerungsglase einzelne verdächtig aussehende Stellen und Punkte sehen, welche ganz besonders stark gefärbt sind. Zerkleinert man solche Wurst und übergießt sie mit möglichst starkem Alkohol, so färbt sich dieser nach kurzer Zeit mehr und mehr roth; ungefärbte Wurst dagegen giebt gar keinen Farbstoff an Alkohol ab. Fügt man dem gefärbten Alkohol etwas Säure hinzu so verschwindet die Fabe; Blutfarbstoff dagegen würde unter diesen Umständen erst sichtbar werden.

÷ [Besitzveränderung.] Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 67, „Zufriedenheit", Verkäufer: Herr Kaufmann Ignaz Rosenthal; Käufer: Herr Brauereibesitzer Adolf Rösler, in Firma: Gebrüder Rösler. Die jetzigen Inhaber beabsichtigen auf diesem neuerworbenen Grundstück einen großen Saal zu erbauen, und ein den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechendes großartiges Winter-Etablissement anzulegen.

=ßß.= [Dumme Lummen und Prairie-Hunde im zoologischen Garten.] Als große Seltenheit auf dem europäischen Thiermarkte hat ein in Mexiko keineswegs seltenes, auch bei uns vielbesprochenes Thier, die Prairiehunde zu gelten, von denen augenblicklich drei Stück der Sammlung unseres zoologischen Gartens zugefügt worden. Nicht minder interessant und ebenso selten in unseren Thiersammlungen sind die „dummen Lummen," pinguinartige Vögel, von denen durch die Güte des Herrn Schneidermeister Silberfeld ebenfalls drei Stück dem zoologischen Garten überwiesen wurden.

+ [Feuersgefahr.] Auf einem der Kohlenhöfe an dem Oberschlesischen Bahnhofe gerieth heute in der Frühe ein daselbst lagernder Steinkohlenhaufen durch Selbstentzündung in Brand. Die Kohlen waren nämlich erst vor einigen Tagen während des heftigen Regenwetters abgeladen und aufgeschichtet worden, wodurch in Folge der Wärmeentwickelung das Feuer entstanden war. Die dort beschäftigten Arbeiter warfen in der Geschwindigkeit den Haufen auseinander und löschten die in Brand gerathenen Kohlen, so daß jede weitere Gefahr schnell beseitigt wurde, so daß auch nicht erst die städtische Feuerwehr requirirt zu werden brauchte.

[Allarmirung der Feuerwehr.] Die Haupt-Feuerwache rückte heute Vormittag nach dem Grundstücke Matthiasstraße 21, woselbst in einem Backschornstein der Glanzruß zum Brennen gekommen, die Feuersgefahr selbst aber schon vorüber war.

+ [Versuchter Selbstmord.] Der 26 Jahr alte Sohn des Burgfeld Nr. 1 wohnhaften Sattlermeisters Klingert, welcher als Werkmeister in einer Hutfabrik in Pest beschäftigt ist, befindet sich zur Zeit besuchsweise bei seinen Eltern am hiesigen Orte. Gestern Abend begab sich der erwähnte junge Mann nach dem bei Gräbschen belegenen Kirchhof der St. Elisabetgemeinde, woselbst er sich mittelst eines Revolvers am Grabe seiner verstorbenen Schwester zwei Schüsse in die Brust beibrachte. Der schwerverletzte junge Mann wurde sofort nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht, wo es den dortigen Aerzten gelang, eine der Kugeln herauszuziehen, während

die zweite bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnte. Da die zweite Kugel die Lunge durchbohrt hat, so wird an dem Aufkommen des Verwundeten gezweifelt. Die Motive, welche den hoffnungsvollen jungen Mann zu dieser traurigen That veranlaßt haben, sind bis jetzt noch unbekannt.

+ [Polizeiliches.] Im Gorkauer Garten an der Promenade wurde an einem der letzten Abende einem dort anwesenden Buchhändler ein brauner Stoffüberzieher mit Sammetkragen gestohlen, welchen er über die Stuhllehne gehängt hatte. — Der auf der Antonienstraße Nr. 17 wohnhaften Fuhrwerksbesitzerin Frau Seiler ist gestern auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein mit Nr. 310 bezeichneter Rollwagen abhanden gekommen. — In Püschel's Hotel am Oberschlesischen Bahnhofe ist in verflossener Nacht dem dort logirenden Viehhändler Robert Kranz aus Sarne bei Rawicz ein werthvoller Schäferhund abhanden gekommen. Das erwähnte Thier ist schwarz, während die Beine von brauner Färbung sind, und in seiner Ruthe sich einige weiße Haare befinden. — Verhaftet wurde eine Frauensperson, welche gestern ihre auf der Schweitzerstraße wohnhafte Freundin besucht hatte, und da sie dieselbe nicht antraf, sämmtliche im Zimmer vorhandene Wäsche und Kleidungsstücke zusammenraffte und damit die Flucht ergriff. Glücklicher Weise wurde der Diebstahl noch rechtzeitig bemerkt und die Diebin noch eingeholt und festgenommen.

[Eröffnung der Jagd.] Im Regierungs-Bezirk Breslau ist wie das „Amtsblatt" meldet, der Termin zur Eröffnung der Jagd auf Rebhühner auf den 21. August d. J. festgesetzt worden. An demselben Tage wird im Regierungs-Bezirk Oppeln die Jagd auf Rebhühner und Wachteln eröffnet; die Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Haselwild beginnt im letztgenannten Regierungsbezirk am 15. September c.

[Die Eröffnung der niederen Jagd] findet im Regierungsbezirk Liegnitz für Hühner und Wachteln am 24. August, für Hasen am 14. September statt.

Grünberg, 16. August. [Berichtigung.] Das hiesige „Kreisblatt" schreibt: In unser jüngstes Referat über den Brand der Rätsch u. Pilz'schen Fabrik hat sich folgender Irrthum betreffs Betheiligung der bezügl. Versicherungs-Gesellschaften eingeschlichen. Die Gesellschaft „Phönix" ist nämlich gar nicht, dagegen die „Silesia" mit 20,000 Thaler, und „Gladbach" mit 35,000 Thlr. bei der Gesammt-Versicherungssumme von 100,000 Thlr. engagirt.

△ Schweidnitz, 15. August. [Zu den Wahlen. — Militärisches.] Behufs der im Spätherbste dieses Jahres bevorstehenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten sind noch keinerlei Agitationen im hiesigen Wahlkreise (Schweidnitz-Striegau) wahrzunehmen. Bisher haben die Vorberathungen gewöhnlich erst nach Vollziehung der Urwahlen stattgefunden, während für letzte sehr selten Vorbesprechungen vorgenommen worden waren. Die jetzigen Verhältnisse scheinen es zu erheischen, daß schon die Urwähler rechtzeitig Parteistellung nehmen. Die Wahlen sind seit 1866 in conservativem Sinne ausgefallen. Zu diesem Siege haben die Ultramontanen durch ihre Verbindung mit den Conservativen beigetragen. Nun haben aber die bisherigen Abgeordneten, der Kreisdeputirte Röldechen auf Wernersdorf und der Geh. Finanzrath Scholz in Berlin sich zum schlesischen Wahlprogramm bekannt. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß die Mitglieder der streng-ultramontanen Partei entweder andere Candidaten aufstellen oder, was Referent kaum glaubt, sich der Wahl enthalten werden. Die bisherigen Abgeordneten dürften durch ihr jüngstes Verhalten viele der Stimmen der Liberalen für sich gewonnen haben. In Betreff des Abgeordneten Röldechen ist dies wenigstens als bestimmt anzunehmen. Wünschenswerth wäre es übrigens, wenn die bisherigen Abgeordneten vor ihren Wählern einmal einen Rechenschaftsbericht abstatten, resp. über ihre Parteistellung sprechen wollten. — Die hier in Garnison stehende Artillerie ist in voriger Woche von dem Schießplatze in Oberschlesien zurückgekehrt. Zu gleicher Zeit sind die beiden Bataillone des schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38, welche zur hiesigen Garnison gehören, zum Manöver ausgerückt. Das 2. Jäger-Bataillon Nr. 6, welches von Freiburg aus gleichfalls zum Manöver marschirt, ist heut hier eingerückt. Das Musikcorps desselben giebt heute ein Concert in Strempel's Etablissement.

Freiburg, 14. August. [Die heutige außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung,] welcher von Seiten des Magistrats Herr Bürgermeister Keil, von Seiten der Versammlung 17 Mitglieder beiwohnten, wurde von dem Vorsitzenden Herrn Richter eröffnet. Die erste Vorlage betraf die Beschlußfassung, ob mit der Errichtung einer höheren Bürgerschule weiter vorgegangen, event. ein Director gewählt werden soll. Nachdem diese wichtige Frage nach allen Richtungen hin auf das Gründlichste (pro et contra) ventilirt worden, wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten und war das Resultat, daß 10 Stadtverordnete für und 7 dagegen stimmten. Die Minorität motivirte ihre Stimmenabgabe damit, daß sie die erwachsenden großen Kosten der Commune nicht zumuthen könne und die Vortheile, die ein solches Unternehmen biete, außer Verhältniß zur Finanzlage der Stadt stehen. Hierauf wurde als Director der hier zu errichtenden höheren Bürgerschule Herr Dr. Meyer aus Löwenberg einstimmig gewählt. Der zweite Gegenstand der heutigen Tagesordnung betraf die Einweihung des neuen Schulhauses, verbunden mit einem Kinderfest am 2. September (Sedanfeier). Das zu diesem Behufe von Seiten der erwählten Commission aufgestellte Programm wurde genehmigt und zugleich beschlossen, bei der hiesigen Einwohnerschaft zu diesem Zwecke eine Sammlung zu veranstalten. Weiter wurde noch eine Commission zur Verwaltung des von Herrn E. v. Kramsta gestifteten neuen Krankenhauses, bestehend aus den Herren Richter, Hoffmann, Stange, Doms und dem Frl. Mathilde Stanke, gewählt. Zu einer Deputation an Herrn E. v. Kramsta, welche dem edlen Geber für die Erbauung des neuen Krankenhauses Dank abstatten soll, wurden von Seiten der Versammlung die Herren Richter und Hoffmann designirt. (Freib. Bote).

Bolkenhain, 14. August. [Bei der heute hier stattgehabten Wahl zweier Kreistags-Abgeordneten] der Stadt Bolkenhain wurden der Bürgermeister Schöps und der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung, Premier-Lieutenant Emil Wuthe, von hier von den vereinigten Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten — Jeder mit 16 gegen 2 Stimmen — zu Vertretern unserer Stadtgemeinde auf dem neu zu constituirenden Kreistage gewählt. (Freib. Bote.)

Guhrau, 14. August. [Der hiesige Kirchenrath] ist in einen Conflikt mit dem Königl. Consistorium gerathen. Zum Zwecke der Wiederbesetzung der erledigten zweiten Predigerstelle an der evangel. Kirche hatte nämlich — so schreibt man dem „Niederschles. Anz." — der Erstere nach hier bestehenden, in früheren Fällen geübtem Gebrauche acht Bewerber aufgefordert, an bestimmten Sonntagen Gastpredigten zu halten, um sodann aus dieser Zahl die durch das Gesetz bestimmten drei Probeprediger auszusuchen. Das Consistorium verlangt dagegen, daß nur drei Probepredigten stattfinden und die Termine derselben vom Superintendenten bestimmt werden sollen. In Folge dessen hat der Kirchenrath die Gastpredigten einstweilen suspendirt und die Entscheidung des Ober-Kirchenrathes angerufen.

⊙ Brieg, 15. August. [Von der Gewerbeschule.] Von Montag den 11. bis Mittwoch den 13. August fand im großen Saale des hiesigen Gewerbehauses die erste Abiturientenprüfung der nach dem Ministerialrescript vom 21. März 1870 reorganisirten königl. Gewerbeschule statt. Als staatlicher Vertreter fungirte der Geh. Oberbaurath Nottebohm, vortragender Rath im Handelsministerium u. s. w., von der königl. Regierung in Breslau war Regierungsassessor Oberg, von Seiten des Curatorii Bürgermeister Orlovius bestimmt worden, der Prüfung beizuwohnen. Letztere verlief, wie wir hören, in glänzender Weise: drei von den sieben Abiturienten erhielten das Prädicat: mit Auszeichnung bestanden. Daß in den rein technischen Fächern, in Mathematik, Bauconstructions- und Maschinenlehre 2c. Ausgezeichnetes geleistet werden würde, dafür bürgte der vorzügliche Ruf der Anstalt, daß aber auch in den allgemeinen Wissenschaften, namentlich im Englischen und Französischen Leistungen aufzuweisen waren, die (wie auch der anwesende Ministerialrath mit sichtbarer Befriedigung hervorhob) denen jedes Gymnasiums ebenbürtig an die Seite gestellt werden können, ist eine Thatsache, die dem Lehrercollegium der Anstalt zu großer Genugthuung gereichen kann. Die hiesige Gewerbeschule ist nach dem außerordentlich günstigen Ausfalle dieser Prüfung in den Kreis der nach dem Organisationsplan vom 21. März 1870 vollberechtigten königl. Gewerbeschulen der preußischen Monarchie eingetreten und zwar ist es die erste derartige Anstalt, welche den Uebergang vom alten zum neuen System so überaus glücklich durchgemacht hat. Es dürfte dieser Umstand sicher dazu beitragen, den Ruf und die Frequenz der Schule zu heben; wie erzählt wird, sollen schon jetzt zahlreiche Anmeldungen von Schülern zum bevorstehenden Wintersemester — zum Theil aus weiter Ferne, z. B. aus Bukarest — erfolgt sein.

Am 14. und 15. d. schloß sich an die eben erwähnte Prüfung das Examen der 13 Abiturienten an, die nach dem Plane vom 5. Juni 1850 nicht in den allgemeinen Wissenschaften, sondern nur in den Fachgegenständen geprüft wurden. Auch diese Prüfung ergab ein sehr günstiges Resultat, es wurde sämmtlichen Abiturienten das Prädicat „bestanden" zuerkannt. Diesem Abgangsexamen wird Sonnabend den 16. und Montag den 18. August die Versetzungsprüfung aus der Gewerbehausschule in die Gewerbeschule folgen. Mittwoch den 20. soll dem Vernehmen nach der Schluß der Schule stattfinden. Möchten Lehrer wie Schüler nach diesen arbeitsvollen Tagen, die als „Ehrentage" der Anstalt bezeichnet werden müssen, der wohlverdienten Ruhe und Erholung pflegen, um beim Beginn des Wintersemesters gestärkt und frisch an Leib und Seele in das neue prächtige Gewerbeschulgebäude, das sich als monumentale Zierde der Stadt Brieg an der Ecke der Lindenstraße erhebt, einziehen zu können."

=ch= Oppeln, 15. August. [Schulnachrichten.] Dem Jahresbericht des Königlichen katholischen Gymnasiums hier für das Schuljahr 1872/73, durch welches der Gymnasial-Director Dr. Stinner zu der Schlußfeierlichkeit am 16. d. M. einladet, ist der wissenschaftliche Katalog der Lehrerbibliothek des Gymnasiums, zusammengestellt vom Oberlehrer Ziron, beigegeben. Wir entnehmen dem Bericht, daß die Zahl der Schüler im Winter-Semester 344, im Sommer-Semester 316 betrug und zwar 187 resp. 179 katholische, 99 resp. 86 evangelische und 58 resp. 51 jüdische Schüler; aus dem Schulorte waren 186 resp. 163, von auswärts 158 resp. 153. — Die Lehrerbibliothek wurde durch Geschenke und Ankauf von 4061 Werken in 8770 Bänden bis auf 4077 Werke in 8814 Bänden, die Schülerbibliothek von 2455 Werken in 4100 Bänden bis auf 2536 Werke in 4183 Bänden vermehrt. — Aus früheren Stiftungen kamen 280 Thlr. zur Vertheilung an 25 durch Führung, Fleiß und Leistungen besonders würdige Schüler im Betrage von mindestens 10 Thlr., außerdem 75 Thlr. Stipendien vom Hrn. Fürstbischof für 5 utraquistische, voraussichtlich dem Studium der katholischen Theologie sich widmende Gymnasiasten; demnächst wird dankend erwähnt der erneuten Zuwendungen des Dr. Gustav Ritter v. Schlesinger in Wien von 20 Thlr. zu einmaliger Unterstützung bedürftiger Schüler ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, von 300 Thlr. („Minna Schlesinger-Stiftung") zu jährlichen Stipendien für einen fleißigen jüdischen Primaner oder Secundaner, und von 25 Thlr. zur Verleihung an einen Primaner am Schlusse dieses Schuljahres, welcher den besten deutschen Aufsatz geliefert. Den letzteren konnte hiernächst auch die von Ritter v. Schlesinger für einen vorzüglichen Abiturienten dargebotene völlig freie Fahrt nach Wien und freie Wohnung daselbst zur Zeit der Weltausstellung von der Anstalt bewilligt werden. Endlich ist als namhafteste Zuwendung der Capitalsbetrag von 1000 Thlr. zu erwähnen, welcher zu Ehren des Gymnasial-Oberlehrer a. D. Dr. Ochmann von seinen ehemaligen Schülern, seinen Verehrern und Freunden gesammelt und von dem Genannten der Anstalt überwiesen worden ist. Der Fonds führt statutenmäßig den Namen „Ochmann-Stiftung" und seine Zinsen fließen alljährlich zwei Secundanern und einem Primaner zu. — Von 18 Lehrern wurden wöchentlich 289 Stunden ertheilt. — Das neue Schuljahr beginnt den 29. September, die Aufnahme neu eintretender Schüler findet am 26. und 27. September statt.

□ Neustadt in Oberschlesien, 15. August. [Gymnasium. — Sedanfeier.] Heute finden am hiesigen städtischen Gymnasium die öffentlichen Prüfungen statt. Morgen früh werden die Schlußfeierlichkeiten abgehalten, mit welchen die Entlassungen der Abiturienten verbunden wird. Der Jahresbericht 1872/73 über die Anstalt enthält eine wissenschaftliche Arbeit des Herrn Oberlehrers Dr. Exner, der Diamant, sein Vorkommen und seine Entstehung. Aus den Schulnachrichten entnehmen wir, daß das Schulgeld für einheimische Schüler jetzt 16 Thlr., für auswärtige 20 Thlr. beträgt. Besucht wurde die Anstalt von 233 Schülern, 125 aus der Stadt und 108 von auswärts, welche von 14 Lehrern unterrichtet wurden. Herr Gymnasiallehrer Thele verläßt mit Ablauf des Schuljahres die Anstalt, um das Rectorat der höheren Bürgerschule in Fulda zu übernehmen. Die besten Segenswünsche der Collegen, Schüler und Freunde begleiten den allgemein beliebten und hochgeschätzten Lehrer in seine neue Stellung. — Die Sedanfeier wird hier am Vorabende in der Winter'schen Brauerei durch ein Concert mit Gartenillumination für die Mitglieder des Männer-Gesangvereines eingeleitet werden. Am nächsten Tage wird in Folge eines Magistratsbeschlusses Früh Gottesdienst, Nachmittags Diner im Gasthof zum goldenen Kreuz und Abends Brillantfeuerwerk stattfinden. Bei der gegenwärtigen Theuerung ist des Kostenpunktes und anderer Zweckmäßigkeitsgründe wegen von einer allgemeinen Illumination abgesehen worden; dagegen sollen die Kosten für das Feuerwerk durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden, weil die Communal-Verwaltung unter den augenblicklichen Verhältnissen eine so bedeutende Ausgabe zur Feier des so hochwichtigen allgemeinen Nationalfestes zu bewilligen außer Stande ist.

≌ Leobschütz, 14. August. [Dem eben ausgegebenen Bericht des hiesigen königl. kath. Gymnasiums] über das Schuljahr 1872/73 entnehmen wir Folgendes: Voran geht eine wissenschaftliche Abhandlung des Directors Dr. Waldeyer de Aeschyli Oedipodea spec. II. Besucht war die Anstalt am Schluß des Jahres von 475 Schülern, welche in 14 Klassen resp. Abtheilungen von 21 Lehrern unterrichtet wurden. Hervorgehoben zu werden verdient wohl, daß am hiesigen Gymnasium außerhalb der gewöhnlichen Schulzeit in 6 wöchentlichen Stunden auch noch Unterricht im Polnischen und Böhmischen ertheilt wird. Diese Einrichtung besteht seit Ostern 1856, kurze Zeit nachdem der Oberlehrer Stephan, der diesen Unterricht ertheilt, an der Anstalt angestellt worden war.

△ Gr.-Strehlitz, 16. August. [Abschieds-Souper. — Kriegerverein. — Sedanfeier.] Am 14. d. Mts. veranstalteten die Freunde des von hier nach Pleß scheidenden Gymnasiallehrers Herrn Woitilack ein Abschieds-Souper, an welchem sich gegen 110 Bürger hiesiger Stadt betheiligten. Herr Woitilack erfreut sich eines allgemeinen Wohlwollens in hiesiger Stadt; namentlich verliert der hiesige altkatholische Verein an ihm einen treuen Anhänger. — Der seit zwei Jahren hier bestehende Kriegerverein hat jetzt schon eine schöne Anzahl Mitglieder erreicht; man schätzt dieselbe jetzt auf 300. Derselbe unternimmt nächsten Sonntag eine Fahrt nach Tost, um der Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins beizuwohnen. — Wie an vielen anderen Orten, so wird auch hier der 2. September diesmals gefeiert werden.

—w— Gogolin, 16. August. [Sanitätspolizeiliches.] Bei dem auch schon in benachbarten Kreisen beobachteten Auftreten der Cholera, der Begünstigung derselben durch die Jahreszeit und der drohenden Möglichkeit ihrer Einschleppung durch die nach dem Annaberge ziehenden Prozessionen fordert der Königliche Landrathamts-Verweser Herr Elsner von Gronow die Polizeibehörden des Kreises auf, nachstehende von dem Königl. Kreisphysikus Dr. Bruck zu Gr.-Strehlitz empfohlenen Sicherheitsmaßregeln zu befolgen: 1) an allen Orten, in welchen Prozessionen liegen oder längere Zeit verweilen, sind die Düngergruben und Aborte der Gasthäuser, Herbergen und Schanklokale mit einer Mischung aus 60 Theilen Kalk, 30 Theilen Eisenvitriol und 10 Theilen Karbolsäure oder mindestens mit gelöschtem Kalk gründlich zu desinficiren, 2) verdächtige Kranke sind sofort unter ärztliche Behandlung zu stellen, 3) alle Locale, in denen sich viele Menschen aufhalten, sind fleißig zu lüften; 4) die Schlafstellen sind so viel wie möglich in luftige Räume zu verlegen, bei milden Nächten aber im Freien zu gestatten; 5) unreifes Obst, übelriechendes Fleisch, verdorbene Würste, unreife Kartoffeln und saures Bier sind zu confisciren und zu vernichten; 6) Brunnen mit ammoniakhaltigem Wasser sind mit der Warnung „nicht trinkbares Wasser" auf Tafeln zu bezeichnen. Dürfte es mit Rücksicht auf die in Rede stehende Krankheit nicht das Gerathenste sein, das Wallfahren zu verbieten und auch die Franziskaner des Annaberges, die ja doch auch zur Congregation des Jesuitenordens gehören, des Landes zu verweisen?

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Kempen, 14. August. [Progymnasium. — Bericht über die Sitzungen der Stadtverordneten. — Sedanfeier.] Heute besuchte der Vicepräsident, Herr v. Wegnern aus Posen, unsere Stadt. Bei Besichtigung des Rathhauses theilte derselbe dem dort versammelten Magistrate und Stadtverordneten mit, daß die königl. Regierung die Umwandlung der schon bis zur Secunda excl. bestehenden gehobenen Bürgerschule in ein Progymnasium, als auch die Zusammenlegung der hiesigen confessionellen Elementarschulen zu einer Simultanschule bei dem Minister des Unterrichts sehr warm befürwortet habe, erkannte auch die Nothwendigkeit einer höhern Lehranstalt für die hiesige Gegend an. Die Größe des Zuhörerraumes des Stadtverordneten-Sitzungssaales veranlaßte denselben wohl, sich nach der Theilnahme der Bürgerschaft an den öffentlichen Sitzungen zu erkundigen. Der Antwort, daß Besuch eine Ausnahme sei, hätte hinzugefügt werden können, daß bis jetzt alle Anträge sowohl auf Veröffentlichung der Tagesordnung vorher, sowie der Beschlüsse nachher Seitens der Versammlung stets abgelehnt wurden. Auch über den selten schönen Markt mit seinen Baulichkeiten, das Project einer neuen Straße nach dem Bahnhofe, soll der Herr Präsident seine Befriedigung ausgesprochen haben. — Die Sedanfeier soll hier, trotz vorjähriger unangenehmer Erfahrungen, von Seiten des hier neugebildeten Kriegervereins glänzend begangen werden.

Jaowraclaw, 15. August. [Salz.] Der Bergwerksdirector Klausa hat neben dem fiskalischen Territorium an einigen Stellen Salz erbohrt und hat nun auf einer neuerdings käuflich erworbenen 12¾ Morgen großen Fläche einen sogenannten Versuchsschacht angelegt. Für die zwecks anzustellender Bohrungen acquirirten Ackerflächen werden ganz enorme Preise gezahlt. Herr Klausa hat bei seinem oben erwähnten Kauf 500 Thlr. pro Morgen gezahlt. Der ehemalige Besitzer der Ackerfläche hat vor etwa fünf Jahren für das Land 1300 Thlr. gegeben. (P. Z.)

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 16. August. [Von der Börse.] Die Mattigkeit der gestrigen Börse übertrug sich auch auf die heutige und bewirkte einen abermaligen Rückgang sämmtlicher Werthe. Im Laufe des Geschäfts trat eine kleine Besserung ein, doch schließt man wieder zu den niedrigen Eröffnungscoursen. Oesterr. Creditactien 140, 1¼ Thaler niedriger, wie gestern. Laurahütte 190¾, Eisenbahnbedarf 123½; von heimischen Banken nur in Schlesischen Bank-Vereins-Antheilen größeres Geschäft zu schwankenden Coursen. Anfangs 135½, befestigten sich dieselben bis 137 und schließen 136½ gesucht. Discontobank 90 B., Wechslerbank 76 B., Breslauer Maklerbank 103½.

Berlin, 15. August. [Börsenbericht.] Es ließ sich unschwer voraussehen, daß unter den heutigen Verhältnissen eine steigende Bewegung der Course nur dann einigermaßen Dauer versprechen konnte, wenn die Speculation sich von einer Ueberschätzung ihrer Kräfte frei hielt und nur allmälig und in steter Fühlung mit dem Privatcapital resp. im Verhältniß zu dessen Betheiligung des Geschäft in seinem ganzen Umfange und in seiner früheren Lebhaftigkeit wieder aufnahm, Die überstürzende Hast, mit der die Speculation die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, lösen wollte, hat das Gelingen vereitelt und nach wenigen Tagen einer geradezu stürmischen Hausse schließt die Woche unter totaler Entkräftung und allgemeiner Geschäftslosigkeit. Daß die zögernde und schleppende Haltung des Privatcapitals, auf dessen rechtzeitiges Eingreifen man mit Gewißheit glaubte rechnen zu dürfen, an dem nunmehr klar zu Tage liegenden Mißerfolge keinen geringen Theil der Schuld trägt, ist unzweifelhaft. Der Speculation, der die Aufgabe zufällt, dem Anlage suchenden Capital die Richtung zu weisen, muß aber der Vorwurf gemacht werden, daß sie bei der Realisirung ihrer Absicht ohne Maß und Ziel im Sturme vorging und durch unsinnige Courstreibereien das der Börse ferner stehende Publikum, welches denn doch mehr gelernt und weniger vergessen zu haben scheint, als man sich mancher Orts wohl einbilden möchte, statt es allmälig in den Verkehr hereinzuziehen, stutzig gemacht und zurückgestoßen hat. Thatsache bleibt es, daß im Widerspruche zu der allgemein geführten Redensart, wonach das Publikum bereits wieder begonnen haben sollte, in früherem Umfange sich an den Börsengeschäften zu betheiligen, die Theilnahme sich auf ein sehr bescheidenes Maß beschränkte, so daß von einer wesentlichen Unterstützung, welche der Verkehr darin gefunden haben sollte, füglich keine Rede sein kann. Es liegt überdies klar zu Tage, daß der so oft geschädigte Privatmann sich diesmal zwei und drei Mal besann, ehe er sich dazu entschließen konnte, auf die übertrieben hohen Forderungen der Speculation einzugehen, welche dieselbe zu ihrem eigenen Nachtheil stellte; die kurze Zeit, für welche die Kräfte der wohl gesundenden, aber noch lange nicht völlig erstarkten Börse zu einem selbstständigen Vorgehen ausreichten war für lange Bedenken und Beobachtungen indeß ungenügend und ehe der Entschluß zur Reise gediehen, hatte sich die Lage des Geschäfts vollständig umgewandelt. Die Hausse, welche nach mehrfachen Schwankungen zu Beginn der Berichtswoche Platz griff und in mehr oder weniger prägnanter Weise auf sämmtlichen Gebieten des geschäftlichen Verkehrs zum Ausdruck gelangte, fand ihre Berechtigung zum Theil in den hohen Notirungen, die von den auswärtigen Plätzen vornehmlich Wien und Frankfurt einliefen, anderntheils aber in dem Decouvert, welches anerkannt in sehr umfangreichem Maße per August bestand. Als dritter Factor, welcher hierbei maßgebend war, trat die vortheilhafte Lage des Geldmarktes hinzu, die sich in dem am Montag publicirten Ausweis der Preußischen Bank um so glänzender wiederspiegelt, als das überaus günstige gegenseitige Verhältniß der in demselben verzeichneten Positionen in der That die Herabsetzung des Disconts um ½ Proc., wie sie am Freitag zuvor beliebt wurde, als ungenügend hinstellt. Von wesentlichem Einfluß auf die Verflauung der Stimmung war im Laufe der Woche das von der Tagespresse ausführlich mitgetheilte Schriftstück, welches dem Curatorium der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank von dem gegenwärtig in das Directorium der Bank delegirten Geh. Commercienrath Stephan unterbreitet worden war. Das Schreiben, in welchem in Betreff der Geschäftsresultate der Bank keine sehr erbauliche Perspective eröffnet wurde, kam der ziemlich großen Zahl von Widersachern, die das Jachmann'sche Institut nun einmal unbestritten hat, gerade zur gelegenen Zeit, um unter Beihülfe des eingetretenen Stimmungsumschwunges die Actien der Bank ganz erheblich zu werfen. Daß das Tochterinstitut, die Preußische Creditanstalt in erster Linie, sodann aber auch mehr oder weniger sämmtliche Papiere dieser Gattung von dem Coursrückgang in Mitleidenschaft gezogen wurden, konnte nach Lage der Sache nicht Wunder nehmen und so übertrug sich denn die übele Stimmung allmälig auf sämmtliche Branchen des geschäftlichen Verkehrs. Damit sah sich die Contremine wieder in ihrer erst eben verlassenen Position restituirt und verfehlten die Blancoverkäufer denn auch nicht, den günstigen Moment nach Kräften auszubeuten. Daß ihre Herrschaft diesmal nur von kurzer Dauer sein wird und das schon in nächster Woche die Physiognomie der Börse sich wieder freundlicher gestalten wird, ist nach den Erfahrungen, die die jüngste Zeit uns gebracht hat, nicht wohl zu bezweifeln. Ueber die Einzelheiten des Verkehrs ist Angesichts des gleichmäßigen Tempo's mit welchem die Course auf der ganzen Linie sich bewegten, Bemerkenswerthes nicht zu berichten. Creditactien hielten sich heut auf ihrem gestrigen Standpunkte, während in Franzosen und Lombarden sich das Geschäft in ziemlich engen Grenzen bewegte.

Wien, 15. August. Bei nur flüchtiger Durchsicht des Wiener Coursblattes wird es Ihnen auffallen, daß unser Silberagio bedeutend tiefer notirt, als es sich nach der Parität zum Golde stellen würde. Während zwischen der Devise London und dem Silbercourse zu Gunsten der ersteren eine Differenz von durchschnittlich höchstens zwei Percent Jahre hindurch bestand, ja zu gewissen Zeiten der Silbercours dem Preise des London gleichkam, notiren wir heute London 111, Silber 106, es besteht also eine Coursdifferenz von vollen fünf Percent. Die Ursache liegt darin, daß bei uns usancemäßig, wenn „Silber" geschlossen wurde, Guldenstücke angenommen werden müssen und die Lieferung von Thalerstücken einer besonderen Verabredung bedarf. Diese Usance ist vollkommen gerechtfertigt, da Guldenstücke im Feingehalte den Thalern genau correspondiren und gesetzliche Münze sind. Ihr geringerer Marktpris erklärt sich nur aus der Proscription der Guldenstücke in Deutschland, einer Maßregel, zu welcher die deutschen Regierungen durch den Uebergang auf die Goldwährung gedrängt und zu welcher sie vollkommen berechtigt sind, da Oesterreich am 13. Juli 1867 aus dem deutschen Münzverbande getreten ist. Das Rückströmen unserer Guldenstücke aus Deutschland bewirkt eine Differenz ihres Preises gegen jenen der Thalerstücke, eine Differenz, welche zwischen drei und vier Percent schwankt und unseren Finanzen zu statten kommt. Die österreichische Finanzverwaltung hat, diese Eventualität voraussehend, sich schon seit längerer Zeit in den Besitz großer Summen von Vereinsthalern gesetzt. Sie giebt jetzt diese im Tausche gegen Gulden ab, kassirt die Preisdifferenz ein und wird fortan alle im Inland fälligen, ohne nähere Bestimmung auf Silbergeld lautenden Zahlungsverbindlichkeiten mittelst Silbergulden erfüllen. Von besonderer Wichtigkeit ist dies für die Besitzer von Staatsschuldverschreibungen. In dem Gesetze vom 20. Juni 1868 über die Convertirung der Staatsschuld ist rücksichtlich der auf Metallwährung lautenden Titres eine bestimmte Münzsorte nicht genannt. Das Gesetz sagt lakonisch: „Die Zahlung der Zinsen der Convertirungsschuld wird in Staatsnoten oder in klingender Münze erfolgen, je nachdem die Zinsen der convertirten Schuldtitel in Noten oder in klingender Münze bezahlt wurden. Erfolgt die Zahlung in Gold, so ist das 20 Francs-Stück gleich 8 fl. östr. Währ. zu berechnen." — Da nun ein Napoleonsd'or in Wirklichkeit nicht 8 fl., sondern etwa $8^1/_{10}$ fl. Silber werth ist, so wird, so lange die gegenwärtige Parität zwischen Silber und Gold besteht, eine Zahlung in Gold wohl nie erfolgen; die „klingende Münze", in welcher die Zinsen entrichtet werden, wird also das Silber sein und zwar, da eine andere Bestimmung nicht getroffen wurde, der Silbergulden, welcher gesetzliche Münze ist und verbürgtermaßen im vollen Werthe von ⅔ Thalern ausgeprägt wird.

Ich hielt diese Andeutungen namentlich auch darum im Interesse Ihrer Leser gelegen, weil sich aller Voraussicht nach in nächster Zeit eine Speculation herausbilden wird, welche darin besteht, österreichische Silbergulden billig aufzukaufen, sie einschmelzen und in Wien in Thalerstücke umprägen zu lassen. Der höhere Preis für diese letzteren würde die Kosten des Transportes und der Umprägung reichlich decken, da die Regierung keinesfalls im Besitze so großer Thalervorräthe ist, daß ihre Concurrenz bei Ankauf der Guldenstücke zu scheuen wäre.

Die heute erschienene Nummer des Reichsgesetzblattes bringt das Gesetz, wodurch der Finanzminister autorisirt wird, die Termine für die Liquidation der Börsengeschäfte zu bestimmen. Von dieser Ermächtigung Gebrauch machend, hat der Finanzminister verfügt, daß bei 44 im Coursblatt aufgezählten Effecten alle Geschäfte, wenn nichts Anderes verabredet wurde, drei Mal wöchentlich zu liquidiren sind, während bei allen anderen Effecten die Abwickelung schon am Tage nach Abschluß des Effectes zu erfolgen hat. Es findet ferner bei den ersterwähnten 44 Effecten ein Arrangement in der Weise statt, daß bei ihnen ein Zwischenhandel möglich ist, während bei allen übrigen der Verkäufer ohne Gestattung einer Zwischen-Transaction direct an den Käufer abzuliefern hat. Das Arrangement der bezeichneten 44 Effecten (die Liste dieser Effecten kann und wird nach Ergebniß praktischen Bedürfnisses nach und nach modificirt, resp. vergrößert werden) hat ausschließlich durch den Giro- und Kassen-Verein und zwar auf Grund schriftlicher Geschäftsaufgabe zu erfolgen. Wurde in solchen Effecten, welche in die Liste nicht aufgenommen sind, bei welchen daher nur directes Kasse-Geschäft gestattet ist, ein privates Arrangement vorgenommen, das heißt: liefert nicht der ursprüngliche Verkäufer direct an den ursprünglichen Käufer — oder wurde sich bei Arrangirung (Liquidirung) der in die Liste aufgenommenen 44 Effecten irgend eines anderen Mittelsorgans als eben des Giro- und Kassen-Vereins bedient: so verweigert die Börsenbehörde kraft des oben erwähnten Gesetzes jeden Rechtsschutz im Falle der Contraktbrüchigkeit eines der Contrahenten. Es besteht kein directer Zwang, die in die Liste aufgenommenen Effecten nur pr. Arrangement zu handeln; es ist gestattet, mit Ausschluß des Arrangements directe Lieferung und diese schon am Tage nach Abschluß des Geschäfts zu bedingen; allein man will diese Form des Geschäftes bei den für das Arrangement designirten Effecten dadurch indirect erschweren, daß für sie die officielle Preisnotirung entfällt. Das amtliche Coursblatt bringt daher von morgen ab bei den im Arrangement zu handelnden Effecten nur die pr. Arrangement gemachten Schlüsse (nicht auch die Comptant-Course); bei allen andern Effecten sind Comptant-Course zu verstehen.

Diese sehr strengen Verfügungen verdanken ihren Ursprung der Opposition, welche die Börse gegen die Uebergabe des Arrangements an den Giro- und Kassenverein erhebt, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil ihr die strengen Strafbestimmungen gegen jedwede Unordnung in der Geschäftsaufgabe eben sowohl wie die schriftliche Form der Aufgabe ein Gräuel sind; war doch schon laut und öffentlich der Plan ventilirt worden, einen mit dem Giro- und Kassenverein concurrirenden Arrangements-Verband zu schaffen, dessen Existenz die Unordnung permanent gemacht hätte. Die Regierung aber und ihr Organ, die Börsenkammer, sind der Ansicht, daß es nie zu einer Katastrophe in der von uns erlebten Ausdehnung gekommen wäre, wenn nicht bisher die Ermittelung der Personen, welche mit einander contrahirten, so überaus schwer gewesen, wenn nicht durch die schreckliche Unordnung im Arrangement die Rechtsunsicherheit so sehr verschärft worden wäre. Darum erklärte gestern der Börsencommissär den versammelten Sensalen officiell, daß die Regierung eher für alle Zeiten die primitive Geschäftsabwickelung in jetziger Manier aufrecht erhalten, als ein Arrangement ohne schriftliche Angabe der Geschäfte gestatten werde, und daß sie den Giro- und Kassenverein unterstütze, weil sie nur in seiner Intervention die Bürgschaft gegen neuerliches Einreißen von Unordnungen erblicke." Man will die Wiedereinführung des Creditgeschäftes begünstigen, favorisirt also die Form des Handels per Arrangement; man will dieses Arrangement mit allen Bürgschaften der Verläßlichkeit umgeben, fordert also schriftliche Geschäftsaufgabe und ausschließliche Vornahme des Arrangements durch ein accreditirtes Institut; man will diesem Institute die Möglichkeit bieten, seine Aufgabe ungeachtet des passiven Widerstandes Derjenigen, welche an dem status quo ein Interesse haben, zu bewältigen, und darum hat man vorläufig die Aufgabe begränzt, indem man mit dem Vorbehalte, die Liste später zu completiren, einstweilen nur 44 der gangbarsten Artikel dem Arrangement überwies.

Neben der Sorge für die rasche und prompte Arrangirung ist auch die Herstellung einer rasch arbeitenden, mit den nöthigen Competenzen ausgestatteten Börsejustiz unerläßliche Bedingung für die Neuetablirung eines schwunghaften Verkehrs. Das ist so evident, daß es selbst die Regierung einsieht. Auch hat man längst eingesehen, daß man dem Börsenschwindel wirksamer begegnet, indem man den Börsenhandel unter den Schutz gesetzlicher Garantien stellt, als wenn man dabei beharrt, Börsengeschäfte als Wetten, welche nicht klagbar sind, zu behandeln. Daß eine Anzahl von Halunken in Carossen fährt, während ihre unbefriedigten Gläubiger mühsam ihre Existenz behaupten, ist von tief einschneidender verderblicher Wirkung auf die Moral weiter Kreise. Dem abzuhelfen war man aber bisher außer Stande. Die ordentlichen Gerichte weisen consequent alle Differenzenklagen ab und das Börsengericht (die Börsenkammer) ist nur für jene verschwindend kleine Zahl von Geschäften competent, welche durch beeidete Sensale vermittelt wurden. In den meisten Fällen also darf sie kein Urtheil fällen, keine Execution auf das Vermögen des Schuldners führen; sie darf einen bösen Zahler nur vermöge ihres Hausrechts von der Börse weisen, woran ihm eben nicht viel liegt, wenn er sein Schäfchen im Trockenen hat. Ein Versuch, die Competenzen der Börsenkammer im Verordnungswege zu erweitern, scheiterte, wie ich es seiner Zeit prognosticirte, an dem Widerstande des Justizministers. Da erklärten endlich, nicht ohne Hinzuthun der Börsenkammer und des Regierungsvertreters an der Börse, die namhaftesten Firmen, nur mehr unter der Bedingung Geschäfte zu machen, daß alle etwa entstehenden Streitigkeiten einem gewählten Schiedsgerichte vorgelegt werden, dessen Entscheidungen laut Uebereinkunft inappellabel sein und sofort executirt werden sollen.

Das half. Die Liste der Schiedsrichter, aus welchen künftig jeder Streittheil Einen zu wählen haben wird, ist gebildet. Die Liste der Personen, welche sich für alle Fälle den Sprüchen des Schiedsgerichtes im Voraus unterwerfen, ist in Bildung begriffen und sie wird höchst wahrscheinlich den größten Theil der Firmen, Agenten und Coulissiers umfassen, denn die Erfahrungen, die wir machen mußten, sind von der Art, daß die Ueberzeugung, ohne Besserung der Börsenjustiz sei nicht daran zu denken, daß sich der Börse wieder disponible Capitalien zur Verfügung stellen, — nachgerade eine allgemeine geworden ist.

Was uns in dieser Woche vorzüglich beschäftigte, das habe ich Ihnen nun getreulich, vielleicht in zu großer Ausführlichkeit, berichtet. Ueber die rein geschäftlichen Ereignisse ist nicht viel zu sagen. Wir hatten eine Reaction welche ich in Rücksicht auf frühere Darstellungen als eine durchaus selbstverständliche, im Hinblick auf die intensiven Coursbesserungen der letzten Zeit als eine mäßige bezeichnen möchte. Daß der Rückschlag nicht von schwerer wiegenden Folgen begleitet war, ist aus der Natur der in letzter Zeit vollzogenen Käufe zu erklären; denn da wir ein Arrangement gar nicht, ein Kostgeschäft in sehr beschränktem Maße hatten, so ergiebt sich der Schluß von selbst, daß äußerst wenig auf Credit oder in der Absicht schnellen Weiterverkaufs gekauft worden war, daß also nur äußerst wenig Käufer genöthigt wurden, sofort und um jeden Preis wieder loszuschlagen.

Breslau, 16. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) weichend, gek. 3000 Ctr., pr. August 66—65½ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 63⅝—62½ Thlr. bezahlt, October-November 62½—61¾ Thlr. bezahlt, November-December 61¾—61¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 62—60½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 48 Thlr. Gd., pr. September-October 48 Thlr. bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig Geschäft, gek. — Ctr., loco 20⅙ Thlr. Br., pr. August und August-September 20⅙ Thlr. Br., September-October 20⅙ Thlr. bezahlt, October-November 20⅓ Thlr. Br., November-December 20½ Thlr. Br., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) nahe Termine fest, spätere weichend, gek. — Liter, loco 24 5/12 Thlr. bezahlt u. Br., 24¼ Thlr. Gd., pr. August 24 Thlr. bezahlt, August-September 23 Thlr. Br., September-October 21⅔ Thlr. Br., October-November 20½ Thlr. Br., November-December 20⅙ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 20 5/12 Thlr. Br.

Zink —. Die Börsen-Commission.

** **Breslau**, 16. August. [Producten-Wochenbericht.] Nachdem auch in den ersten Tagen der nun abgelaufenen Woche das Wetter noch heiß und trocken gewesen, haben wir in letzter Zeit bei kühler Temperatur mehrfache Regenschauer gehabt, in Anbetracht der langen Dürre sind aber noch fernere Niederschläge erwünscht.

England blieb im Verhältniß zu den Continentalmärkten ruhig, wenn auch ein Besserung von 1—2 Sh. durch größere Ankäufe amerikanischen und australischen Weizens für französische Rechnung zu verzeichnen ist. Die Zufuhren fremden Weizens blieben reichlich. In Paris haben Mehlpreise einen enormen Aufschwung genommen, hauptsächlich in Folge der ungünstigen Berichte aus den Provinzen über den Erdrusch. Belgien war ebenfalls mit Weizen und Roggen erheblich höher und spricht von voraussichtlichem großen Import. Holland folgte der allgemeinen Hausse-Bewegung und hat namentlich für Roggen eine sehr bedeutende Preissteigerung aufzuweisen. Der Rhein und Süddeutschland melden ebenfalls lebhaftes Geschäft zu stark gestiegenen Preisen. Sachsen blieb für effectiven guten Roggen und Weizen schlank Käufer selbst zu den wesentlich höheren Preisen. In Oesterreich-Ungarn hat bei ganz reducirten Vorräthen und schwachem Angebot neuen Gewächses eine enorme Preissteigerung stattgefunden und größere Quantitäten Roggen wurden von hier und auch von Stettin nach Oesterreich exportirt. Diese allgemeine Hausse-Bewegung hatte nun aber zur Folge, daß sehr bedeutende Quantitäten Roggen von Rußland nach Stettin und Berlin verkauft worden sind, und es muß wohl ferner in Betracht gezogen werden, daß bei schnell gestiegenen und schon sehr hohen Preisen, wie wir sie jetzt haben, von den entferntesten Ländern mit Rendiment Getreide importirt werden dürfte, wodurch dem Ausfall der Ernte wohl zum Theil Ersatz geboten wird.

Berlin war mit Roggen und Weizen bei wesentlicher Preissteigerung sehr animirt, schließt aber wieder etwas ruhiger.

Im hiesigen Getreidegeschäft mehren sich die Zufuhren neuer Waare und fangen sich nun auch die Händler wieder an, neben den Consumenten beim Kauf zu betheiligen, so daß die Umsätze jetzt größere Ausdehnung gewinnen. Die bisher zugeführten diesjährigen Qualitäten waren durchschnittlich recht befriedigend.

Der Wasserstand der Oder hat sich noch nicht gebessert und die Schifffahrt ruht noch gänzlich, die Frachten sind daher noch immer nominell: per 50 Klg. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Weizen wurde in neuer Waare ziemlich umfangreich zugeführt, so daß dafür nicht mehr die Preise alter Waare zu erzielen waren, vielmehr ein Abschlag von circa ⅔ Thlr. per 100 Klg. eintreten mußte, ehe sich ein schlankes Geschäft entwickeln konnte, dann kam es zu ziemlich bedeutenden Umsätzen. Heute zahlte man für neue Waare per 100 Kilogr. weiß 8—8 11/12 Thlr., gelb 7 11/12 bis 8¾ Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. per diesen Monat 90 Thlr. Br.

Roggen blieb noch immer gut gefragt, trotzdem auch hierin die Zufuhren neuer Waare sich vermehrt haben. Der Begehr für Consum und nach auswärts hält noch immer an und konnten sich in Folge davon nicht nur die Preise behaupten, sondern zogen neuerdings ⅓ Thlr. an. Am heutigen Markt wurde gehandelt per 100 Kilogr. 7 5/12—7⅔ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft verfolgte bei sehr bedeutenden Umsätzen in Einwirkung sowohl höherer Berliner, als alarmirender französischer Berichte und unserer Marktverhältnisse ferner steigende Tendenz und war ein Preisaufschlag von 4 Thlr. für alle Termine zu constatiren. An heutiger Börse trat aber eine größere Mattigkeit mit Preisrückschlag ein und wurde gehandelt per 1000 Kilogr.: August 66—65½ Thlr. bez., Septbr.-October 63⅝ bis 62½ Thlr. bez., October-November 62½—61¾ Thlr. bez., November-December 61¾—61¼ Thlr. bez., April-Mai 62—60½ Thlr. bez.

Gerste konnte wegen schwacher Zufuhr noch nicht zu größeren Umsätzen kommen. Die Frage war jedoch lebhafter und nahm leicht das Angebot. Man zahlte heut für neue Waare per 100 Kilogr. 5 7/12—5¾ Thlr., feinste weiße bis 6 Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 59 Thlr. Br.

Hafer in neuer Waare stark angeboten, war nur zu herabgesetzten Preisen verkäuflich, alte Waare dagegen behauptet. Zu notiren ist diesjährige Waare per 100 Kilogr. 4 11/12 bis 5¼ Thlr., per 1000 Kilogr. per diesen Monat 48 Thlr. Gld., Sept.-Oct. 48—48¼ Thlr. bez., April-Mai 48¾ bis 49 Thlr. bez.

Hülsenfrüchte im Allgemeinen gut gefragt. **Kocherbsen** gesucht. 5⅓ bis 5 7/12 Thlr., **Futtererbsen** 5⅙—5 5/12 Thlr., **Linsen**, kleine, 4¾ bis 5¾ Thlr., große 6¾—7⅓ Thlr. und darüber, **Bohnen** leicht verkäuflich, schlesische, 6⅙—6 5/12 Thlr., galizische 5¾—6 1/12 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** gute Kauflust 4 1/12 bis 4¼ Thlr., **Lupinen** gesucht, gelbe 3⅚—4 Thlr., blaue 3⅙—3½ Thlr., **Mais** gute Kauflust 5⅔ bis 5½ Thlr., **Buchweizen** hoch gehalten, 6¼ bis 6 7/12 Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war in roth mehr gefragt, Umsätze jedoch nur unbedeutend. Zu notiren ist per 50 Kilogr. weiß 13½ bis 18½ Thlr., roth 12—16 Thlr., Schwed. Klee 14 bis 22 Thlr., Gelbklee 4⅔ bis 5 Thlr., **Thymothee** 8 bis 10 Thlr.

Oelsaaten im Allgemeinen mehr beachtet und wurde die Zufuhr zu notirten Preisen schlank vom Markte genommen. Am heutigen Markt galt per 100 Kilgr. Rübsen 7⅔ bis 8⅙ Thlr., Raps 8 bis 8⅓ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell 6⅓ bis 6⅚ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat gut gefragt und unsere kleinen Bestände zu etwas höheren Preisen begeben. Zu notiren ist per 100 Klg. 8⅔ bis 9 Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen sehr fest, schlesische 72—76 Sgr., ungarische 64—69 Sgr.

Leinkuchen gut zu lassen, schles. 92—96 Sgr., polnische 85—90 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl zwar etwas stärker als in der Vorwoche gehandelt, konnte trotz besserer auswärtiger Berichte doch noch kein rechtes Leben gewinnen und haben sich Preise hier nur wenig verändert. An heutiger Börse wurde notirt per 100 Klg. incl. Faß loco 20⅙ Thlr. Br., August, August-September und Septbr.-Octbr. 20⅙ Thlr. Br., Octbr.-Novbr. 20¼ Thlr. Br., November-December 20½ Thlr. Br., April-Mai 21⅓ Thlr. Br.

Spiritus verfolgte ferner steigende Tendenz und gewannen die Preise circa 1 Thlr. Der Begehr für effective Waare blieb bedeutend und in Folge davon wird unser Lager mehr und mehr absorbirt. Auch für spätere Termine zeigte sich die Speculation nach dem Vorgang anderer Plätze und im Hinblick auf die ungünstigen Aussichten für die Kartoffelernte, sehr rege und war besonders Frühjahr sehr beachtet. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco 24 5/12 Thlr. Br., 24¼ Thlr. Gld., August 24 Thlr. Br., August-September 23 Thlr. Br., Sept.-Octbr. 21⅔ Thlr. Br., October-November 20½ Gld., Novbr.-December 20 Thlr. bez.

Mehl ferner steigend. Zu notiren ist per 100 Kilogr. unversteuert Weizen fein 13⅔—13⅚ Thlr., Roggen fein 11½ bis 11⅔ Thlr., Hausbacken 11⅙—11⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl 4½—4⅚ Thlr., Weizenkleie 3¼—3 5/12 Thlr.

Kartoffelstärke ohne Umsatz, Preise nominell 4½—4⅚ Thlr., Weizenstärke 8½—9½ Thlr. per 50 Klg. je nach Qualität.

△ **Breslau**, 19. August. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Der Verkehr auf den Marktplätzen war in dieser Woche dem vorwöchentlichen gleich, und haben sich im Allgemeinen die Preise nicht geändert. Kirschen und Waldbeeren sind zumeist geschwunden, dagegen Aepfel und Birnen in geringen Quantitäten und schlechter Qualität zum Verkauf gestellt. In Folge des niedrigen Wasserstandes mangelte es an Fischwaaren, sowie wegen der herrschenden großen Hitze Seefische nicht versendet werden konnten. Aus letzterer Ursache brachten auch auswärtige Fleischer weniger Fleischwaaren als sonst zu Markte, weil im Falle des Nichtverkaufes das Fleisch unansehnlich wird, und ihnen daher Verluste bevorstehen. Notirungen: Rindfleisch per Pfd. 6 Sgr., Schweinefleisch pr. Pfd. 6 bis 7 Sgr., Hammelfleisch pr. Pfd. 5½—6 Sgr., Kalbfleisch pr. Pfd. 5 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pr. Pfd. 6 Sgr., Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 3 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 5 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pr. Pfd. 9 bis 10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 9 bis 10 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., Aal, lebender, pro Pfd. 15 bis 20 Sgr., geräucherter 15 Sgr. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 15—16 Sgr., Zander pr. Pfd. 7—10 Sgr., Steinbutten 12—14 pr. Pfd., Seezungen 8 Sgr. pr Pfd., Forellen 10—15 Sgr. pr. Stück, Flußhechte, lebende, 10—12 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pr. Pfd., Schleien pr. Pfd. 7½ Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 5 Sgr., Stör pr. Pfd. 5 Sgr., Hummer pr. Pfd. 25—30 Sgr., Krebse pro Schock 20—30 Sgr., Hühnerhahn pr. Stück 12 bis 15 Sgr., Henne 15—20 Sgr. pro Stück, junge Hühner pro Paar 10—12 Sgr., Tauben pro Paar 7½—9 Sgr., Gänse pr. Stück 20—45 Sgr., Enten das Paar 24—32 Sgr., geschlachtete Gänse 25—45 Sgr. pr. Stück, geschlachtete Enten pro Stück 18—20 Sgr., Entenklein pro Portion 2 Sgr., geschlachtete Hühner, Paar 14 Sgr., Gänseklein pro Portion 7 Sgr., Gänseleber, Stück 1½ Sgr., Kaninchen, Stück 2—3 Sgr., Hühnereier, Schock 30 Sgr., Ameiseneier 1 L. 6 Sgr., Butter pro Pfd. 13—14 Sgr., Milch pro 1 L. 1—1½ Sgr., Sahne pro L. 3—3½ Sgr., Landbrot pro Pfd. 1⅓ Sgr., Olmützer Käse pro Schock 10—22 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½—10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pr. Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pr. 1 L. 4 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Kartoffeln 3 L. 3 Sgr., Kohlrüben pr. Mandel 2½ Sgr., Mohrrüben, Schilk 7 Sgr., Carotten desgl., Wälschkohl, Mandel 10 Sgr., Weißkohl, Mandel 15—30 Sgr., Blaukohl, Kopf 2 Sgr., Blumenkohl, Rose 2—10 Sgr., Schnittbohnen, 2 L. 1—1¼ Sgr., Schoten 1 L. 4 Sgr., Kopfsalat, Schilk 6 Sgr., Speisegurken, Mandel 10—11 Sgr., Senfgurken, Mandel 25—30 Sgr., Sauergurken, Schock 10—15 Sgr., Dill, Gebd. 2 Sgr., Borree, Schilk 6 Sgr., Sellerie, Mandel 1—5 Sgr., Petersilie, Gebund, 2½ Sgr., Meerrettig, pr. Mandel 22—25 Sgr., Rübrettige pr. Stück 3 Pf., Radieschen, Schilk 6 Sgr., Rohrzwiebeln, Schilk 12 Sgr., trockene Zwiebeln, pr. L. 2 Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 6 Sgr., Chalotten desgl., Knoblauch, 1 Gebund 2 Sgr., Schnittlauch, Schilk 2½ Sgr., Pilze, Reisken, 1 L. 2—2½ Sgr., Steinpilze das Mäßchen 5 Sgr., Champignons pr. 1 L. 10 Sgr., Calmus, Gebund ½ Sgr., Camillen, Gebund ⅓—½ Sgr., Stachelbeeren 1 L. 4 Sgr., Johannisbeeren desgl., Himbeeren 1 L. 10 Sgr., Rahm- oder Brombeeren 1 L. 4 Sgr., Preiselbeeren 1 L. 5 Sgr., grüne Nüsse, Schock 15 Sgr., Melonen, Stück 15—20 Sgr., Apfelsinen pr. Stück 3—5 Sgr., Citronen, Stück 1 bis 1½ Sgr., Pfirsiche 1 bis 3 Sgr. pro Stück, Aprikosen Stück 5 Sgr., frische Kirschen 1 L. 6 Sgr., Birnen 1 L. 3—4 Sgr., Aepfel, diesjährige 1 L. 3—4 Sgr., Pflaumen 1 L. 10 Sgr., geb. Aepfel, Pfund 10 Sgr., gebackene Birnen, Pfd. 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, Pfd. 6 Sgr., gebackene Pflaumen, Pfd. 4—6 Sgr., Pflaumenmus pr. Pfd. 12 Sgr., Prünellen, Pfd. 12 Sgr., Hagebutten, Pfd. 11 Sgr., Johannisbrot pr. Pfd. 5 Sgr., Stallbesen pro Schock 40 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 50 bis 55 Sgr.

Breslau, 16. August. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf.] Seit Wochen haben die Ziegelfabrikanten bei der andauernden schönen und trockenen Witterung ein äußerst günstiges Arbeiten gehabt, so daß bei der nicht sehr bedeutenden Bauthätigkeit die umliegenden Ziegeleien nahezu im Stande waren den Bedarf zu decken. Die niedrigen Preise, der geringe Wasserstand der Oder, der hohe Frachttarif der Eisenbahn wirkten zusammen, um auswärtige Ziegel vom Markte bis auf wenige nennenswerthe Posten fernzuhalten. Es blieben daher die Preise der vorigen Woche ziemlich behauptet, nur Feldziegel erfuhren einen Rückgang, da wenig Begehr sich für dieselben zeigte. Es wurden ab Oder-Ufer resp. Bahnhof bezahlt je nach Qualität: Verblendsteine 17—19 Thaler, Klinker 16—17¾ Thlr., Mauerziegeln I. 14—16 Thlr., dt. II. 12—13 Thlr., Feldofenziegeln 7—8 Thlr., Hohlziegeln 13—15 Thlr., Dachsteine 9½—11 Thlr., Brunnenziegeln 17—19½ Thlr., Keilziegeln 17½—20 Thlr., Chamotteziegeln 25—30 Thlr., Simsziegeln, 50 Ctm. lang, pro Stück 3—3½ Sgr., Ziegelplatten pr. Quadratm. 30—40 Sgr., Wesersandsteinplatten 70—85 Sgr., Granitplatten 67½—75 Sgr., Mettlacher Fliesen 105—130 Sgr., Marmor-Mosaik-Platten 100—125 Sgr., Kalk, böhmischer 12½—13½ Sgr. pro Ctr., dt. oberschlesischer 8½—9 Sgr., Mauergyps pro Ctr. 30—40 Sgr., Stuckaturgyps 45—50 Sgr., Mauerrohr pro Schock 30—40 Sgr., Granitbruchsteine pro 150 Ctr. 10—10⅔ Thlr.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 11. und 14. August. Der Auftrieb betrug: **1) 313 Stück Rindvieh** (darunter 147 Ochsen, 166 Kühe. Das Geschäft war im Allgemeinen ein befriedigendes zu nennen. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 17—17½ Thlr. und darüber. — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 746 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 2117 Stück Schafvieh.** Bezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5½ bis 6½ Thlr. Geringste Qualität 2½—3 Thlr. — **4) 428 Stück Kälber** wurden mit 12—13 Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Liegnitz, 15. August. [Marktbericht.] Der heutige Markt war stärker befahren und ist Weizen niedrig und Roggen fast unverändert bezahlt, neue Waare ging schlanker, alle Sorten unbeachtet und eher niedriger verkäuflich. Gerste gesucht und wenig zugeführt, Hafer billiger. Oelsaaten minder offerirt und unverändert bezahlt. Erbsen und Wicken gut beachtet, Lupinen ohne Angebot. (Liegn. Anz.)

Posen, 15. August. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis —. Gek. — Ctnr. August 64—64¼ bez. u. Gd., August-September 62½ bez. u. Br., Herbst 61 bez., Br. u. Gd., October-November 60 bez. u. Br., Novbr.-Decbr. 59¼ bez. u. Gd., Frühjahr 59 Gd. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) steigend. Kündigungspreis —. Gek. — Liter. August 23¾ bez., September 23—23⅙ bez., Br. u. G., October 21 7/24—⅜ bez., Br. u. Gd., November 20—20⅙ bez. u. Gd., December 19 11/12—20 bez. u. Gd., Januar 20 bez. u. Gd., April-Mai 20⅓ bez. u. G., 20 5/12 Br., December-März —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: begehrt, pro 1050 Kilogramm feiner 100—103 Thlr., mittel 90—94 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: sehr fest, pr. 1000 Kilogr. feiner 64—68 Thlr., mittel 60—63 Thlr., alter 56—60 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—37½ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: fester, pr. 1000 Kilogr. Raps u. Rübsen 80—85 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feine Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

Prag, 13. August. [Hopfen.] Der für die Hopfenpflanzungen so dringend nöthige Regen ist zu Anfang der laufenden Woche in den meisten Hopfen producirenden Districten gefallen, und heißt es allgemein, daß dadurch eine gute Mittelernte gesichert sein soll. Die Aussichten auf die bevorstehende Ernte waren schon sehr getrübt, denn schon wollte man von einer Schädigung der Pflanze durch das Umsichgreifen des so sehr gefürchteten Kupferbrandes wissen. Im Geschäfte blieb es auffallend ruhig. Der ganze Wochenumsatz mag sich auf 20 Ballen verschiedener Gewächse beziffern. Nominell notirt: Saazer Hopfen fl. 170—180, Auschaer fl. 95—110, alte Jahrgänge fl. 10.

[**Bei der Preußischen Bodencredit-Actien-Bank**] hat man sich sofort entschlossen, im Sinne der gestern von uns gemachten Vorschläge mit aller Energie vorzugehen. Die Arbeiten wegen eines genauen Semestral-Abschlusses sind bereits im Gange; man wird dieselbe nunmehr so beschleunigen, daß man sie in kürzester Frist hofft abschließen zu können und es wird dann unverzüglich die Veröffentlichung aller Zahlen stattfinden. Man hat als Grundsatz dafür festgestellt, bei der Taxirung der Verpflichtungen der Kundschaft und der daraus etwa zu befürchtenden Verluste überall die niedrigsten Course für die im Depot befindlichen Effecten zu Grunde zu legen. Man bestätigt uns übrigens heute aus der Bank nahe stehenden Kreisen, daß die Annahmen, die wir gestern aussprachen, sich nach dem bisher gewonnenen Ueberblick vollständig bestätigen werden, daß nämlich der Vortrag von ca. 700,000 Thlr. aus dem Gewinn des Vorjahrs hinreichend werde, die Verluste zu decken und daß selbst voraussichtlich der Reservefond nicht einmal werde angegriffen werden müssen. Je pessimistischer man bei diesem Abschluß zu Werke geht, um so besser jedenfalls.

[**Briefbeförderung für 2 Pfennige.**] J. J. Schreiber's neue Brief- und Druckschriften-Expedition in Berlin, (Jägerstraße 18), will vom 1. October d. J. an die Correspondenz für den billigen Preis von nur zwei Pfennigen in geschriebenen und geschlossenen Briefen in Deutschland und Oesterreich nach allen Richtungen hin ermöglichen. Zu diesem Behufe — schreibt der „Börsencour.", werden von der Expedition und allen ihren Annahmestellen Briefbogen inclusive Francatur für 2 Pfennige verkauft werden, bei deren Benutzung eine besonders angebrachte Schlußvorrichtung, das Werthzeichen der Deutschen Reichspost (eine Groschenmarke), auf der Adressenseite hervortreten läßt. Die Briefe sind in den Briefkasten der Reichspost zu legen, um durch sie befördert zu werden. — Ein Theil des Briefbogens soll mit Annoncen versehen werden.

Manchester, 14. August. [Garne und Stoffe.] Der heutige Markt war fest.

Manchester, 15. August. [Garne und Stoffe.] Der heutige Markt eröffnete ruhig.

Generalversammlungen.

[**Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker-Eisenhütten-Actien-Gesellschaft.**] Ordentliche General-Versammlung am 16. September c. in Eisenhütte-Burbach bei Saarbrücken.

[**Halberstädter Eisenwerk.**] Außerordentliche Generalversammlung am 3. September c. in Halberstadt.

Ausweise.

Wien, 16. August. [Staatsbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 6. bis 12. August betragen 786,694 fl. Plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 185,312 fl. (W. T. B.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Eisenbahnscherz.] Aus Düsseldorf berichtet man unter dem 13. August: „Der Berliner Schnell- oder richtiger durchgehende Zug, welcher gegen 8 Uhr hier eintrifft, ist heute Morgen wirklich durchgegangen, so daß ein Theil des eisernen Gitters der Drehscheibe in der Friedrichsstraße, sowie die Locomotive nebst dem halben Tender durch, über die Friedrichsstraße selbst und dann ohne vorher anzuklopfen in das Haus des Berliner Möbelfabrikanten Hrn. Arnold gegangen, wo dieselbe jetzt herausgebrochen werden muß. Die Familie des Hrn. Arnold saß in der ersten Etage gemüthlich beim Kaffeetrinken, als plötzlich die Bresche geschossen wurde, die Maschine arbeitete noch in sich, so daß man durch einen angebrachten Schlauch das Feuer löschen mußte. Der Schaden läßt sich nicht leicht übersehen, doch ist dieses Fait accompli der beste Beweis dafür, daß unser Mitbürger Hr. Custodis damals vollständig Recht hatte, als die Köln-Mindener Eisenbahn von der Stadt noch einige Fuß breit vom Trottoir verlangte, um die Drehscheibe noch weiter in die Straße zu legen. Die Sache wurde damals abgeschlagen, und wird jetzt wohl an geeigneter Stelle darüber entschieden werden, ob die Drehscheibe verlegt wird, oder ob (nach dem heutigen Falle) man nicht gleich besser thut und bricht bis zur Elisabethstraße durch. Glücklicherweise, denn das ist die Hauptsache, haben wir kein Menschenleben zu beklagen.“

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Am 9. Juli hielt Herr Professor Poleck in der vereinigten Sitzung der naturwissenschaftlichen und medicinischen Section der vaterländischen Gesellschaft einen experimentellen Vortrag über **Ozon und Ozonwasser.** Die Veranlassung zur Wahl dieses Gegenstandes war die gegenwärtige ausgedehnte Anwendung des Ozonwassers als Medicament und die mehr als zweifelhafte Natur des unter diesem Namen im Handel vorkommenden Fabrikats.

Der eigenthümliche Geruch, welcher in Räumen wahrgenommen wurde, durch welche der Blitz geschlagen und welcher jenem durch eine thätige Elektrisir-Maschine entwickelten Geruch vollkommen glich, war schon lange bekannt, ohne daß man von seiner Natur eine Vorstellung hatte. Professor Schönbein in Zürich wies 1840 zuerst nach, daß dieser Geruch einem gasförmigen Körper angehöre, welcher auch bei der Elektrolyse des Wassers auftrete, ferner entstehe, wenn Phosphor halb bedeckt mit Wasser in einer geräumigen Flasche mit Luft in Berührung gelassen werde. Er zeigte, daß die Eigenschaften dieses stark riechenden Körpers sehr auffallende seien, daß er im Geruch, wie namentlich in seinem ganzen chemischen Verhalten die größte Aehnlichkeit mit dem Chlor habe, daß er Farbstoffe wie Indig und Lackmus zerstöre, Jod aus Jodkalium abscheide und durch alle Körper zerstört werde, welche auch freies Chlor zu binden vermögen. Er hielt ihn für ein neues Element und nannte es nach seinem starken auffallenden Geruche Ozon. Seine Angaben, obwohl anfangs vielfach bezweifelt und bestritten, wurden von ausgezeichneten Forschern bestätigt und so entstanden eine Reihe von trefflichen Untersuchungen, welche die nach einander auftretenden Ansichten, das Ozon sei stickstoffhaltig, es enthalte Wasserstoff, es sei identisch mit dem von Thenard entdeckten Wasserstoffsuperoxyd, beseitigten und zu dem interessanten Endresultate führten, daß das Ozon reiner Sauerstoff sei, aber mit Eigenschaften begabt, welche dem gewöhnlichen Sauerstoff fehlen. Während der Letztere ein geruch-, geschmack- und farbloses Gas ist, welches bei gewöhnlicher Temperatur im Allgemeinen nur träge Affinitäten zu anderen Körpern zeigt und dessen chemische Anziehung erst mit steigender Temperatur wächst, ist der Ozon-Sauerstoff von starkem, chlorähnlichen Geruch und bei gewöhnlicher Temperatur ein so energisches Oxydationsmittel, wie wir kein zweites kennen. Er zerlegt, wie schon erwähnt, Jodkalium unter Abscheidung von Jod und Bildung von Kalihydrat, er führt Manganoxydulsalze, Bleioxyd und sogar metallisches Silber in Superoxyde über, er oxydirt Schwefelblei zu schwefelsaurem Blei und verwandelt dieses endlich in Bleisuperoxyd. Er oxydirt Ammoniak zu Salpetersäure, Alkohol zu Essigsäure, Benzoe 2c., er entfärbt Indig- und Lackmuslösung und färbt Guajaktinctur intensiv blau, er zerstört Korke und Kautschukröhren und verschwindet augenblicklich, wenn er mit faulenden oder verwesenden Substanzen zusammengebracht wird. Eine Menge von Erscheinungen sprechen dafür, daß der gewöhnliche Sauerstoff, wenn er sich bei mittlerer Temperatur mit anderen Körpern verbindet, erst in Ozon umgewandelt werde und daß man dieß selbst in dem Verbrennungsprozeß einer Flamme nachweisen könne, wenn man einen langsamen Strom kalter Luft durchblase. Dieser intensiven chemischen Thätigkeit verdankt das Ozon seinen Namen „activer Sauerstoff.“ Die von Schönbein und verschiedenen anderen Forschern vertheidigte Ansicht, es gebe zwei verschiedene Arten polarisirten Sauerstoffs, positiv und negativ polarisirten, Ozon und Antozon, welche bei ihrer Vereinigung indifferenten, gewöhnlichen Sauerstoff geben sollten, hat sich nicht bestätigt, es hat sich vielmehr herausgestellt, daß der als Antozon bezeichnete Sauerstoff fast immer Wasserstoffsuperoxyd gewesen ist.

Das Ozon ist eins der interessantesten Beispiele jener Fälle, in denen ein chemisches Element, also substantiell derselbe Körper in zwei wesentlich von einander verschiedenen Modifikationen auftritt. Die ungezwungene Erklärung für diese so auffallende Erscheinung geben uns die, gegenwärtig zur fast unbestrittenen Herrschaft gelangten Ansichten der neueren Chemie. Wir verdanken Soret die Bestimmung des specifischen Gewichts des Ozons, es ist um die Hälfte größer als das des gewöhnlichen Sauerstoffs. Ein Molecul des letzteren ist 32 mal schwerer als das Molecul des Wasserstoffs, ein Molecul Ozon dagegen wiegt 48 mal so viel. Während das erstere zwei Atome Sauerstoff in einem Molecul enthält, besteht das letztere im gleichen Volumen aus 3 Atomen Sauerstoff.

Damit ist das chemische Verhalten des Ozons auf das befriedigendste erklärt. Ein Volum Ozon geht bei Berührung mit Jodkaliumlösung in sein gleiches Volumen gewöhnlichen Sauerstoff über und scheidet dabei die, einem Atom Sauerstoff gleichwerthige Menge Jod ab. Die drei Atome Sauerstoff in einem Molecul ziehen sich gegenseitig mit geringerer Kraft an, als die zwei Atome in einem Molecul gewöhnlichen Sauerstoffs. Daraus erklärt sich die leichte Umwandlung des Ozons in höherer Temperatur in gewöhnlichen Sauerstoff unter Vergrößerung des Volumens und die leichte Uebertragbarkeit des activen Sauerstoffs auf andere Körper. Unter diesen zeichnen sich einige durch das Vermögen aus, Ozon aufzunehmen, ohne sich mit demselben zu verbinden. Es sind dies die sogenannten Ozonträger, unter denen ätherische Oele, z. B. Terpentinöl, obenan stehen. Unter dem Einfluß des Lichtes absorbirt das letztere leicht Sauerstoff und verwandelt sich in Ozon. Ein der Art ozonisirtes Terpentinöl bleicht Indigo, greift die Korksubstanz an 2c., giebt aber sein Ozon besonders leicht durch Vermittelung dritter Körper ab. So wird Guajak-Tinktur durch solches Terpentinöl nicht gebläut, Indigolösung nur langsam entfärbt, dies geschieht aber sofort, wenn Eisenvitriollösung, fein zertheiltes Platin oder Blutzellen zugesetzt werden. Die zuletzt genannten Körper übertragen, ohne selbst Sauerstoff aufzunehmen, diesen nur von dem Terpentinöl auf Guajakharz und den Indigo. Auf die hohe physiologische Bedeutung bezüglich der Blutzellen als Ozonträger wurde ebenso hingewiesen wie die eben erwähnten Thatsachen im Experiment zur Anschauung gebracht.

Die Quellen des Ozons sind mannigfache, der elektrische Funke, die elektrolytische Wirkung des galvanischen Stroms auf Wasser, die Einwirkung des Phosphors auf Luft bei Gegenwart von Wasser. Daran schließt sich die Wirkung der Schwefelsäure auf hoch oxydirte Körper, wie auf Baryumsuperoxyd und andere Superoxyde, auch über mangansaures Kali, saures chromsaures Kali 2c. Der erfrischende Geruch eines Nadelholzwaldes erinnert an Ozon, in der Nähe von trocknender feuchter Wäsche tritt derselbe Geruch auf und in jüngster Zeit ist Ozon in großer Menge in der Luft, welche die Gradirwerke einer Saline umgiebt, nachgewiesen worden, sowie man schon längst wußte, daß die Seeluft reicher an Ozon wie jede andere sei. In diesen Fällen wird das Ozon unzweifelhaft durch den Verdampfungsproceß erzeugt.

Man mißt die Menge des vorhandenen Ozons durch das von Schönbein angegebene Ozonometer. Es ist dies eine Farbenscala vom schwächsten Blau bis zum dunkelsten Blau in 12 Abstufungen. Man hängt Papierstreifen, welche vorher mit einer Lösung von Jodkalium in dünnem Stärkekleister getränkt und getrocknet worden sind, in der betreffenden Luft zwölf Stunden auf, benetzt und vergleicht dann die hervortretende blaue Farbe, welche durch die Menge und die Wirkung des ausgeschiedenen Jods auf die Stärke bedingt ist, mit der Farbenscala. Ein Ozongehalt von 6 Gr. würde also die Uebereinstimmung der auftretenden Farbe mit Nr. 6 der Scala sein.

Man machte bald die Beobachtung, daß die Luft in und über den Städten, überall da, wo verwesende und faulende Substanzen in größerer Menge lagern, arm an Ozon sei oder gar keines enthalte, während dagegen der grüne Nadelholzwald die höchsten Farbentöne der Scala gab. Dies gab Veranlassung zu dem Gedanken einer künstlichen Zufuhr von Ozon, mit einem Wort zur Anwendung des Ozons oder ozonisirender Substanzen wie ätherische Oele, Thymol, Jodoform 2c. als Desinfectionsmittel und Heilmittel. So entstand die Fabrikation des Ozonwassers.

Die Löslichkeit des Ozons in Wasser ist vielfach bestritten worden. Erst Carius hat im vorigen Jahre in exacter Weise den Absorptions-Coefficienten des Ozons festgestellt. Ein Liter Wasser von 0° absorbirt ca. 5,11 Cl., also ca. ½ %. Dies ist eine nicht unbedeutende Löslichkeit, aber sie nimmt rasch ab mit steigender Temperatur, wie durch das Experiment gezeigt wurde.

Zur Erzeugung des Ozons diente eine Siemens'sche Röhre, eine kleine lang gestreckte Leidner Flasche, welche mit doppelten Glaswänden versehen so eingerichtet ist, daß zwischen der inneren und äußeren metallischen Belegung ein Strom Sauerstoff hindurch geleitet werden konnte. Die beiden Electraden standen mit einem kräftigen Inductor in Verbindung und unter dem Einfluß der ohne Funkenentladung sich ausgleichenden, sogenannten dunkeln Electricität wurde der Sauerstoff stark ozonisirt, doch werden auch im günstigsten Falle nie mehr als 5 % des Sauerstoffs in Ozon verwandelt und dann in eiskaltes Wasser geleitet. Auf diese Weise wurde ein stark riechendes Ozonwasser erhalten, welches Jodkalium zersetzte und Guajak stark blaute. Bei Erhöhung der Temperatur büßt es rasch diese Eigenschaften ein und daraus erklärt sich, warum bei gewöhnlicher Temperatur Wasser so gut wie gar kein Ozon aufnimmt und ergiebt sich gleichzeitig der Schluß, daß das käufliche Ozonwasser nur wenig oder gar kein Ozon enthalten könne. Es wurde concentrirtes Ozonwasser aus der Fabrik von Krebs u. Kroll in Berlin mit dem unmittelbar dargestelltem Wasser verglichen. Die Wirkung auf Jodkalium war bei dem käuflichen Wasser weit stärker, der Geruch aber nicht identisch, er erinnerte vielmehr an eine Chlorkalklösung oder an unterchlorige Säure. Diese hat die entfärbenden Eigenschaften mit dem Ozon gemeinsam und zersetzt auch Jodkalium. Unterchlorige Säure wird durch salpetersäure Silberlösung in der Weise gefällt, daß Chlorsilber und Chlorsaures Silber entsteht. Während das selbst dargestellte Ozonwasser durch Silberlösung nicht gefällt wurde, trübte sich das käufliche Wasser bald und die Trübung wurde bei längerem Stehen stärker. Läßt man einen schwachen Luft- oder Kohlensäure-Strom langsam durch eine Chlorkalklösung und dann durch Wasser streichen, so erhält man ein ganz ähnliches Wasser wie das käufliche.

Es will mir scheinen, als ob die bisher beobachteten Wirkungen des käuflichen Ozonwassers nur höchst selten dem Ozon, sondern Körpern zugeschrieben werden müßten. welche mit dem Ozon einzelne Eigenschaften, wie die Fällung von Jodkalium-Lösung, gemeinsam haben. Die Fabrikanten haben Aufklärung darüber zu geben, wie unterchlorige Säure in ihr Fabrikat hineingelangt, da bei keiner Bereitungsweise des Ozons unterchlorige Säure als Nebenproduct entstehen kann. Außer unterchloriger Säure ist im käuflichen Ozonwasser noch salpetrige Säure beobachtet worden.

Die vorgerückte Zeit zwang zum Abbruch des Vortrags, obwohl noch manche interessante Punkte dieses Gegenstandes zu erörtern übrig blieben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Kreisordnung oder Städteordnung?] Die neulich in Brieg streitig gewesene Frage (Bresl. Ztg. Nr. 325): ob die Stadtverordneten-Versammlung zur Wahl der städtischen Kreistags-Abgeordneten als Körperschaft und damit nach den in der Städteordnung vorgesehenen Formen heranzuziehen ist oder mit Nichtbeachtung der letzteren durch den Bürgermeister unmittelbar jeder einzelne Stadtverordnete zu der unter jenes Vorsitz stattfindenden Wahlhandlung eingeladen werden kann oder muß? — erscheint grundsätzlich von solcher Erheblichkeit, daß eine öffentliche Erwägung an dieser Stelle gerechtfertigt sein dürfte. Diese Erheblichkeit aber wird um so weniger bestritten werden können, wenn, wie hier, die Thatsache vorliegt, daß die differente Rechtsanschauung keineswegs ausgeglichen ist, sondern zu einer Verwahrung geführt hat, da der Wahlvorsitzende die vom Stadtverordneten-Vorsteher zuerst und dann durch Stadtverordneten-Beschluß geltend gemachte Berechtigung der Stadtverordneten-Versammlung: nach den bisherigen Normen des Gesetzes und der Geschäftsordnung auch zu der Kreistagsangelegenheit als einer ihrer, mit dem Magistrat in Gemeinschaft zu verrichtender Amtshandlungen veranlaßt zu werden, fortdauernd nicht anerkennen will. Der Bürgermeister behauptet, er habe als Wahlvorsitzender auch unmittelbar jeden Wähler einzuberufen und bedürfe für Gestellung der Stadtverordneten nicht erst der Vermittelung des Vorstehers derselben, als des die Sitzungen der Versammlung in allen anderen Fällen berufenden Organs; auch sei, das vertrat derselbe in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung, jede Wahl giltig zu welcher auch eine sonst nicht beschlußfähige Zahl der Stadtverordneten erschienen sei. Gerade an diesem Punkt kann die Gegenansicht sehr wirksam einen Hebel ansetzen, um das ganze Verfahren der Beseitigung einer Städteordnungs-Bestimmung (§ 39) aus den Angeln zu heben. Es ist eine Amtshandlung der „Stadtverordneten-Versammlung“, zu welcher der § 104 der Kreisordnung diese beruft, nicht der einzelnen, von ihrem Körperschaftsverbande für einen bestimmten Zweck losgelösten Mitglieder derselben. In diese Amtshandlung wird ohne eine durch das neue Gesetz irgend veränderte Bestimmung ohne jede Wandlung der Form bis zu dem Augenblick eingetreten, da der Bürgermeister die beiden Körperschaften vereinigt und letztere dann als Vorsitzender leitet. Wäre die Stadtverordneten-Versammlung (welche mit diesem Körperschaftsnamen von § 104 der Kreisordnung ganz ausdrücklich bezeichnet wird) bei der ersten Berathung in beschlußunfähiger Zahl erschienen, so konnte sie eben als diese Körperschaft die Amtshandlung nicht verrichten, bei einer Wahl von Kreistags-Abgeordneten eben so wenig beschließend wirken, als bei der Wahl eines neuen Bürgermeisters, und es träte dann völlig correct das in § 42 der Städteordnung vorgesehene Verfahren ein, wonach nochmalige Zusammenberufung unter Hinweis darauf erfolgt, daß in der neuen Sitzung (als Wahlhandlung) jede Zahl von Erschienenen beschlußfähig ist. Wenn man ohne jede Nöthigung durch Wortlaut oder Sinn der neuen Kreisordnung der alten Städteordnung nicht geradezu Gewalt anthun will, so wäre eine nach erster Einberufung bei Beschlußunfähigkeit mit der Stadtverordneten-Versammlung zu Stande gekommene Wahl schlechterdings als nicht vollzogen zu betrachten gewesen. Und wie in dieser Beziehung, so erscheint auch nicht ein einziger Grund erfindlich, warum bei der Einberufung die Stadtverordneten-Versammlung als solche, wie sie die Kreisordnung verlangt, gar nicht vorhanden sein soll, sondern nur ihre einzelnen Mitglieder, welche nun zu einer Amtshandlung in einer Weise requirirt werden könnten, nach welcher sie zu Amtshandlungen ihrer Körperschaft überhaupt gar nicht legitimirt sind. Weder die Kreisordnung, noch das Wahl-Reglement, noch die Ministerial-Instruction berechtigen oder veranlassen, die Existenz einer behördlichen Versammlung für einen bestimmten amtlichen Wirkungskreis einfach aufzuheben und das Ganze in seine Theile aufzulösen. Gesetzlich ist eine Stadtverordneten-Sitzung jederzeit unter bestimmten Bedingungen zu beschaffen und Magistrat, mithin der Vorsitzende desselben in staatlichem Auftrag kann dies jederzeit bewirken durch Requisition der Organe der Versammlung. Wozu also über eine bestehende Norm und Form hinwegschreiten, auch dann noch, wenn der andere Theil seine Berechtigung geltend macht und darauf zuständigen Werth legt? Die Wahrung eines Rechts oder einer Rechtsform ist aber niemals unerheblich und kann niemals mit persönlichem Wünschen, Wollen und dergl. verwechselt oder verbunden werden. Aus Formen baut sich eine Rechtsordnung auf und so ganz gleichgiltig ist es wohl doch nicht, ob eine städtische Körperschaft, in welchem Grade und zu welchem Zwecke immer, aus den Befugnissen ihrer Existenz, die mit Rechten sonst nicht gerade reich gesegnet ist, herausgenommen wird. Der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber sind die Rechte des Magistrats immerhin recht ausgiebig (Nichtbestätigung ihrer Beschlüsse, alleiniges Recht der Ausführung jedes Stadtverordnetenbeschlusses) und in der Kreisordnung steht kein Wort, daß dem Bürgermeister auch die unmittelbare Verfügung über die Versammlung oder ihre Mitglieder eingeräumt sei. Nächstdem haben sich, wie verlautet, sowohl der Präsident des Abgeordnetenhauses, als der Berichterstatter des letzteren in der Kreisordnungs-Debatte aus ihrer Auffassung der Absichten des Gesetzgebers herausgeäußert, daß von demselben nicht beabsichtigt worden sei, ein bestehendes Recht auch in seinen äußeren Formen noch weiter, als bestimmt ausgedrückt, zu alteriren. In anderen schlesischen Städten aber ist die bisherige Art der Einberufung ganz unbefangen gehandhabt worden und hat zu correcten Resultaten bei correcten Formalien geführt.

Sprechsaal.

Zur „Reform der höheren Töchterschulen.“

Dank einer tieferen Einsicht ist das Wort „Reform der höheren Töchterschulen“ höheren Orts endlich ausgesprochen und bald werden wir maßgebende Besprechungen und Ansichten über diesen Gegenstand kennen zu lernen Gelegenheit haben, Besprechungen, welche hoffentlich zur wirkungsvollen That führen. Es drängen sich die Fragen auf: Welche Form und welcher Inhalt werden an die Stelle der bisher bestehenden Geltung finden und was wird aus dem Chaos der Utilitäts- und Idealitätsprincipe, welche man auch hier einander gegenüber zu stellen pflegt, als richtig und maßgebend sich loslösen? — Wenn die bisherige Form, wie wir sie in den meisten unserer Töchterschulen dargestellt sehen, nicht ihrer Aufgabe — die wahre Bildung des weiblichen Geschlechts zu fördern — als gewachsen sich erweist, so liegt dies wohl größtentheils daran, daß sie in dem Bemühen, den einmal bestehenden Verhältnissen, wie manchen vorgefaßten Meinungen des Publikums Rechnung zu tragen, es verschmäht haben, muthig mit den alten Traditionen zu brechen und einen größeren Gesichtskreis als den bisherigen ins Auge zu fassen. Sie haben es unterlassen, den weiteren Blick vorwärts auf die großen Ziele der Nation zu richten und sich diesen anschließend den verbesserten Unterricht des weiblichen Geschlechts ebenfalls als ein Mittel zur Verbesserung mancher socialen Zustände, ja sogar als Mittel zur Hebung des geistigen und sittlichen Lebens der Nation zu betrachten.

Darum kann es sich bei einer Reform der Töchterschulen keineswegs nur darum handeln, einzelnen etwaigen Mißbräuchen entgegen zu treten, die Zahl der Wissensstoffe in denselben einzuschränken oder auszudehnen, manche nützlicher erscheinende in den Vordergrund treten zu lassen und die Vertheilung der betreffenden Lehrgegenstände einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Es dürfte sich wohl bei einer durchgreifenden Reform der Töchterschulen vorzugsweise um die Art und Weise des zu ertheilenden Unterrichts handeln und zwar um die Durchdringung sämmtlicher Lehrstoffe mit einem den ganzen Menschen harmonisch erfassenden, naturgemäß entwickelnden und bildenden Inhalte, einem Inhalte, welcher die Erweckung und Belebung aller Geistes- und Gemüthskräfte und die Hinleitung zu einer tüchtigen und veredelten Willensrichtung, zum Charakter, in sich trägt. Die Erkenntniß der Wissensstoffe muß — fern von jedem mechanischen, todten Gedächtnißballast — zur klareren Erkenntniß des realen Lebens wie zu der der Natur und Gottes führen und aus der Mannigfaltigkeit aller ihr zugeführten Wissensstoffe und Erscheinungen muß die weibliche Jugend mit vollem Bewußtsein zur Einsicht in das große Ganze und hierdurch zur klaren Auffassung der eignen Lebensstellung und Lebensthätigkeit gelangen. Hiermit fiele der große Krebsschaden vieler unserer Bildungsanstalten: die unverhältnißmäßige Belastung des Gedächtnisses, wie sie in geisttödtender Weise in so vielen unserer Töchterschulen vorhanden ist, weg, der harmonischen Bildung von Geist, Gemüth und Charakter wäre endlich freiere Bahn gebrochen und den geistig-sittlichen Zielen, welchen unsere Nation zustrebt, könnte sich in würdiger Weise die Bildung des weiblichen Geschlechts anschließen.

Amalie Thilo.

[Eine Eisenbahn-Scene.] Ein altes Bauersfrauchen löst zitternd und leise jammernd eine Fahrkarte beim Eisenbahn-Billeteur. Befragt, warum sie jammere, bricht sie in Thränen aus und spricht: „ach, wenn nur nichts wieder auf der Bahn passirt! Ich fürchte mich so sehr? — Man sucht sie zu beruhigen; doch plötzlich dreht sie sich nach der Gegend hin, wo die Luft herweht und ruft aus: „Da haben wir's, ich rieche schon die faulen Schwellen!“ Man lacht, und sagt ihr, daß der Geruch ganz wo anders her komme, und Einer macht sie aufmerksam, daß sie ja gegen Zahlung eines kleinen Geldbetrages ihr Leben versichern könne. — „Na, meint sie, das hilft einem blutwenig, wenn mer erst verunglücken muß, damit Andere dann das Capital bekommen! Und wenn ich versicherte, so wäre ich gar ein Kind des Todes — mein eigener Schwiegersohn ließe mich verunglücken“ — Wie so? Ach, sagte die Alte: „Mei' Tochter, ein feines Mädchen, hat bei'm Eisenbahn-Commissär, einem gar vornehmen Herrn, als Köchin gedient. Mit einem Male sagt sie mir: Mutter, es geht nicht anders, ich heirathe in 8 Tage den Kutscher meines Herrn und mein Herr macht dann meinen Mann zuerst zum Wagenschieber, dann zum Weichensteller! So geschah's. Meine Tochter heirathete, mein Schwiegersohn ist jetzt Weichensteller und er hat's Geld gern. Der Teufel traue Einem; ich versichere nicht.“ — Allgemeine Heiterkeit! Jetzt gab die Glocke das Signal zum Einsteigen, die Alte krabbelte wieder jammernd in den Eisenbahnwagen hinein — ein Pfiff! und s' Mütterlein sauste dahin mit ihren Sorgen und ist gottlob wohl und unbeschädigt angekommen! Der gute Schwiegersohn hatte die Weiche richtig gestellt, weil das Leben der Schwiegermutter nicht versichert war, wie die Alte denken mochte.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. August. Die „Kreuzzeitung“ berichtigt ihre frühere Dementirung der Anwesenheit Manteuffels in Belfort dahin, daß letzterer allerdings früher in Belfort gewesen, dort aber nie eine Rede gehalten habe.

Leipzig, 16. August. Der hiesige Börsenvorstand beschloß, die Fondsbörse am zweiten September, als Nationalfestes zu schließen und die auf diesen Tag fallende Produktenbörse auf den vorhergehenden Tag zu verlegen.

Paris, 16. August. Der gestrige Napoleonstag verlief überall hier ruhig, nirgends fanden bonapartistische Manifestationen statt.

Belfort, 16. August. Thiers verweilte auf der Reise nach Luzern einen Tag hier und wurde festlich empfangen. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt. Abends war Illumination.

Stockholm, 15. August. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen nahm heute das Ritterhaus in Augenschein und wohnte darauf einer Sitzung der Freimaurerloge bei.

Madrid, 16. August. Die Carlisten forderten Bilbao zur Capitulation binnen zweitägiger Frist auf.

Newyork, 16. August. Berichten des Landwirthschaftsbureau zufolge sind die Baumwollenernteaussichten des Monats Juli erheblich günstiger, durchschnittlich sechs Procent besser als im Juni, obschon die Ernte noch etwas zurück ist. Die Insectenbeschädigung ist weniger groß als man befürchtete.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 16. Aug., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3 % Rente 57, 75. Anleihe de 1871 91, 20. Anleihe de 1872 91, 75. Ital. 5 % Rente 61, 35. do. Tabaksaktien 788, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 761. 25. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —. Oesterr. Nordwestbahn 475. Lomb. Eisenb.-Akt. 430, —. — do. Prioritäten 251, 50. — Türken de 1865 51, 80. — do. de 1869 329, 50. — Türkenloose 154, —. — Goldagio — —. Fest.

London, 16. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92, 13. Italien. 5 proc. Rente 60¾. Lombarden 16, 15. 5proc. Russen de 1871 98⅛. 5proc. Russen de 1872 98⅛. Silber —. Türken-Anleihe de 1865 50, 07. 6proc. Türken de 1869 62¾. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93⅛. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅛. Papierrente —. Platzdiscont 3⅜—3½ pCt. Bankeinzahlung 59,000 Pfd. Sterl.

Berlin, 16. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 140¼. Staatsb. 200¼. Lomb. 111¼. Italiener 60. Türken 49⅛. 1860er Loose 92¾. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40¾. Mindener Loose 93⅛. Galizier 99¾. Silberrente 66¼. Papierrente 62⅛. Dortmund 120¾. Geschäftlos.

Berlin, 16. August, 12 Uhr 26 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140⅛. 1860er Loose 92⅝. Staatsbahn 200¼. Lombarden 111¾. Italiener 60⅞. Amerikaner 97⅛. Rumänen 40¾. Dortmund —. —. Ruhig.

Weizen: August 88, September-October 87¼. Roggen: August 60.

September-October 60¼. Rüböl: August 20⅙, September-October 20⅙. Spiritus: August 23, 15, September-October 21, 18.

Berlin, 16. August. [Schluß-Course.] Fest, still.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
4½ % preuß. Anleihe	100⅛	100	Oest. Papier-Rente	62¾	62⅝
3½ % Staatsschuld.	89⅝	89⅝	Oest. Silber-Rente	66⅜	66¼
Posener Pfandbriefe	90⅞	90⅞	Centralbank	84⅞	84⅞
Schlesische Rente	94¼	94¼	Oesterr. 1864er Loose	89¾	89¾
Lombarden	112	112	Baier. Präm.-Anl.	111½	111½
Oesterr. Staatsbahn	200¾	200½	Wien kurz	90⅜	90⅜
Oesterr. Creditactien	141½	141½	Wien 2 Monate	89½	99⅜
Ital. Anleihe	60½	60½	London lang	6, 20¾	—
Amerik. Anleihe	97⅞	97⅞	Paris kurz	79½	—
Türk. 5% 1865er Anl.	40⅜	50⅜	Warschau 8 Tage	81⅛	81
Rum. Eisenb.-Oblig.	40⅝	41¾	Oesterr. Noten	90⅝	90½
1860er Loose	92⅝	92¾	Russische Noten	81⅛	80
Zweite Depesche. 3 Uhr.					
Schles. Bankverein	136	138	R.-O.-U.-St.-Actien	128¼	128¼
Bresl. Discontobank	90⅛	90	R.-O.-U.-St.-Prior.	126	126⅞
Moritzhütte	78	78	Warschau-Wien	83¼	83¼
Dtsch. Eisenbahnbau	53½	53½	Russ. Pr.-Anl. 1866	131½	130¾
O.-S. Eisenbahnbed.	124⅛	122½	Russ.-Pol. Schatzobl.	77⅞	78
Masch.-Fbk. Schmidt	69	69	Poln. Pfandbriefe	75¾	75⅞
Laurahütte	192	193	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅝	64¾
Darmstädter Credit	168	168¼	Berl. Wechslerbank	46	45⅜
Oberschl. Litt. A.	187½	187⅛	Petersb. int. Hdlsbk.	99⅝	99½
Breslau-Freiburg	113¾	113¾	Reichseisenbahnbau	107½	108½
Bergische	112⅞	112⅞	Hahnsche Effecten	124¾	124½
Görlitzer	108	108⅝	Oppelner Cement	84	84
Galizier	100⅜	99¾	Hamb.-Berl. Bank	102	102
Köln-Mindener	150	150¼	Hibernia	122	122
Mainzer	153¼	153	Fuhrwesen	—	—
Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.					
Bresl. Wechslerbank	74½	76¾	Ostd. Produktenbank	63⅛	64
Bresl. Maklerbank	104¼	106⅝	Kramsta	107¼	106½
Bresl. Makler-B.-B.	93	93	Wiener Unionbank	90½	89⅛
Br. Pr.-Wechsler-B.	78	80	Bresl. Oelfabriken	70	70
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	79	79
Waggonfabrik Linke	74	72	Schles. Vereinsbank	94	93¾
Ostdeutsche Bank	75	76	Harz. Eisenbahnbdrf.	83	84
Prov.-Wechslerbank	86	86	Erdmannsd. Spinn.	70⅞	70⅞
Franco-Ital. Bank	82	82	Allg. Deutsche Hdlsb.	71½	70

Quistorp 106¼. Westend 106⅝. Centralbauverein 88½.

Wien, 16. August. [Schluß-Course.]

	16.	14		16	14.
Rente	69, 50	69, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	332 —	332, 50
National-Anlehen	73, 30	73, 20	Lomb. Eisenbahn	184, —	185, 50
1860er Loose	102, 25	102, —	London	111, 10	110, 90
1864er Loose	139, —	139, 50	Galizier	221, —	220, —
Credit-Actien	237, —	238, —	Unionsbank	148, —	148, 50
Nordwestbahn	205, —	205, 50	Kassenscheine	165, —	165, 50
Nordbahn	205, —	205, 50	Napoleonsd'or	8, 88	8, 89
Anglo	198, —	199, 25	Boden-Credit	244, —	244, —
Franco	84, —	84, 50			

Paris, 16. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 65, Anleihe 1872 92, 62, dto. 1871 91, 00, Italiener 61, 25, Staatsbahn 758, 75, Lombarden 431, 25.

London, 16. August. [Anfangs-Course.] Consols 92 13/16. Italiener 60¼. Lombarden 17. Amerikaner 93½. Türken 50⅞. — Wetter: Schön.

Newyork, 15. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108½. Goldagio 15. Bonds de 1885 119. do. neue 114½. do. de 1865 119¼. Erie 59¾. Central Pacific —. Illinois 108¼. Baumwolle 19⅞. Mehl 6, 70. Raff. Petroleum in Newyork 16¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 17. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen 160. Getreidefracht —.

Berlin, 16. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: flau. August 89, Septbr.-October 87½, April-Mai 83. — Roggen: flau. August 60, Sept.-Octb. 60, April-Mai 59¾. — Rüböl: ruhig. August 20⅙, September-Octbr. 20¼, April-Mai 22½. — Spiritus: flau. August 23, 10, August-Septbr. 22, 22, Septbr.-October 21, 09, April-Mai 20. Hafer: August 51, September-October 50¾.

Hamburg, 16. August. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, August 237, Sptbr.-October 241, —. Roggen flau, August 173, September-October 172. Rüböl behauptet, loco 65, October 66. Wetter: Schön.

Köln, 16. August. [Schluß-Bericht.] Weizen Hausse, Kauflust, pr. November 9, 3, 6, pr. März 8, 28. Roggen fest, pr. Novbr. 6, 6, 6, pr. März 6, 11. Rüböl fest, loco 11⅖, pr. October 11⅖.

Paris, 16. October. Heute keine Getreidebörse.

Stettin, 16. August. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per August 88, per Septbr.-October 85, per Frühjahr 83¾. Roggen: August-Septbr. 58, per September-October. 58⅛, per Frühjahr 58½. Rüböl: per August 19⅝, per September-October. 19⅝, per. Frühjahr 20⅝. Spiritus: per Loco 23⅓, per August 22¾, per September-October. 20⅝, per Frühjahr 19⅝. Petroleum: Septbr.-October 14⅝. Rübsen: Septbr.-October 90⅝.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. August.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	336,4	9,9	—	NO. schwach.	Regen.
7 Petersburg	336,8	10,4	—	SW. schwach.	bewölkt, Thau.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	331,8	11,8	—	SW. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	338,0	11,6	—	W. schwach.	wenig bewölkt.
7 Skudesnäs	337,2	11,7	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	339,0	15,0	—	S. stille.	schön.
7 Helder	338,7	14,7	—	S. z. SW. s. schw.	—
7 Hernösand	337,9	10,2	—	WNW. schwach.	heiter.
7 Christiansd.	341,8	10,8	—	OSO. schwach.	halb heiter.
Paris	—		—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	339,0	13,2	1,4	W. schwach.	heiter.
7 Königsberg	339,1	12,4	— 0,1	W. schwach.	heiter.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	339,9	10,5	— 1,9	NW. schwach.	heiter.
6 Stettin	341,3	10,2	— 1,8	SW. schwach.	wolkig.
6 Puttbus	338,2	11,6	— 1,0	W. schwach.	heiter.
6 Berlin	339,2	11,2	— 0,9	NW. schwach.	heiter.
6 Posen	337,9	9,4	— 3,7	SW. s. schwach.	heiter.
6 Ratibor	332,8	10,8	— 0,8	S. schwach.	heiter.
6 Breslau	335,6	9,2	— 3,1	S. schwach.	heiter.
6 Torgau	337,0	9,2	— 2,8	O. mäßig.	ganz heiter.
6 Münster	337,5	13,2	1,2	S. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	337,5	11,9	— 1,1	SSW. mäßig.	sehr heiter.
6 Trier	334,1	10,8	— 1,2	NO. schwach.	heiter.
7 Flensburg	338,2	13,3	—	S. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	335,6	10,5	—	S. stille.	heiter.

Berlin, den 13. August 1873.

Bekanntmachung,
betreffend die Postsachen für Orte ohne Postanstalt.

Den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, ist jetzt allgemein gestattet, ihre Postsachen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, zu deren Landbestellbezirk der Wohnort des Empfängers nicht gehört.

In Folge dieser Verkehrserleichterung muß die Spedition der Postsendungen für solche Orte, an welchen eine Postanstalt sich nicht befindet, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Abgabe-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt oder durch das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberkunft der Postsendungen herbeigeführt werden. Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten nothwendig, daß die Absender solcher Postsendungen, welche nach Ortschaften ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten zu bewirken ist, oder von wo die Abholung erfolgt. Zur Förderung dieses Zweckes wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postsachen beziehen.

Insbesondere wird es sich auch empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzusendenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postorts hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postsachen empfangen. [3401]

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau wird der diesjährige für den 8. und 9. September angesetzte **Herbst-Jahrmarkt in der Stadt Oels auf den 3. und 4. September d. J. verlegt**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Der Magistrat. [731]

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienstrasse 22, nimmt jeden Nachmittag **Anmeldungen** entgegen.

Am 12. d. M. sind 67 hiesige Ackerwirthe von einem Hagelschaden betroffen wurden, der nach ganz oberflächlicher Schätzung die Summe von 11,000 Thlr. übersteigt.

Keiner derselben ist versichert, wohl aber befinden sich Leute hierunter, die bei großer Schuldenlast allein auf ihre Ernte angewiesen sind und die dennoch das jetzige Unglück um so tiefer empfinden, als sie schon in den vorangegangenen 2 Jahren nur dürftige Ernte-Erträge erzielt haben.

Nie blieben Reisens Bewohner zurück, wenn es galt, dem bedrängten Bruder unter die Arme zu greifen und so richten wir doch vertrauensvoll an alle diejenigen, welche ein Herz für anderer Leiden haben und denen Wohlthun nicht schwer wird, die dringende Bitte, jener Unglücklichen, sei es durch Geldbeiträge oder durch Naturalien, zu Hilfe zu kommen.

Jede Gabe der Liebe, die bei den Unterzeichneten eingeht, wird gewissenhaft und nach Maßgabe des Bedürfnisses vertheilt, über das Ganze demnächst aber öffentlich Rechnung gelegt werden. [3336]

Reisen, den 13. August 1873.

Pfitzner, Pastor. **Stroinski**, Propst. **Weiche**, Bürgermeister.

Wer eine Annonce

hier oder auswärts veröffentlichen will, der beauftrage damit die Unterzeichneten, deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu den Originalpreisen zu vermitteln. [983]

Haasenstein & Vogler, Breslau,
Ring 29, Goldene Krone.

Groß-Strehlitz. „Am 13. des Monats feierte der hiesige Bürger, Herr David Kirschner, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der allgemein geachtete Jubilar, der erst vor wenigen Monaten seine goldene Hochzeit gefeiert, empfing den Glückwunsch des Magistrats und der Stadtverordneten, denen es vergönnt war, noch am selben Tage diesen seltenen Ehrenbesuch auch einem andern Bürger dieser Stadt zu Theil werden zu lassen, dessen schon in dieser Zeitung gedacht worden ist." [3397]

Den sichersten auf gründlichem wissenschaftlichen Studium beruhende Weg zur Hülfe für Haarleidende bietet die Broschüre „Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar", welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch den Specialisten für Haarleidende Heinrich Siggelkow in Hamburg zu beziehen ist. [2401]

Paula Bielschowsky,
Benno Machschefes,
Verlobte.

Agnes Merkel,
Joseph Aberle,
Rector. [1742]
Verlobte.
Striegau. Fatkenberg O.-S.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ernestine Creutzberger** von hier, zeige ich hiermit Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Gr.-Strehlitz, d. 16. Aug. 1873.
[3446] **Moritz Steinitz.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amalie** mit dem Hotelier Herrn **Rudolph Teubert** aus Waldenburg beehren sich ergebenst anzuzeigen [717]

H. Horst und Frau.

Berlin, im August 1873.

Amalie Horst,
Rudolph Teubert,
Verlobte.
Berlin. Waldenburg i. Schl.

Johannes Thenius,
Elisabeth Thenius, geb. **Lange,**
Vermählte. [1718]
Breslau, den 16. August 1873.

Georg Knorr,
Clotilde Knorr, geb. **Günther,**
Vermählte. [1738]
Breslau, den 14. August 1873.

Ihre am 11. August zu Cüstrin vollzogene eheliche Verbindung erlauben sich hierdurch anzuzeigen:

Dr. **Richard Rost,**
[1679] prakt. Arzt.
Emma Rost, geb. **Nessel.**
Schweidnitz, den 15. August 1873.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [1668]

J. Neman und Frau.

Breslau, den 15. August 1873.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emma**, geb. **Muencke**, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden. [1723]

Breslau, den 16. August 1873.

Paul Schoenfelder.

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Windmüller**, von einem munteren Knaben, zeigt hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an [1713]

Dr. **Burchard.**

Breslau, den 16. August 1873.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Früh 4 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser liebes jüngstes Töchterchen **Agathe**. In tiefster Betrübniß zeigen dies an: [1685]

Theodor Schube und Frau.

Breslau, den 16. August 1873.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß Freitag den 15. d. M. Abends 10 Uhr, unser geliebter Gatte, Vater, Großvater u. Schwiegervater, der Kaufmann **J. J. Grätzer** nach 8 tägigem Krankenlager sanft entschlafen ist. Beerdigung den 18. August früh 10 Uhr.

Brieg, den 16. August 1873.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Früh ½5 Uhr verschied sanft unser innigegeliebter ältester Sohn **Alfons**, im Alter von 6⅛ Jahren. Tief ergriffen und betrübt zeigen dies an: [718]

Siebringhaus und Frau.

Hohenlohehütte, den 15. Aug. 1873.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Rittmstr. a. D. Hr. v. Bredow auf Buchow-Carpzow mit Frl. Nelly v. Bredow in Berlin. Hr. Referendar v. Rieben mit Frl. Elisabeth v. Beyer in Liegnitz. Pr.-Lt. im 8. Ostpr. Gren.-Regt. Hr. Perkuhn mit Frl. Clara Timme in Nestenpohl bei Danzig.

Verbindung: Hr. Kreisrichter Kindel in Osterwieck mit Frl. Louise Kublow in Treuenbrietzen.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pfarrer Bourwieg in Lenzen, dem Pr.-Lt. im Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93 Hrn. Frhrn v. Lyncker in Dessau. — Eine Tochter: dem Prof. der Rechte Hrn. Oberbergrath Klostermann in Bonn.

Todesfälle: Frau Superintendent Scheele in Halle a. d. S. Hr. Dr. Reichenow in Charlottenburg.

Für die so zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes, des Technikers **Heinrich Zimmermann**, sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.

Die Familie Zimmermann.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 17. August. Neu einstudirt: **„Ein Held der Feder."** Charakterbild in 5 Akten nach der gleichnamigen Erzählung der Gartenlaube von Siebenhoff. Musik von Conradi. [3426]

Montag, den 18. August. **„Die Bekenntnisse." „Ein gebildeter Hausknecht."**

Volks-Theater. [1706]

Sonntag. „Taub muß er sein." „Das Sonntags-Räuschchen." „Sieben Mädchen in Uniform."

Liebich's Etablissement.

Sonntag, den 17. August: **Grosses Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Louis Lüstner, Director.

Für Geschlechts- und Hautkranke.
Dr. Sander, Altbüßerstr. 19, 1 Tr.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag, den 17. August:

Großes Concert

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle, unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn **M. Schoen.** Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr.
Damen à 1 Sgr. [1688]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei

Heute Sonntag, den 17. August,

von 11 bis 1 Uhr:

Früh-Concert

ohne Entree.

Von 4 Uhr ab:

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn **F. Langer.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.

Morgen Montag:

Großes Concert

von derselben Kapelle.
Entree à Person 1 Sgr.,
Kinder ½ Sgr.

An beiden Tagen nach 9 Uhr:

Vorstellung der Wunder-Fontäne und der Brillant-Cascade.

Bei ungünstigem Wetter nur Concert. [3447]

Eichen-Park.

Heute Sonntag, den 17. August:

Großes Militär-Concert,

von der Kapelle 11. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Peplow.** [3425]

Bei eintretender Dunkelheit:

Brillante bengalische Beleuchtung des Parkes.

Anfang 3½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr.
Damen 1 Sgr, Kinder frei.

Matthias-Park.

Heute Sonntag, den 17. August, sowie täglich

Große Vorstellung

der Künstler- und Ballet-Gesellschaft **Labersweiler**, verbunden mit Concert. [3432]

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Näheres durch Zettel u. Programme.

E. Labersweiler, Director.

Montag Anfang 7 Uhr.

Schießwerder-Park u. Garten.

Heute Sonntag, den 17. August:

Großes Extra-Militär-Concert

von der Capelle des 2. Posenschen Inf.-Regts. Nr. 19 (aus Görlitz), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Philipp.** [3405]

Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. Anfang 3½ Uhr.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre Tannhäuser, Oberon, sowie Solis für Trompete und Flügelhorn. Große Schlachtmusik unter Mitwirkung eines Tambour-Chors. Erleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen ꝛc.

Volks-Garten.

Heute Sonntag, den 17. August:

Großes Extra-Militär-Concert

von Kapellmeister Hrn. **C. Englich** mit Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung.

Anfang 4 Uhr. [1708]
Entree für Herren 2 Sgr. Damen 1 Sgr.

Ender's Brauerei.
(Oderthor).

Montag, den 18. August:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des königl. Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6. Kapellmeister Herr **C. Englich.**

Um 9½ Uhr: [3104]

Großes Brillant-Feuerwerk von Herrn **Benno Göldner.**

Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

J. Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

Heute Sonntag: [1674]

Tanz-Musik.

Morgen Montag findet die gesellschaftliche Flügelunterhaltung statt. Beide Tage im Sommer-Ball-Saal.

Victoria-Keller.
Weinhandlung mit Damenbedienung.

Orpheum Berlin.

Täglich: [2978]

Sommernachts-Ball.

Entree 1 Thlr. Anfang 9½ Uhr.

H. Hiersemann jun. Etablissement in Morgenau.

Morgen, Montag den 18. August zur Erinnerungsfeier der glorreichen Schlacht bei Gravelotte

Große deutsche patriotische Volksfestlichkeit:

Großes Extra-Concert, Brillant-Illumination, Große Schlachtmusik,

Brillant Feuerwerk, Kanonendonner und bengalisches Feuer.

Anfang 5 Uhr. [1718]
Entree à Person 2½ Sgr.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, Hr. Ingen. **Nippert:** Aus der Wiener Weltausstellung.

Sonntag, den 24. d. Mts.: Extrafahrt nach Obernigk vom Central-Bahnhof aus. [3403]

Montag den 18. Aug., Abds. 8 Uhr.
Zusammenkunft der alten Herren

der Raczecks

auf der Liebichshöhe. [3457]

A. Lindenzweig,
[1692] Zahnkünstler,
wohnt jetzt: **Ohlauerstr. 43**, 1. Et.

Ich bin wieder in Breslau und für

Hals- u. Brustkranke

täglich von 9—11 Uhr zu sprechen.

Dr. Sommerbrodt.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [1615]

Dr. Methner,
Geheimer Sanitätsrath.

Ich habe mich in **Kattowitz** niedergelassen. [1686]

Dr. Loebinger, prakt. Arzt,
Chausseestraße 17.
Sprechstunden 8-9 Vorm.
" 2—4 Nachm.

Unterrichts-Cursus
für einfache u. doppelte
Buchführung,
Wechsellehre, kaufm. Rechnen.
F. Berger, Grünstr. No. 6.
Sprechstunden von 12—2 Uhr.

Neuer Cursus im Bank-Verkehr

Montag. Rechnen und Briefe täglich 3—5. Buchführung 8—10. Damen 9—11. Honorar nebst Bücher 6 Thlr. Der gepr. Ober-Lehrer und Handelsdir. **Brichta**, Friedrichstr. 10.

Einjährig Freiwillige

werden zur Prüfung (1874) vom 16. Sept. c. an durch Dr. **Hallma**, Neumarkt 42, 3 St., tüchtig vorbereitet. Meldungen sofort! [1687]

Englisch.

Neue Curse beginnen mit Sept., Oct., Nov. Neuewelig. 2. **Lothar Becker**, (gegenw. Schleuseng. 2, II.)

Dank!

Herzlichen Dank dem Herrn Dr. **Lafter** hier, für seine mit äußerster körperlicher Anstrengung, mit größter Vorsicht und Geschicklichkeit ausgeführte höchst schmerzvolle und lebensgefährliche geburtshilfliche Operation an meiner geliebten Frau **Cäcilie**, geb. **Jacobson**, sowie für die ganz besonders aufmerksame und sorgfältige Behandlung, durch welche derselbe die so schwer Gequälte und dem Tode nahe, dem Leben wiedergegeben und völlig hergestellt hat. — Gleichzeitig innigen Dank dem Königlichen Sanitäts-Rath Herrn Dr. **Szmula** und Herrn Dr. **Wanjura** für ihre bei obiger Operation geleistete aufopfernde Beihilfe.

Zabrze, den 15. August 1873.

A. C. Sander,
[3389] Cantor und Lehrer.

Hilfe

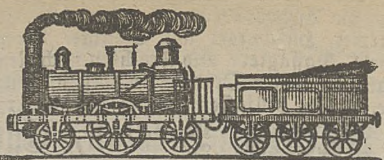
für eine arme Wöchnerin mit zwei kranken Kindern. **Seminargasse 11**, 2 Stiegen. [1731]

Gavotte Circus Renz,

statt 15 Sgr. für nur à 7½ Sgr. Mandolinata à nur 7½ und 12½ Sgr., Schnabel Abendglöckchen nur 7½ Sgr. Letzte Rose, Alpenhorn, Zapfenstreich u. Gebet à nur 3 Sgr., Gebet d. Jungfr., Klosterglocken, Silberfischchen, Aufford. z. Tanz, Wallace, Concertpolka, Richards, Am Abend, Victoria, Marie, Wanderers Traum à nur 3 und 5 Sgr., Ouv. w. Dame, Zampa, Freischütz à nur 2½ Sgr. [3391]

F. W. Gleis & Co.,
59 Altbüsserstr., an der Ohlauerstr.

Mit 5000 Thlr. baar wünscht ein Kaufmann sich an einem bestehenden hiesigen rentablen Geschäfte thätig zu betheiligen. Off. A. B. besorgt die Exped. d. Bresl. Ztg



Die Lieferung von
138,000 Ctr. Gußstahlschienen
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag den 1. September d. J., Mittags 12 Uhr,
in unserem Geschäftslocale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Gußstahlschienen"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden. [3399]

Berlin, den 13. August 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Die Anfertigung und Lieferung von: [3390]
72 Stück Coupee-Personenwagen III. Klasse, wovon 12 Stück mit Bremse, und
27 Stück Durchgangs-Personenwagen IV. Klasse, wovon 10 Stück mit Bremse,
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf:
Sonnabend, den 30. August d. J. Mittags 12 Uhr
in unserem Geschäfts-Locale Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Personenwagen"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 14. August 1873.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 1. September c. ab gehen die Geschäfte unserer Abtheilung II für den Bau der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn auf die königliche Eisenbahn-Commission in Posen über.

Von dem genannten Zeitpunkte ab sind daher alle bezüglichen Anträge an die vorbezeichnete Behörde zu richten.

Breslau, den 12. August 1873 [3459]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau, den 12. August 1873.

Oberschlesische Eisenbahn.



Vom 1. d. Mts. ab ist zu dem Reglement und Tarif für den Halle-Cottbus-Schlesischen-Verband-Verkehr via Cottbus-Guben resp. Sorau ein Nachtrag in Kraft getreten, welcher Aenderungen in den Reglements-Tarif- und Classificationsbestimmungen Druckfehlerberichtigungen, ferner anderweite Tarifsätze im Verkehr mit Station Halle, Aenderungen in den Tarifsätzen im Verkehr mit Station Delitsch, sowie neue Tarifsätze für Mergel-Transporte von Station Gernrode enthält.

Druck-Exemplare dieses Tarifnachtrages werden bei gleichzeitiger Entnahme des Verbandtarifes von den üblichen Verkaufsstellen unentgeltlich verabfolgt. [3458]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Der neue Lehr-Cursus an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule beginnt mit dem 1. September. [3394]
Breslau, den 15. August 1873.

Director Gebauer.

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstraße 28,

beginnt Mitte August ein Cursus für Anfänger und kann ich noch einige Anmeldungen annehmen. **Clara Breyer,** Vorsteherin.
[3277]

Höhere Töchterschule, Nicolaivorstadt.

Von Sonntag, den 10. August, an nimmt Anmeldungen entgegen
[1213] **Anna Hinz, Schwertstrasse 11.**

Schul-Anzeige.

In den 3 Vorbereitungsklassen meiner Privat-Schul-Anstalt finden bald wie auch Michaelis Knaben noch Aufnahme. Anmeldungen im Schullokal Ohlauerstr. 19 resp. Christophoriplatz 8, 1. Etage.

W. Ossig,
[3453] Schul- und Pensionats-Vorsteher.

Kaufmännischer Verein „Union".
Gartenfest in Seiffert's Etablissement in Rosenthal
Sonnabend, den 23. August c. Abends 6 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Gäste können bis zum 22. August bei den Herren Oscar Gießer, Junkerstr. 33, Meyer & Illmer, Kupferschmiedestraße 25, und Otto Lindner, Bischofsstraße 2, in Empfang genommen werden. [3400]

Der Verkauf des **Waarenlagers** aus der **Concursmasse** der **Schlesischen Schneider-Association** beginnt **Montag, den 18. d. M. Vormittags von 8—12 und Nachmittag von 2—6 Uhr** in deren innegehabtem Locale, **Altbüßer- und Ohlauerstraßen-Ecke, Eingang 5. Laden, Altbüßerstraße 59.** [3431]

Das Lager besteht aus **Tuchen, Doubles, Ratinee's und diversen Rock- und Hosenstoffen,** und wird zu Taxpreisen einzeln und auch in größeren Posten ausverkauft.

Der Verwalter.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

5procentige Pfandbriefe sind durch die Kasse der unterzeichneten Bank, **Herrenstraße 26, und sämmtliche hiesige Bank- und Wechsel-Handlungen** bis auf Weiteres al pari zu beziehen. [2816]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Bekanntmachung. [589]

In unser Gesellschafts-Register ist heute eingetragen worden:
in Colonne 1. Laufende Nr. 1046;
in Colonne 2. Firma der Gesellschaft,
Vermittelungs- und Credit-Bank für die Zweigniederlassung in Breslau:
Vermittelungs- und Credit-Bank zu Berlin,
Filiale Breslau
in Colonne 3. Sitz der Gesellschaft,
Berlin mit einer Zweigniederlassung in Breslau.
in Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft,
die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft.

Das notariell verlautbarte Statut ist datirt vom 31. October 1872 und ein Nachtrag vom 11. November 1872.

Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Betrieb des Bank- und Commissionsgeschäfts, des Ein- und Verkaufs von Immobilien, Waaren und Producten aller Art für fremde und eigene Rechnung.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf 50 Jahre festgesetzt.

Das Grundcapital beträgt 50,000 Thlr. und zerfällt in 500 auf den Inhaber lautende Actien zu je 100 Thlr.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch Insertion in
den „Deutschen Reichsanzeiger",
die „Berliner Börsen-Zeitung" und
die „Bank- und Handelszeitung".

Der Vorstand der Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Directoren gebildet.

Alle Uurkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet sind und die eigenhändige Unterschrift des zeitigen Vorstandes tragen.

Derzeitiger alleiniger Director ist Kaufmann **Wilhelm Scheller** zu Berlin.

Breslau, den 12. August 1873.
Königl. Stadtgericht. Abth. I.

Aufgebot.

Am 6. October 1872 ist zu Bunzlau in Schlesien die Jungfrau **Sidonie Petrick** ohne letztwillige Verordnung gestorben. Als ihre Erbin hat sich die Tochter ihrer verstorbenen Schwester, der verehelicht gewesenen Kalkofenpächter **Brase, Henriette Agnes** geb. **Petrick**, Namens **Christiane Henriette Agnes Malwine Brase,** geboren 21. April 1834, gemeldet und legitimirt. [743]

Alle Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß der **Sidonie Petrick** zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu, oder spätestens in dem
auf den 1. September 1873, Vormittags 11 Uhr, in dem Königlichen Kreisgericht zu Bunzlau
angesetzten Termine anzumelden. Geschieht dies nicht, so wird nach Ablauf dieses Termins die Erbbescheinigung für die oben genannte Erbin ausgestellt werden und die Ausantwortung des Nachlasses an dieselbe erfolgen.

Bunzlau, den 2. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung [1483]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes
im abgekürzten Verfahren.
Königl. Kreis-Gericht Wohlau,
den 11. August 1873,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 30. December 1872 in Winzig verstorbenen Kaufmanns **August Herrmann** von dort ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt **Hennig** in Winzig bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 25. August 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Director **Goedel** in unserem Zimmer Nr. 1 des Gerichtsgebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 18. September d. J.
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 9. October 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Director **Goedel** in unserem Zimmer Nr. 1 des Gerichtsgebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Dr. **Grosch**, Rechtsanwalt **Korpulus** und **Müller** hier, Rechtsanwalt **Tepfer** und **Tschenscher** in Steinau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Nachlaß des Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche Etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. September d. J.
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Wohlau, den 11. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Verdingung von Wege- und Graben-Arbeiten.

Die Separations-Sache von **Alt-Cosel, Kreis Cosel,** gelangt in diesem Herbste zur Ausführung. Die erforderlichen Wege- und Graben-Arbeiten sollen zur baldigsten Ausführung an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf **Montag den 1. September c.,** Vormittags 11 Uhr, im Frühauf'schen Kreischam zu Alt-Cosel anberaumt, zu welchem sachverständige Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie noch vor dem Termine in meinem Amtslocale hierselbst während der Dienststunden etwa gewünschte Information erhalten und die Karten und Register einsehen können.

Gleiwitz, den 15. August 1873.
Der Königl. Special-Commissarius
Regierungs-Assessor
A. Kreidel. [724]

Bekanntmachung!

An der hiesigen evangelischen Elementarschule soll zum 1. October d. J. **ein Lehrer** angestellt werden. Das Minimalgehalt der Stelle beträgt 350 Thlr. und steigt durch periodische Alterszulagen bis auf 650 Thlr. Auswärtige Dienstjahre werden von dem Zeitpunkte der ersten definitiven Anstellung ab angerechnet. [1484]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 7. September d. J. bei uns melden.

Königshütte, den 13. August 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei unserem Kranken-Hospital zu Allerheiligen wird die Stelle eines **Hospital-Assistenz-Arztes** für die chirurgisch-klinische Abtheilung vacant und soll am 1. October cr. neu besetzt werden.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 250 Thlr. nebst freier Wohnung und Beheizung verbunden. Qualificirte Bewerber wollen ihre diesfälligen schriftlichen Meldungen nebst Zeugnissen binnen 14 Tagen bei uns einreichen. [1485]

Breslau, 12. August 1873.
Die Direction des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Pferdediebstahl.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. sind einem unbekannten Manne hierselbst, der beim Anhalten die Flucht ergriffen, ein noch fast neuer, stark gebauter Wagen mit eiserner Achse, britschkenartigem braunem Obergestell und marmorgrau gestrichenem Bretterbeschlage, bespannt mit zwei Schwarzschimmeln, Wallach mit Stern, 6 Jahre alt, und Stute, die Hinterfessel weiß gefleckt, 4 Jahr alt, abgenommen worden.

Pferde und Wagen, in dessen Obergestell wohl der Name „Wojtkowiak", nicht aber der Wohnort des Letzteren mit Oelfarbe angeschrieben ist, sind jedenfalls gestohlen worden.

Der Eigenthümer wird deshalb hiermit aufgefordert, sich baldigst mit entsprechender Legitimation bei uns zu melden. [721]

Wilkowo, Kreis Gnesen,
am 14. August 1873.
Die Polizei-Verwaltung.
Heitner.

Für Geschlechts- u. Hautkr.

Special-Arzt G. Riller, (30jähr. Praxis), Bischofsstr. 8. Ausw. brieflich. [1729]

Kundmachung.

Vom Magistrat der königlichen Hauptstadt Lemberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zum Zwecke der öffentlichen Veräußerung der in Lemberg sub Nr. 133, 134 und 135²/₄ gelegenen städtischen Realität (englischer Hof u. Majerówka) genannt, **am 18. September 1873, Vormittags um 11 Uhr,** eine öffentliche Offertverhandlung im ersten Magistrats-Bureau abgehalten werden wird. Die Realität ist auf 250,000 fl. ö. W. geschätzt, hat drei Fronten und ist durch ihre vortreffliche Lage für ein Hotelsgebäude vorzüglich geeignet.

Diese Realität, deren Fläche 2580 Quadrat-Klaftern beträgt, wird auch parcellenweise in Gemäßheit des im obgenannten Magistrats-Bureau sammt allen auf diese Realität Bezug habenden Acten erliegenden und der freien Einsicht anheim gestellten Parcellirungs-Planes, mit den bezüglichen Ausrufs-Preisen zu Bauzwecken feilgeboten werden.

P. T. Kauflustige werden zu dem Ende auf den obbenannten Tag höflichst eingeladen mit dem Ersuchen, die allfälligen Offerten mit einem 10%gen von dem aufgebotenen Kaufpreise zu berechnenden Angelde zu belegen. [729]

Lemberg, am 3. August 1873.

Offener Bürgermeister-Posten.

Die hiesige Bürgermeister-Stelle ist frei geworden. Für dieselbe sind als jährliches Einkommen festgesetzt:
400 Thlr. pensionsberechtigtes Gehalt,
100 Thlr. Repräsentationsgelder,
150 Thlr. Bureaugelder und fünf Klaftern Brennholz.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Atteste und eines curriculum vita bis zum 8. September dieses Jahres bei unserem Vorsteher Herrn **Andres** melden.

Wünschelburg, den 9. August 1873.
Die [1464]
Stadtverordneten-Versammlung.

Wolle-Auction.

Freitag, den 22. August, Vorm. 10 Uhr sollen Antonienstraße 11/12 in einer Streitsache [3449]
40 Ctr. Gerber-Wolle
gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.
Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Montag, den 18. August d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen bei der Lessingbrücke alte Holzüberreste meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde und baldige Räumung versteigert werden. [1482]
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction neuer und fast neuer Mobilien 2c.

Montag, den 18. August c., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße Nr. 58,** Hinterhaus 1. Etage:
1 sehr elegante hochlehnige Mah.-Garnitur in feinstem Plüschbezug mit 6 Rohrlehnstühlen, 1 Patent-ausziehtisch, große Schränke, 2 gleiche große Spiegel, 3 überpolsterte franz. Garnituren (eine alt) mit Demi-Fauteuilles, 12 Stühle, Tische, Schränke, Commoden, 4 gebrauchte Sophas, 1 Kirschb.-Garnitur, Kirschb.-Schränke, 1 eleg. fast neue Nußbaum-Garnitur, 4 einth. Nußb.-Schränke u. 2 Nußb.-Bettstellen, große u. kl. Teppiche, Regulatoren, Oelgemälde, Spiegel, Stutzuhren, 1 Waschmaschine, 1 Nähmaschine, Alfenide-Kessel und Dessertmesser 2c.
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [3307]

G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

Teppich-Auction.

Mittwoch den 20. August, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage:
für fremde Rechnung
eine große Partie Velour-, Brüssel- und Filzteppiche in verschiedenen Größen und Dessins, u. a. ca. 120 Stück Bettvorleger für Hotels oder Badeanstalten
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [1710]

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Lehrerstelle zu besetzen.

Bei der evangelischen Familien-Vereinsschule in Borsigwerk, Oberschlesien, soll am 1. October d. J. die Stellung eines dritten Lehrers unter Vorbehalt einvierteljähriger Aufkündigung besetzt und mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungs-Material besoldet werden.

Unverheirathete Reflectanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten. [683]

Für die hiesige Synagogen-Gemeinde wird ein Vertreter für unsern ersten Cantor, Schächter und בעל קורא auf die Dauer von 4 bis 6 Monaten zum sofortigen Antritt gesucht.

Qualificirte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei dem unterzeichneten Vorstande schleunigst melden. [685]

Tarnowitz OS., den 13. Aug. 1873.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein Vorbeter

zu den hohen Festtagen, der zugleich בעל תוקע **ist, kann sich bei dem unterzeichneten Synagogenvorstand melden.** Honorar nach Uebereinkommen.

Peiskretscham, den 12. August 1873.
Der Synagogen-Vorstand.

(Für junge Leute ist die 7. Auflage beachtungswerth.)

Ueber den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht.
Ein Rathgeber für junge Männer, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts nicht nur erwerben, sondern durch ein taktvolles und kluges Benehmen auch erhalten wollen.

Von A. Eberhardt, Professor.
Siebente Auflage.
Preis 20 Sgr.

Enthält in 36 Abschnitten: 1) 24 Klugheits-Regeln, 2) Beurtheilungs-Kunst der Frauen, 3) Vom richtigen Takt in der Liebe, 4) Kennzeichen der Zuneigung beim ersten Zusammentreffen, 5) Vom Benehmen des Jünglings gegen Jungfrau und Braut, 6) Von passenden Galanterien und Geschenken. [3387]

Vorräthig in Breslau in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Albrechtsstraße Nr. 37,
ferner bei L. Heege in Schweidnitz, J. Hirschberg in Glatz, M. Cohn in Liegnitz.

Hildebrand's Brauerei,

Neudorferstrasse, dicht an der Gartenstrasse.

Heute Sonntag, den 17. August 1873:
Grosses
Militär-Concert
ausgeführt
von dem Musikcorps des 4. Niederschl. Inf.-Regim. Nr. 51,
unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn
R. Börner.
Anfang 5 Uhr.
Entrée à Person 2½ Sgr.,
Kinder 1 Sgr.
Programme an der Kasse.
Morgen Montag: 4. Concert.

Weibliche Reize.

Interessant und geistreich geschildert von Dr. **H. Lawes.** — Eleg. broch. mit vielen Abbildungen für 1 Thlr. zu beziehen durch **C. Schwaabe, Berlin,** Stralauerstrasse 2. [3244]

Lehrer, Beamte, wie überhaupt Personen von Einfluß und Bildung, welche sich (hier und auswärts) durch die Thätigkeit für eine solide inländische Lebensversicherungs-Gesellschaft eine namhafte — event. fixirte — **Neben-Einnahme** verschaffen wollen, werden höflichst ersucht, ihre Bewerbungen sub Chiffre L. V. 45 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. Discretion auf Wunsch verbürgt. [3346]

18. Auflage. **18. Auflage.**

Henriette Davidis, Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche. Mit über 1500 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angebenden Hausfrauen. Achtzehnte, vermehrte und verbesserte Auflage. 1873. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig,** zu haben in der Buchhandlung von **H. Scholtz** in **Breslau, Schweidnitzerstraße 22/23 (Stadttheater).**

Die Maasse und Gewichte sind nach dem neuen und alten System neben einander angegeben. [3427]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Stoff zum Diktiren

nach systematisch geordneten Regeln der deutschen Orthographie

unter steter Berücksichtigung des herrschenden Schreibgebrauchs.

Für Lehrer und Schüler an Volks- und höheren Bürgerschulen und den unteren Klassen der Gymnasien, wie auch für Erwachsene zum Selbstunterricht.

Von

Carl Winderlich,

Instituts-Vorsteher.

Vierte, vermehrte u. verbesserte Auflage. gr. 8. 11½ Bog. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Wer, wie der Verfasser, die Orthographie als selbstständigen Unterrichtszweig behandelt, der kann nicht leicht ein trefflicheres Buch für seinen Zweck finden. — Die Regeln zeichnen sich durch Kürze und Bestimmtheit aus, lassen Nichts unberücksichtigt, sowie die in dieser neuen Auflage vermehrten Beispiele — Stoff zum Diktiren — durchweg gut gewählt und dem Anschauungskreise der Kinder entnommen sind. Die rasche Aufeinanderfolge der letzten Auflagen beweist deutlich, daß das Buch in immer weiteren Kreisen Anerkennung findet.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die intensive Wirthschaft,

die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes,

von

Oswald Sucker,

Oekonomie-Director.

gr. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Der Verfasser behandelt in diesem Thema eine brennende Frage der Zeit und löst seine Aufgabe in klarer und überzeugender Weise durch Niederlegung seiner Erfahrungen, die er durch mehr als zwanzigjährige Beobachtungen in grösseren Wirthschaften gewonnen hat.

Westpreußische Eisenhütten-Actien

werden zu **kaufen** gesucht. Verkäufer belieben ihre Adressen mit Stückzahl und Cours unter Litt. K. 12. poste restante Leipzig einzusenden. [3412]

Nachdem ich mein **Lampen-Geschäft** vergrößert habe, bin ich sowohl was Auswahl als Preise anlangt im Stande, allen Ansprüchen zu genügen, und kann ich „**Wiederverkäufern**" besondere Vortheile bieten. Denselben offerire ich daher **complette Lampen, Lampen-Füße in Alabaster, Beinglas, Milchglas (geschliffen und ungeschliffen), Gußfüße, Brenner, Bassins (Vasen) geschliffen und ungeschliffen, Kugeln, Tulpen, Dochte, Glocken und Cylinder,** letztere zu Fabrikpreisen. [1726]

J. G. Niesar.

Oberhemden.

Durch neue, zweckmäßige Einrichtungen in meinem Atelier bin ich nun in der Lage, auch dem billigeren Genre Oberhemden mehr Aufmerksamkeit zuwenden zu können, und empfehle hiermit [3448]

Oberhemden

unübertroffen an gutem Sitz, von einfachem bis zum elegantesten Genre, sowohl fertig, als auf Maaß, in kürzester Anfertigungszeit.

Ohlauerstraße 84. **J. Wachsmann.** Ohlauerstraße 84.

VIII. Auction

zu Buchholz bei Reetz,

Station Arnswalde, Stargard-Posener Eisenbahn,

am 15 September, Mittags 12,

über [3388]

50 Stück Rambouillet-Vollblutböcke.

Schroeder, Königl. Domänenpächter.

Pension.

Für zwei Mädchen, 12 und 13 Jahre alt, welche die höhere Töchterschule besuchen, wird p. 1. October eine anständige Pension gesucht. Ebenso für einen Tertianer. Meldungen wolle man gefl. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter E. 54 franco einsenden.

Baugelder

zu lucrativen Neubauten werden gesucht. Offert. sub A. B. 927 an das Siangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [3439]

Ein junger Kaufmann, seit 3 Jahren etablirt, wünscht sich zu verheirathen. Jüd. Damen im Alter von 19—22 Jahren, die hierauf zu reflectiren geneigt sind, werden höflichst ersucht, Ihre Adressen nebst Photographien und Angabe Ihrer Vermögens-Verhältnisse sub Adresse M. P. 29 poste rest. Gleiwitz einzusenden.

Strengste Discretion wird zugesichert. [1689]

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [492]

Für Geschlechtskranke.

Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5 Auswärtige brieflich. [2005]

Dr. August Löwenstein,

Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

Klinik, vom Staate concessionirt. Gründliche Heilung selbst veralteter Fälle von Geschlechtskrankheiten, Weißfluß, Pollutionen, Schwäche, Nervenzerrüttung, Rheumatismus ꝛc. **Dr. Rosenfeld,** Specialarzt in Berlin, Linkstraße 30. Auch brieflich **Prospecte gratis.** [2649]

Privat-Heil-Anstalt

für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr. [1739]

Dr. **Domlow,** Herrenstr. 27, 2 Tr.

Den Kranken Siechen, Verzweifelten gewidmet.	Das berühmteste Original-Meisterwerk auf dem Gebiete geheimer Geschlechtsschwäche.	Belehrung, Trost, zuverlässige und discrete Hilfe.

Der Jugendspiegel.

Wissenschaftliche, verständliche Besprechung selbstverschuldeter Manneschwäche.	Preis 17 Sgr. in Franco-Couvert bei **W. Bernhardi,** Berlin, Simeonstr. Nr. 2.	Das wichtigste und beste Buch, das je über diesen Gegenstand geschrieben wurde.

[3395]

Specerei-Geschäft.

Ketzerberg Nr. 9, Ecke Neuegasse, ist das seit langen Jahren bestehende Specereigeschäft mit Repositorien vom 1. Jan. 1874, auch früher zu verm. Näh. 1. Etage bei **Einicke.** [1581]

Eine ganz massive **Wassermühle** mit 1 deutschen, 1 französischen Mehlgang, sowie 1 Spitzgang, Kreis Ohlau, mit circa 45 Morgen gutem Weizenboden, vollständiger Ernte und gutem Inventarium ist sofort bei mäßiger Anzahlung [3224]

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter (R. Stern) in Ohlau.**

Hotel-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, Garnison, 12,000 Einw., ist unter den günstigsten Bedingungen ein Hotel, anderweitiger Unternehmungen halber sofort zu verkaufen.

Dasselbe ist in günstigster Lage des Gebirges, nahe der Bahn, und enthält außer Restaurant noch 20 der comfortablest eingerichteten Fremdenzimmer. [646]

Offerten unter Chiffre B. K. 29 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Sehr vortheilhafter Verkauf

einer in der Stadt **Bremen** belegenen **Kornbrennerei und Hefefabrik,** gegenwärtig im vollen Betriebe, wovon die günstigsten Resultate nachgewiesen werden können. [629]

Offerten unter Litera V. 1877 an die **Annoncen-Expedition** von **C. Schlotte in Bremen.**

Pflanzen-Verkauf.

20,000 Schock auf Sandboden gezogene kräftige einj. Kieferpflanzen sind zur k. Frühjahrscultur im Forst-Rev. Lodenau, Kreis Rothenburg OL., Berl.-Görl. Eisenb. franco Uhsmannsdorf verkäuflich. Bestellungen bitte an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Neusorge per Uhsmannsdorf, den 10. August 1873.

[592] Kayser, Förster.

Das Neueste

in

Herren-Wäsche-Confection,

insbesondere

Oberhemden

deutsche, engl. und franz.

[2893] **Kragen,**

do. **Manchetten,**

empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer, Ring 4.

Kohlen-Verkauf.

Die Gesammt-Förderung der Steinkohlen-Gruben Susanna Wunsch und Dubensko bei Czerwionka — Gaskohl, Prima-Qualität — ist franco Grube vom 1. September d. J. bis Schluß April k. J. zu verkaufen.

Preisofferten werden bis zum 28. d. M. entgegengenommen.

Nicolai O.-S.,

den 12. August 1873.

Der Repräsentant Giller.

Eisenbahnschienen, Schmiedeeiserne Träger Gußeiserne Säulen,

ebenso auch [1696]

Grubenschienen

in allen Dimensionen offerirt billigst

Siegm. Landsberger,

Breslau, Reuschestraße 45, im rothen Hause.

Hundert Hectoliter Kirschsaft à 27 Thlr. per Hectoliter sind abzugeben.

Reflectanten belieben ihre Adressen sub **V. 3064** in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** niederzulegen.

Meubel-Einricht., Victoria-Sopha und 2 Fauteuils in Mahag. mit br. Plüsch gebr. 70 Thlr., Mahag.-Silberspind 20 Thlr., 6 Stühle 20 Schreibtische 25 Thlr., Garderoben-, Wäsche- und Bücher-Schränke, Bettst. m. Matratzen, Spiegel m. Marmorpl. Chaiselongs, sowie div. neue Meubels wegen Abbruch des Hauses allerb. bei

[1677] **W. Wreschner,**

Schweidnitzerstr. 8, I. Eing. Ohle.

Eine [3457]

kupferne Braupfanne,

25 Hectoliter fassend, ist veränderungshalber billig zu verkaufen.

Näheres Oderstraße 28.

Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes

Billard

(altes System mit Löcher) nebst 5 Stück große Bälle ist billig zu verkaufen bei

[730] **A. Aufrecht** in Ujest.

Hunde!

Die Hundezüchterei und Handlung in **Leipzig,** Gustav-Adolphstraße 22, Eingang von der Waldstraße, früher goldener Elephant, empfiehlt eine Anzahl [720]

Russische Setter,
Leonberger,
Bernhardiner,
Neufundländer,
Dänische Doggen,
Ulmer Doggen,
Windhunde,
Affenpinscher,
Jagdhunde,

sowie alle constanten **Racehunde.** NB. Gleichzeitig empfehle ich meine gesunde Stallung bei größter Sauberkeit zur Aufnahme von **Dressur- und Pensionshunden** bei billigster Berechnung.

J. Merzdorf.



Von den hohen königl. Behörden seit mehr als 20 Jahren für die Auswanderung concessionirt, bin ich von meinen Bremer, Hamburger und Stettiner Rhederhäusern in Stand gesetzt, **Passagiere und Frachten nach Newyork,** Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Galveston, Indianola, San Louis, San Francisco ꝛc. zu den billigsten Hafenpreisen zu expediren. [3406]

Julius Sachs, Breslau, Carlsstr. 24,

Bureau zum Schutze der Auswanderer.

Anerkennung.

In Folge eines Fliegenstiches im Gesicht bekam ich eine entzündete Geschwulst am Auge, die aufbrach, und die durch verschiedene Mittel nicht zur Heilung bringen konnte. Auf Anrathen gebrauchte ich die **Universal-Seife** des Herrn **J. Oschinsky** in **Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** die mich in kurzer Zeit vollständig von meinem Leiden befreite. [3421]

Oels i. Schl., 13. März 1873. Adolph Amt, Holzhändler.

Die Marien-Hütte bei Naumburg a. Queis

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Facon-** und **Sims-Ziegeln** nach jeder Zeichnung und in jeder Farbe.

Centesimalwaagen

für Eisenbahnen, Hüttenwerke, Fabriken ꝛc., **Decimalwaagen** in Holz, sowie auch ganz in Eisen ausgeführt, **Krahnwaagen** zum Einschalten in die Krahnkette, Erhardt's **Patent-Waagen** zum Abwägen des Achsdruckes und Spannen der Federn an Locomotiven, Tendern u. Waggons, **geeichte Brückenschnellwaagen** mit Schienengeleise zum raschen Abwägen von Fördergefäßen ꝛc. liefert die **Maschinenfabrik** von **Bockhacker & Dinse,** Berlin, **Chausseestraße 32.** [725]

Oberschlesische Steinkohlen

empfiehlt

Albert Heimann,

Breslau,

von seinen Niederlagen am [3428]

Oberschles. Bahnhofe Platz Nr. 10 u. 11,

R.-O.-U.-B. Oderthorbahnhofe, Platz Nr. 5 u. 6,

NB. auch Tonnenweise zu soliden Preisen.

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von [3142]

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26 und 28a.

Ausverkauf

von Sonnen- u. Regenschirme unter dem Kostenpreise bei [3398]

Kalischer & Borck,

Ohlauerstr. Nr. 87,

Goldene Krone.

Dampf-Waschanstalt.

In einer größeren Provinzialstadt Schlesiens ist eine im lucrativsten Betriebe stehende Dampf-Waschanstalt plötzlich eingetretener Verhältnisse halber **billigst zu verkaufen.** Näheres auf Anfragen unter Chiffre C. 4028 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. [3445]

Für Wildhändler und Restaurateure.

Die Wildhandlung von **Theodor Zimmermann** in Oppeln, empfiehlt **Wild** jeder Gattung im ganzen als auch zerlegt. [3364]

Bestellungen hierauf werden prompt ausgeführt.

Die Mühlenbau- und Maschinen-Fabrik

von

J. Stobrawa in Gleiwitz,

empfiehlt sich zur Lieferung von **Dreschmaschinen** mit **Göpelbetrieb** und **Drathseil-Transmission.** Letztere geeignet für bedeutende Entfernungen, auf 1000 Fuß und darüber, von einer Dampfmaschine oder Wasserrad als Kraftübertragung.

Allerlei **Mühlen, Bandsägen,** einfachster Construction für Maschinenbetrieb, **Californiapumpen** für bedeutende Tiefen, **Kartoffelmühlen, Malzquetschen, Kartoffelwaschmaschinen** und vollständige **Brennerei-Einrichtungen.**

Viele der Maschinen stets auf Lager. [2836]

Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [1299]

Genaue Anweisung zur Aufstellung u. Verhütung v. Wildschaden gratis.

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

In einer der größeren Städte Niederschlesiens ist ein **feines Restaurant,** bestehend aus einem großen Salon mit 4 Gesellschaftszimmern und 2 Billards, schönem Concertgarten (1 Morgen groß), mit sämmtlichem Inventar, krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. [694]

Das Etablissement ist eins der Besten der Stadt, liegt im schönsten Stadttheile derselben und erfreut sich der ganz besonderen Aufnahme des Publikums.

Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. Nr. 10 per Adresse Hrn. **Wilh. Seiffert in Lauban,** zur gefälligen Weiterbeförderung einzusenden.

Kirchsaft,

frisch von der Presse, bei

Seidel & Co., Breslau.

Verkaufs-Anzeige.

Eine gut eingerichtete **Pfefferküchlerei und Bäckerei,** mit der am besten Platze des Orts gelegenen, neu erbauten Verkaufsbude, bin ich willens, mit oder ohne Inventarium bald zu verkaufen.

Dazu gehören circa 25 Morgen gute Aecker und Wiesen. Die Gebäude sind in gutem Bauzustande.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei mir selbst. [669]

Albendorf bei Nieder-Rathen, im August 1873.

Franz Hoffmann,

Pfefferküchler und Bäckermeister.

Gute Speisekartoffeln,

den Ctr. zu 1½ Thlr. frco. Breslau, verkauft Dom. Lilienthal. [709]

[186]

Fahrplan

der Personen- und gemischten Züge
der
Königl. Ungarischen Staats-Eisenbahnen
(nördliche Linie, Strecke Pest-Ruttek)
und der
K. K. priv. Kaschau-Oderberger Bahn
(Ruttek-Oderberg)
mit besonderer Rücksicht auf die directen Anschlüsse nach und von dem Auslande.

Buda-Pest — Hatvan — Ruttek — Oderberg — Krakau
Breslau — Dresden — Leipzig
Berlin — Hamburg — Magdeburg und retour.

Buda-Pest	ab	P.-Z.	Nm. 12 39	G. Z.	Nm. 11 —
Gödölö	"	"	1 45	"	12 28
Hatvan	"	"	2 48	"	Vm. 1 50
S. Tanjan	"	"	4 33	"	4 10
Fülek	"	"	5 28	"	5 20
Losoncz, Restauration	"	"	6 15	"	6 16
Altsohl { Bad Szliacs / Neusohl	"	"	8 24	"	9 05
Garam-Berzencze-Schemnitz	"	"	8 51	"	9 37
Kremnitz	"	"	10 08	"	11 11
Ruttek, Restauration	an	"	Vm. 12 32	"	Nm. 2 05
Ruttek	ab	P.-Z.	Vm. 1 —	G. Z.	Nm. 3 28
Sillein	"	"	1 48	"	4 16
Teschen	"	"	4 —	"	6 30
Oderberg	an	"	Vm. 5 —	"	Nm. 7 30
Oderberg	ab	P.-Z.	Vm. 5 43		
Bielitz-Biala	"	"	6 —		
Trzebinia	"	"	8 42		
Krakau	an	"	Vm. 9 47		
Oderberg	ab	C.-Z.	6 30		
Oppeln	"	"	8 36		
Brieg	"	"	9 19		
Bresla	an	"	Vm. 10 —		
Breslau	ab	C.-Z.	10 15		
Görlitz	"	"	Nm. 3 —		
Dresden	"	"	6 20		
Leipzig	an	"	Nm. 9 35		
Breslau	ab	C.-Z	Vm. 10 15		
Frankfurt a. O.	"	"	Nm. 3 35		
Berlin	"	"	Nm. 11 —		
Hamburg	an	"	Vm. 5 —		
Berlin	ab	C.-Z.	Nm. 6 45		
Magdeburg	an	"	Nm. 9 03		

Magdeburg	ab	C.-Z.	Vm. 4 35	C.-Z.	Nm. 6 20
Berlin	an	"	Vm. 7 —		Nm. 8 50
Hamburg	ab	C.-Z.	Nm. 11 —		Nm. 2 50
Berlin	"	"	Vm. 8 45		11 —
Frankfurt a. O.	"	"	10 04		12 41
Breslau	an	"	Nm. 3 30		6 35
Leipzig	ab	P.-Z.	Vm. 5 15		— —
Dresden	"	"	9 15		Vm. 12 25
Görlitz	"	"	12 15		3 —
Breslau	an	"	3 30		6 35
Breslau	ab	C.-Z.	Nm. 3 45		Vm. 6 53
Brieg	"	"	4 29		7 42
Oppeln	"	"	5 12		8 30
Oderberg	an	"	Nm. 7 —		10 55
Krakau	ab	P.-Z.	Nm. 3 05		Vm. 7 30
Trzebinia	"	"	4 16		8 33
Bielitz-Biala	"	"	5 05		9 —
Oderberg	an	"	7 —		10 55
Oderberg	ab	P.-Z.	Nm. 8 25	P.-Z.	Vm. 11 —
Teschen	"	"	9 29		Nm. 12 02
Sillein	"	"	Vm. 12 19		2 49
Ruttek	an	"	Vm 12 59		3 40
Ruttek	ab	P.-Z.	Vm. 1 18		Nm. 3 52
Kremnitz	"	"	3 47		6 46
Garam-Berzencze-Schemnitz	"	"	4 53		7 58
Altsohl { Bad Szliacs / Neusohl	"	"	5 24		8 33
Losoncz	"	"	7 28		11 31
Fülek	"	"	8 01		12 12
S. Tanjan	"	"	9 02		Vm. 1 35
Hatvan	"	"	10 53		4 —
Gödölö	"	"	11 49		5 19
Buda-Pest	an	"	12 51 Nm.		Vm. 6 43

Fahrplan der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Breslau-Dzieditz und Oppeln-Vossowska. Vom 1. Juni 1873 ab.

M.	1.Kl. Thl Sgr	2.Kl. Thl Sgr	3.Kl. Thl Sgr	4.Kl. Thl Sgr	Station. Col. Nr. Klasse.	1. I-IV.	2. I-IV.	3. II-IV.	4. II-IV.	5. I-IV.	6. II-IV.	7. II-IV.
						Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.	Nm.
					Mochbern ... Abf.	6 30	—	—	—	3 25 / 5 0	—	—
0,56	0 4	0 3	0 2	0 2	Breslau, Oderthorbahnhof. Ank.	6 37	—	—	—	3 33 / 5 10	—	—
					Breslau, Stadtbahnhof ... Abf.	6 25	9 45	—	2 5	5 30	—	8 20
0,64	0 4	0 3	0 2	0 1	Breslau, Oderthorbahnhof ...	6 40	9 57	—	2 21	5 45	—	8 35
					Hundsf.†, Sibyllenort†, Bohrau†.	.	.	.	.	.	.	.
4,22	0 27	0 21	0 14	0 9	Oels ...	7 22	10 44	—	4 3	6 33	—	10 0
					Groß-Zöllnig ††.	.	.	.	.	.	.	Nm.
6,05	1 6	0 27	0 18	0 12	Bernstadt ...	7 40	11 6	—	4 50	6 55	—	Ank.
7,84	1 18	1 6	0 24	0 16	Namslau ...	8 2	11 29	2 5	5 22	7 18	—	—
					Noldau.	.	.	.	Nm.	.	.	.
11,08	2 5	1 19	1 3	0 21	Konstadt ...	8 32	12 1	3 28	Ank.	7 54	—	—
12,70	2 11	1 23	1 6	0 23	Kreuzburg ...	8 48	12 21	4 28	—	8 10	—	—
					Klein-Lassowitz*, Sausenberg, Zembowitz*, Mischline.	.	.	.	.	.	.	.
17,64	2 27	2 6	1 14	0 28	Vossowska ... Ank.	9 33	1 17	6 29	—	8 57	—	—
					Abf.	9 40	1 24	6 44	—	9 4	—	—
					Zawadzki, Zandowitz*, Keltsch,	.	.	.	Vm.	.	.	.
21,64	3 5	2 11	1 18	1 2	Tworog,	10 19	2 10	8 35	5 25	9 46	—	—
					Friedrichshütte.	.	.	.	.	.	.	.
23,60	3 10	2 15	1 20	1 3	Tarnowitz ... Ank.	10 39	2 31	9 16	6 12	10 6	—	—
					Abf.	10 42	2 36	Nm.	6 24	10 10	7 28	—
					Naklo*, Radzionkau ††, Scharley*.	.	.	Vm.	.	.	.	.
25,51	3 16	2 19	1 23	1 5	Beuthen O.-S. ...	11 8	3 8	4 42	7 32	10 38	8 32	—
					Chorzow, Laurahütte.	.	.	.	.	.	.	.
27,81	3 23	2 24	1 26	1 8	Schoppinitz (Rosdzin) ... Ank.	11 34	3 36	5 48	8 36	11 5	9 43	—
					Abf.	11 48	3 48	6 3	Vm.	11 18	Nm.	—
					Emanuelsegen, Tichau, Kobier.	.	.	.	.	.	.	.
33,20	4 8	3 6	2 4	1 13	Pless ... Ank.	1 17	5 23	8 1	—	12 45	—	—
					Abf.	1 27	5 33	8 11	—	6 0	—	—
					Bad Goczalkowitz.	.	.	.	.	Vm.	.	.
34,29	4 12	3 9	2 6	1 14	Dzieditz ... Ank.	1 46	5 50	8 30	—	6 23	—	—
						Nm.	Nm.	Vm.		Vm.		

Station. Col. Nr. Klasse.	8. II-IV.	9. I-IV.	10. II-IV.	11. I-IV.	12. II-IV.	13. I-IV.	14. II-IV.
	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.
Dzieditz ... Abf.	—	—	—	7 35	10 10	2 35	7 30
Bad Goczalkowitz.	.	.	.	.	.	.	.
Pless ...	—	—	—	8 1	10 39	2 58	7 59
Kobier, Tichau, Emanuelsegen.	.	.	.	.	.	.	.
Schoppinitz (Rosdzin) ... Ank.	—	—	—	9 24	1 1	4 38	10 16
Abf.	—	4 45	5 48	9 40	1 21	4 52	10 38
Laurahütte, Chorzow.	.	.	.	.	.	.	.
Beuthen O.-S. ...	—	5 25	6 50	10 12	3 5	5 23	11 41
Scharley*, Radzionkau ††, Naklo*.	.	.	.	.	.	.	.
Tarnowitz ... Ank.	—	5 45	7 28	10 35	3 46	5 40	Ank.
Abf.	—	5 48	7 40	10 41	4 16	5 46	—
Friedrichshütte,	.	.	.	.	.	.	.
Tworog,	.	6 8	8 15	11 3	4 55	6 6	—
Keltsch, Zandowitz*, Zawadzki.	.	.	.	.	Nm.	.	.
Vossowska ... Ank.	—	6 48	9 34	11 44	Ank.	6 44	—
Abf.	—	6 56	9 44	11 52	—	6 52	—
Mischline, Zembowitz*.	.	.	.	.	.	.	.
Sausenberg, Klein-Lassowitz*.	.	.	.	.	.	.	.
Kreuzburg ...	—	7 47	11 29	12 49	—	7 41	—
Konstadt ...	—	8 2	12 0	1 4	—	7 55	—
Noldau.	.	.	.	.	.	.	.
Namslau ...	4 10	8 38	1 4	1 38	—	8 29	—
Bernstadt ...	4 50	8 55	Nm.	1 55	—	8 45	—
Groß-Zöllnig ††.	.	.	Ank.	.	.	.	.
Oels ... Abf.	5 41	9 18	—	2 19	—	9 5	8 1
Bohrau†, Sibyllenort†, Hundsf.†	.	.	.	.	.	.	.
Breslau, Oderthorbahnhof ...	7 12	10 0	—	3 3	—	9 44	9 20
Breslau, Stadtbahnhof ... Ank.	7 24	10 9	—	3 12	—	9 53	Nm.
Breslau, Oderthorbahnhof ...		10 9	12 30	Nm.		9 53	
Mochbern ...	V.	10 16	12 40 N.			10 0	Abd.

M.	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	4.Kl.	Station. Col. Nr. Klasse.	15. II-IV.	16. II-IV.	17. II-IV.	
						Vm.	Mttg.	Nm.	Auf den Zwischenstationen Malapane und Chronstau halten alle Züge.
					Vossowska ...	9 50	11 50	6 49	
4,23	0 27	0 21	0 14	0 9	Oppeln ...	10 47	12 51	7 50	

Station. Col. Nr. Klasse.	18. II-IV.	19. II-IV.	20. II-IV.	
	Vm.	Nm.	Nm.	Auf den Zwischenstationen Chronstau und Malapane halten alle Züge.
Oppeln ...	8 37	5 15	7 58	
Vossowska ...	9 35	6 29	8 57	
	Vm.	Nm.	Nm.	

Col. 1, 2, 5, 9, 11, und 13 Personenzüge, die übrigen gemischt. Die Zwischenstationen sind mit deutscher Schrift angegeben. Auf denen ohne Zeichen halten alle Züge, auf den mit † bezeichneten halten ebenfalls alle Züge, doch nimmt der Zug Colonne 13, Personen nicht auf. Auf den mit †† bezeichneten halten die Züge Colonne 1 und 13 nicht, und auf den mit * bezeichneten die Züge Colonne 1, 5, 9 und 13 nicht.

Tagesbillets laut aushängender Plakate. [2164]

Größte Auswahl von Billards



vom einfachsten bis zum feinsten Salon-Billard, mit Stahlfederbanden, d. besten und vorzüglichsten Construction allseitig als solche anerkannt, offerirt unter mehrjähriger Garantie zu den solidesten Preisen [2646]

die Billard-Fabrik

von

A. Nippa, Breslau,

Oderstraße 14 und Messergasse.

Emser Pastillen,

seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind **stets** vorräthig in **Breslau** bei

Hermann Straka, am Ring,

Mineralbrunnen-Niederlage. [3435]

Riemerzeile 10, z. gold. Kreuz.

Die Pastillen werden **nur** in etiquettirten Schachteln versandt.

Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

Die Eisengießerei und

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen

von [3172]

E. Januscheck in Schweidnitz

empfiehlt

Dreschmaschinen nebst Roßwerken

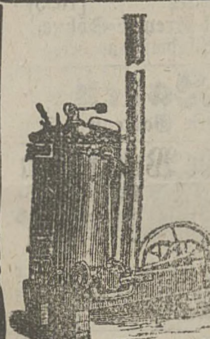
ein-, zwei-, drei- und vierspännig.

Die Maschinen dreschen außer jeder Art **Getreide** auch **Raps** und **Klee** aus den **Dütchen**, werden montirt, sowie in Betrieb gesetzt und leistet die Fabrik für Brauch-, sowie Haltbarkeit **zwei Jahre Garantie.**

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herren Abnehmer befinden sich Niederlagen in:

Breslau, Alte Sandstr. 1, Verwalter Herr **Ernst Wölfel,**
Brieg O.-S. bei Herrn **Theodor Lange,**
Gr. Glogau bei Herrn **Carl von Schmidt,** Staatsanwalt a. D.





Transportable [981]

Dampf-Maschinen

mit **Field**'schem Kessel, 1—25 Pferdekraft.

Köbner & Kanty,

Maschinenbau-Anstalt — **BRESLAU.**

Zur Herbst-Saat

empfehlen wir den Herren Landwirthen unter Gehaltsgarantie vom hiesigen Lager oder frei nach jeder Eisenbahnstation geliefert:

Fabrikate der Herren H. J. Merck & Co. in Hamburg,

Superphosphate aus Bakerguano, Curacaoguano und Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate und Phosphoguano.

Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

Fray-Bentos-Guano und Fray-Bentos-Knochenmehl; ferner: Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fisch-Guano, Prima gedämpftes Knochenmehl, Kali Salze, Chili-Salpeter. [2890]

Carl Scharff & Co., Breslau,

Weidenstraße Nr. 29.

Diverse **Knochenmehle** und **Superphosphate**

in bekannter Güte bei Garantie des Gehaltes von unserer

chemischen Fabrik Halemba

offerirt [2156]

Die Grfl. Hütten-Verwaltung Antonienhütte.

Die Oranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrikpreisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen

Dungmittel

übernommen habe, offerirt noch zu den bisherigen billigen Notirungen.

Ich empfehle den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochgrädiges 5—6 pCt. stickstoffhaltiges aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, Mejillones, Ammoniak, Kali, Knochenkohlen und Knochenaschen, Superphosphate und Schwefelsäure unter Garantie des Gehaltes und stehe mit Proben und Preisverzeichnissen gern zu Diensten.

Die Analysen werden gratis durch den vereideten Chemiker Herrn Dr. Hulwa hierselbst besorgt. [3067]

Franz Darré in Breslau,

Tauenzienplatz 3a.

Desinfections-Präparate.

Carbolsäure, concentrirte, Chlorkalk, 33° englisches Eisenvitriol, Chamaeleonlösung und das unter polizeilicher Controlle bereitete

carbolsaure Desinfections-Pulver

aus 10% Carbolsäure, 5% Eisenoxyd, 5% Eisenoxydul und 80% Kalk bestehend,

per Pfd. 1½ Sgr., per Centner 3⅓ Thlr.,

empfehlen wir den resp. Behörden, Verwaltungen und Directionen angelegentlichst und berechnen namentlich bei Aufgabe größerer Quantität billigste Fabrikpreise. Der Versandt erfolgt jederzeit umgehend. [3308]

Stoermer & Mohr, Breslau,

Technisch-chemische Fabrik.

Ein Fabrik-Complexus

auf 5 Morgen Fläche, mit **Ziegelei,** in einer Kreisstadt der Provinz an der Bahn gelegen, ist unter annehmbarsten Bedingungen zu **verkaufen.**

Das Fabrik-Gebäude hat 20 Fenster Front, es bietet sich durch seine Räumlichkeiten jede anderweite Einrichtung, auch für Dampf-Betrieb und Erweiterungen dar. Unter den günstigsten Bedingungen bei sicherem Hypothekenstand zweigt der Besitzer dieses Grundstück wegen anderweitiger Unternehmung ab. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau,** Ring 29, sub. A. S. 141. [3418]

Das

Gut Ludwigshof

ist mit voller Ernte und vollständigem lebenden und todten Inventarium durch mich zu verkaufen. Dasselbe ist ¼ Meile von hier entfernt, enthält 404 Morgen, darunter 20 Morgen Wiese. Die Aecker, größtentheils Weizenboden, sind durchweg kleefähig und befinden sich in vorzüglichem Zustande; die Gebäude sind sämmtlich massiv, die Stallungen gewölbt; an und resp. um das gut eingerichtete Wohnhaus liegen große Gärten.

Die Besichtigung des Gutes kann jederzeit erfolgen und wolle man sich deshalb an den Wirthschafts-Inspector Schmidt wenden. Die Verkaufsbedingungen sind bei mir zu erfahren. [3443]

Nicolai O.-S.,

den 5. August 1873.

Giller,

Rechts-Anwalt und Notar.

Wegen Todesfalles des Besitzers ist eine **Wagenfabrik,** im Betriebe, mit guter Kundschaft unter vortheilhaften Bedingungen zu **verkaufen;** auch eignen sich die Gebäude zur Anlegung einer Tabakfabrik, da hier am Orte keine ist, der Tabakbau aber in bedeutendem Umfange in der Niederung betrieben wird; auch kann darin jedes Fabrikatsgenre betrieben werden, wozu fließendes Wasser nöthig ist.

Nähere Auskunft ertheilt [719]

F. Fischer's Wittwe,

in **Marienwerder,** Westpreußen.

Eine vollständig eingerichtete, seit Jahren hierorts bestehende sehr belebte **Conditorei,** ist mit sämmtlichem Mobiliar aus freier Hand unter soliden Bedingungen sofort **zu verkaufen.** Unterzeichnete ist vor Kurzem Wittwe geworden und kann, wie wohl noch jung, das Geschäft nicht allein weiter betreiben.

Krotoschin. [711]

Mathilde Ruszczynska.

Für Thonlieferanten.

Besitzer von bauwürdigen Thonlagern werden ersucht, Proben von weißen oder farbigen Thonen im Gewicht von etwa 5 Pfund unter Angabe der ev. Lieferungsbedingungen an die **Schlesische Mosaikplatten-Fabrik Brieg zu Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, einzusenden. [726]

Frisch eingetroffen:

Geräucherter Lachs,
Hamburger Speckflundern,
Geräucherte Lachs-Heringe,
Marinirte Heringe in Pickles,
Delicatess-Jäger-Heringe,
Russische Sardinen,
Sardines à l'huile,
Saure Gurken,
Englische Bisquits

in 4 Sorten.

Ferner zum Einmachen:

Prima Traubenessig,
das Quart 5 Sgr.,
Feinen Fruchtessig,
das Quart 3 Sgr.,
rectific. weiss. Sprit,
das Quart 2 Sgr.,
feinste Stett. Adler-Raffinade, f. gemahl.
Stett. Raffinade, extra fein
Puderzucker,
sämmtliche feine Gewürze.

Gebr. Heck,

Ohlauerstrasse 34.

2500 Thlr. mit 13000 Thlr. ausgehend werden zum 1. October auf ein großes Grundstück (Feuertaxe über 30,000 Thlr.) gesucht. [1682]

Offerten unter D. W. 51 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Große Auswahl Flügel u. Pianinos

aus den besten Fabriken Deutschlands und Frankreichs zu billigen Preisen unter Garantie in der [3408]

Perm. Ind.-Ausst.,

Ring 16.

Ratenzahlungen genehmigt.

Gebrauchte Instrumente vorräthig.

Prof. Dr. Sampson's **Coca** Präparate

Dr. W. Strauss Mohren-Apotheke, Mainz.

pr. Schachtel u. Flac. je 1 Thlr. das Wirksamste der Coca-Pflanze enthaltend, heilen rasch und sicher: Pillen I. Hals- u. Brustleiden, Pillen II. u. Wein Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidal - Beschwerden, Pillen III. und Coca-Spirit. Affectionen des Nervensystems, Neuralien, Migräne etc. wie allgem. und spez. Schwächezustände jeder Art. Beweis reellster Wirksamkeit d. Coca — Alex. v. Humboldt's, von Tschudi's, Boerhave's etc. ausdrückliches Zeugniss, dass Coca-Genuss, in Peru seit ältesten ältesten Zeiten allgemein, dauernd Asthma u. Tuberkulose verhindert und den Körper tagelang ohne Schlaf u. Nahrung bei grösster Anstrengung vollkräftig erhält. Professor Dr. SAMPSON'S belehrende wissenschaftliche Abhandlung gratis d. d. **Mohren-Apotheke** in **Mainz** und deren Depôts-Apotheken: **Posen: Dr. Mankiewicz,** kgl. Hof-Apotheke. **Breslau: S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse 21.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer

(mosaisch), wird zur Erziehung einiger Knaben, welche bis Quarta resp. Quinta vorbereitet werden sollen, gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Freie Station und Salair nach Uebereinkommen. Antritt 1sten October c. Reflectanten belieben ihre Offerten F. M. 16 poste restante Beuthen OS. niederzulegen. [1666]

Eine gebildete Dame sucht Stellung als **Repräsentantin** oder zur **Pflege und Erziehung mutterloser Kinder.** Offerten erbeten unter A. 24 **Eduard Krause's Annoncen-Expedition, Liegnitz.** [3385]

Verkäuferin-Gesuch.

In meinem Honigkuchen-Geschäft wird zum 1 October d. J. eine Stelle vacant. [3358]

Junge Mädchen aus anständiger Familie, welche wo möglich in ähnlichem Geschäft schon placirt waren, erhalten den Vorzug.

B. Hipauf,

Breslau, Oderstraße 28.

In einem **Putz- u. Tapisserie-Geschäft** ist für eine geübte

Putzmacherin eine **Stellung** vacant.

Bewerberinnen wollen sich bis zum 26. August unter Chiffre U. Nr. 465 an die Annoncen-Expedition **Bernhard Grüter in Breslau,** Ring, Riemerzeile Nr. 18, wenden. [3375]

Eine gewandte [1672]

Verkäuferin,

die längere Zeit in einem Mode-Schnittwaaren-Geschäft thätig und in Anfertigung von Damen-Garderobe geübt ist, findet in einer großen Provinzialstadt Schlesiens zum 1. October d. J. dauernde und gute Stellung.

Frankirte Offerten unter U. 50 nehmen die Herren **J. Goldberger & Co.,** Carlsstraße in Breslau, entgegen.

In meiner Posamentirwaaren-Fabrik Neue Schweidnitzerstraße Nr. 16 finden geübte [1693]

Handarbeiterinnen

lohnende Beschäftigung.

Heinrich Zeisig.

Privatunterricht in den Gymnosialgegenst. erth. **Kretschmer,** cand. phil., Löschstraße 35, II. [1698]

Den Herrschaften

empfehle Bonnen, Kinderfrauen, Wirthschafterinnen, Mädchen für Alles mit den besten Zeugnissen. [1638]

F. Silbermann's Verm.-Comptoir,

Sonnenstraße 24, 1. Etage.

Den vielfachen Anfragen zur gefl. Nachricht daß meine Vermittelung bei Besetzung von Vacanzen für die Herren Principale

kostenstenfrei

geschieht u. ersuche um schätzbare Aufträge, da ich jederzeit nur tüchtiges und gediegenes kaufmännisches Personal placire. [1733]

F. W. Arndt

Ring 7.

Stellensuchende

aber nur bestens empfohlene Kaufleute aller Branchen werden jederzeit placirt durch **F. W. Arndt** Ring 7. NB. Den massenhaften schriftlichen und mündlichen Anfragen zur öffentlichen Kenntnißnahme, daß ich Vorausbezahlungen, Einschreibegebühren ꝛc. **nicht** beanspruche.

F. W. Arndt

Ring 7. [1734]

Zum Beginn eines neuen Geschäftes suche ich zum 1. September **1 Uhrmacher-Gehilfen** unter dauernder Beschäftigung bei gutem Gehalt.

L. Bralin, Uhrmacher

[712] in **Tarnowitz.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin, Leipzigerstraße 14, werden gesucht: **38 Oekonomie-Beamte,** als: Inspectoren, Rentmeister, Rechnungsführer, Hof- und Feldverwalter, Geh. 100—400 Thlr.; div. **Gärtner** mit kl. u. gr. Geh.; 2 unverh. **Förster** m. Geh. u. Tant.; div. tücht. **Brenner** m. Geh. u. Tant.; 3 **Wirthschafterinnen,** Geh. 80—200 Thlr.; 2 **Eleven** f. gr. Güter. Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung. [714]

Placirungs-Bureau.

Tüchtige Gouvernanten, Kindergärtnerinnen und Bonnen empfiehlt und placirt **Frl. A. Doering** (geprüfte Lehrerin), Riemerzeile 19.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. October c. in meinem Manufacturwaaren-Geschäft Stellung. [732]

J. Heilborn in Cosel OS.

Für mein Engros-Geschäft suche ich [1694]

einen Commis,

welcher mit meiner Branche genau bekannt ist.

Heinrich Zeisig,

Posament.-Waaren-Fabrikant, Ring 45.

Ein im Wollhandel sehr erfahrener Kaufmann,

in gesetzten Jahren, der auch die

Buchführung

gründlich versteht, wünscht in einem größeren Wollhandlungshause oder ähnlichen Institut unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung. Beste Referenzen stehen zu Gebote.

Gefällige Offerten werden unter Chiffre **A. 52** in die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [1684]

Ein Reisender,

der mit der Weißwaaren-Branche vertraut ist, wird von uns zu engagiren gesucht. [1719]

Süßmann & Troplowitz,

Junkernstraße 7.

Ein Commis,

gewandter Verkäufer, der längere Zeit als solcher thätig gewesen, findet in meinem Mode-Waaren-Geschäft zum 1. October d. J. Stellung. **E. Teichmann** in Firma **Simon Munck's Wwe.** in **Gr.-Glogau.** [1673]

In einem **Ledergeschäft** findet ein

tüchtiger Commis mit

schöner Schrift bald oder 1. October Stellung, Meldungen unter B. L. 925 an das **Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlstr. 28.** [3440]

Ein tüchtiger Verkäufer,

welcher im Leinen- und Wäsche-Geschäft vollständig vertraut, findet in meiner Handlung am 1. October c. ein Unterkommen.

M. Wolff,

Albrechtsstraße 57.

Für das Directions-Büreau einer Feuerversicherung wird ein

Assecuranz-Beamter,

der mit der Risiko-Beurtheilung vertraut ist, zum Innendienst zu engagiren gesucht. Offerten sub **O. 3032** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [3414]

Commis-Gesuch.

In meinem Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft kann ein solider junger Mann, von empfehlender Persönlichkeit, der diese Branche gründlich erlernt hat und tüchtiger Verkäufer ist, zum 1. October c. als Commis placirt werden. [1725]

Emanuel Luft in Neisse.

Ein mit der Posamentier-, Woll-, Band- u. Weißwaaren-Branche vollständig vertrauter junger Mann, der Buchführung und Correspondenz mächtig, noch activ, sucht anderweitiges Engagement. Adressen bitte zu richten M. 53 Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein Schnittwaaren-, Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt, oder auch p. 1. October c. einen [715]

tüchtigen Commis,

bei gutem Salair. Polnische Sprache und Fachkenntniß sind Hauptbedingungen. Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.

H. Königsberger in Kattowitz.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich p. 1. October d. J. [713]

einen Commis,

flotten Verkäufer.

Gleiwitz. Julius Fränkel.

---

2 tüchtige Reise-Inspectoren

für eine gut eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Offerten B. L. 51 an die Exp. der Bresl. Ztg. [3393]

Ein **Commis** (Specerist), der in einer größeren Provinzialstadt seine Lehrzeit vollendet, auch daselbst längere Zeit als Commis servirte, sucht anderw Stellung in einem größeren Colonial-waaren-Geschäft. Gute Referenzen und Zeugnisse vorhanden.

Gef. Offerten nimmt sub Z. 4000 die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** entgegen. [3385]

Ein flotter Verkäufer

für ein hiesiges **Weißwaaren-Geschäft** wird bei hohem Salair **gesucht** und werden Adressen unter **A. R. 140** in der **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** Ring 29, entgegen genommen. [3419]

Für mein Modewaaren-, Confections- und Knaben-Garderoben-Geschäft suche ich p. 1. October einen

tüchtigen Verkäufer,

zugleich der Buchführung mächtig.

Breslau. S. Dann's Nachfolger.

Ein tüchtiger präsentabler **Verkäufer** findet in meiner Modewaarenhandlung dauernde gute Stellung. [3359]

Liegnitz. Paul Heinemann.

Ein Commis,

der im Leinen-Detail-Geschäft gearbeitet und gut empfohlen ist, wird zum 1. October d. J. von einem größeren Geschäft **zu engagiren gesucht.**

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre **A. O. 138** in der Annoncen-Expedition **v. Haasenstein & Vogler,** Ring 29, niederzulegen. [3372]

Ein junger Mann

(26 Jahre), gel. Materialist, prakt. Destillateur, gegenwärtig in einem größern Destillationsgeschäft als Buchhalter thätig, der polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. October ähnliche oder als Reisender Stellung. [1634]

Gefl. Offerten erbitte unter C. B. 100 Neiss poste restante.

Ein Commis,

tüchtiger Verkäufer und Decorateur, sowie ein **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, mit Schulbildung, können in meiner Modewaaren-Handlung sofort engagirt werden. [637]

J. Ringo,

Ohlauerstraße 80.

Für meine Tuch-, Leinwand- und Modewaaren-Handlung suche einen

tüchtigen Verkäufer

per 1. October c. bei hohem Salair.

[700] **J. Tockus in Oels.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum Antritt pr. 1. September oder 1. October a. c. einen der polnischen Sprache mächtigen

tüchtigen Verkäufer.

[3250] **P. Birawer in Gleiwitz.**

Breslauer Börse vom 16 August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	99¾ G.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89⅝ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅝ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92 bz	—
do. do. neue	4	90½ bz	—
do. do.	4½	99½ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 90½ B.	—
do. Lit. C....	4	I. 94 B II. 90 B	—
do. do. ...	4½	99½ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90⅞ B.	—
Rentenb. Schls.	4	94¼ G.	—
do. Posener	4	93¾ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	62⅝ B.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66 B.	—
do. Loose 1860	—	92½ bz	—
do. do. 1864	—	—	90 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64¾ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75⅞ B.
do. do. .	5	—	75⅝ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87¾ G.
Türk. Anl. 1865	5	—	50¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	113½ B.	—
do. neue	5	—	102½ B.
Oberschl. A u. C	3½	186½ etbzG.	—
do. Lit. B.	3½	—	164½ B.
do. Lit. D.	—	177 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	128 bz	—
do. St.-Prior.	5	127 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	38½ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	89 B.	—
do.	4½	99 G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82½ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 B.	—
do. Lit. F. ...	4½	—	99 B.
do. Lit. G. ...	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99¾ G.	—
do. 1869	5	102¾ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	100 B.
Lombarden ...	5	111¾ B.	p.u.111¾ bG.
Oest. Franz. Stb.	5	200¼ G.	—
Rumänen St.-A.	5	41 B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83¼ G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	84⅝ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	98 G.
do. Cassenver.	4	—	83 B.
do. Discontob.	4	90 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	92 B.
do. Maklerbk.	5	—	103à3¾ b
do. Makl.-V.-B.	5	—	93½ B.
do. Prv.-W.-B.	4	81 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	76etbzE76B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	74 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	90 B.
Schls. Bankver.	4	135½à7à6 bz	—
do. Bodencrd.	4	88B.	—
do. Centralbk.	5	—	80 B [40b
do. Vereinsbk.	5	—	93bzG. [39¾à
Oesterr. Credit	5	139½ G.	p.u.140à½à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	72 B.
Donnersmhütte	5	—	79 B.
Laurahütte....	5	191½ G.	pu193½à1¼b
Moritzhütte ...	5	79 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	123½à4½b	—
Oppeln Cement	5	—	84 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	90 B.	—
do. do. II.	—	—	92 B.
do. Kohlenwk.	5	—	106 B.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	106 bzG.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	104 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	104½ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	95 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	71 B.
Vorwärtshütte	5	—	74 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90½à¾ bzB.	—
öst. Silberguld.	94½ bzG.	—
fremd. Banknot.	99¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅚ B.	—
Russ. Bankbill.	80⅝à¾ bzG.	—

Wechsel-Course vom 15. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¾ B.	—
do. do.	2M.	139¼ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅝ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79½ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 G.	—
do. do.	2M.	89 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	8	25	—	—	—	—	8	15	—	—	—	—	7	12	—
do. gelber ...	8	22	—	—	—	—	8	10	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	7	10	—	—	—	—	7	5	—	—	—	—	7	—	—
Gerste	5	25	—	—	—	—	5	20	—	—	—	—	5	17	—
Hafer	5	4	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	26	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	7	6	7	27	6	7	—	—
Winter-Rübsen	7	25	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9—9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 18. August.
Roggen 66 Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 48
Raps 85, Rüböl 20⅙, Spiritus 24.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24⁵⁄₁₂ bzB. 24¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.